Mittwoch, 27. Februar 1924

Das Politische Tageblatt erscheint täglich zweimal in einer Mittag- und Abend-Ausgabe.
Druck u. Verlag La Ruelleſcher Zeitungsverlag G. m. b. H. Hauptschriftleitung: Ferd. Ehses, zugleich verantwortlich für Politik, Kunst, Feuilleton und Unterhaltung; für Lokales, Westdeutschland, Wirtschaftliches und Handel: Kriegsheim; für den Anzeigen- u. geschäftlichen Teil: M. Stamms. Alle in Aachen.
Geschäftsstelle Büchel 61; Fernruf 5293. — Bankkonto: Aachener Bank, Aachen. — Postscheckkonto Köln 31 480.
Schriftleitung und Druckerei: Schildstraße 4. Fernruf 6076 und 6077.

Mittag-Ausgabe 1. Blatt

Aachener Anzeiger

Politisches Tageblatt.

Unparteiische Zeitung. Amtliches Blatt für behördliche Bekanntmachungen.

Hervorragendes Anzeigenblatt für die Stadt und den Regierungsbezirk.

46. Jahrgang. — Nr. 123.

Bezugspreis einschließlich Trägergebühr für die Zeit vom 16. bis einschl. 29. Februar . . . . . 1,70 Mark
Abbestellungen nur an die Geschäftsstelle (Büchel 61). Durch Trägerinnen werden Abbestellungen nicht angenommen.

Zeilenpreis:
Oertliche Anzeigen (36 mm) 0,20; auswärtige und behördliche Anzeigen (36 mm) 0,30; Hinweise 0,30; Geschäftliches, Reklamen (90 mm) 1.—; Reklamen 1. Seite 2.—Festmark.
Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß — Anzeigen sind sofort, bei Rechnungserteilung innerhalb 5 Tagen zu bezahlen. Nach Ablauf wird die dann gültige Teuerungszahl berechnet.

Mechtilde.

Alle nicht auf Nachrichtenseiten stehenden Anzeigen finden auch im „Aachener Anzeiger, Anzeigenblatt für den Regierungsbezirk Aachen" zweckentsprechende Aufnahme. Einzelverkaufspreis 10 Pfennig

Der Reichstag am Scheidewege: Mitarbeit oder Auflösung.

Die Regierungserklärung setzt Pflichtwillen gegen Parteidoktrin. — Es geht um Leben und Sterben unsers Volkes.

Diktatur der Vernunft.

„Entweder beißen wir die Zähne zusammen, nehmen eine zeitlang auch schwere Lasten und Sorgen auf uns, sehen aber dann die Zuversicht, daß unsere Wirtschaft in Gang kommt und wir wieder besseren Zeiten entgegengehen oder wir frauen uns vielleicht noch einmal für eine ganz kurze Spanne Zeit an der Seifenblase anscheinenden Wohlergehens, verlieren aber dabei sicher den festen Stand der Währung, stürzen wieder in den Taumel der Inflation und gehen damit unaufhaltsam dem endgültigen finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres ganzen Volkslebens und damit auch des einzelnen entgegen."

Reichskanzler Marx, der gestern die langerwartete große politische Aussprache mit einer vom Ernst des Augenblicks getragenen Regierungserklärung eröffnete kennzeichnete mit diesen Sätzen klipp und klar die Lage, in der sich das Reich befindet. Das deutsche Volk steht am Scheidewege. Die Regierung weist zur Rettung aus dem nun überwundenen Elend der Inflation auf den harten, dornigen Weg durch die Wüste der Einschränkungen, Entbehrungen, Belastungen des Einzelnen wie der Gemeinheit. Jeder Schritt von diesem Wege, jede Absicht auch nur zu einem solchen Schritt führt ins Verderben. Das Kabinett ist entschlossen, jeden aus parteitaktischen, fraktionspolitischen Hintergründen hervorbrechenden Sturm auf die von ihm erlassenen Notverordnungen mit allen Mitteln, wenns not tut, auch mit sofortiger Auflösung des Reichstages abzuwehren. Das Leben der Nation ist wertvoller als das der Fraktion, — sitze sie nun auf der Rechten oder auf der Linken des hohen Hauses. Jeder Fanatiker einer Partei sollte aus den Worten des Ministerpräsidenten lernen, daß nicht Alles unter dem Gesichtswinkel des Wachsens oder Weichens der Mitgliederzahlen angesehen werden darf. Mit goldenen Lettern müßten demnächst über den Pforten aller Wahlkampflokale die Sätze leuchten, die Marx den Reichstagen zurief:

„Die mühsam errungene und noch keineswegs gesicherte Stabilität unserer finanziellen und wirtschaftlichen Lage darf nicht zur Plattform des Kampfes der Parteien gemacht werden. Dazu besitzt sie noch nicht genügend Tragfähigkeit und Widerstandskraft. Uns allen muß die Sorge um das gefährdete deutsche Volk höher stehen als Parteidoktrin und Wahltaktik. Es geht nicht um zugkräftige Wahlparolen, es geht um Leben und Sterben unseres Volkes."

Dem Geist volksaufwühlender Kritiksseligkeit setzt die Regierung die feste Entschlossenheit zu beruhigender Tat entgegen. Diktatur? — Mit Recht wies der Ministerpräsident darauf hin, daß ein Parlament, das in Zeiten schwerster Not sich in Geschäftsordnungsquengeleien und Redeschlachten erschöpft, an die Stelle der Idee wahrer Volksherrschaft ein volksschädliches, gefährliches Spiel mit der leeren Form der Demokratie setzt. Das Kabinett Marx ist nicht gewillt, die Nation ins Elend spielen zu lassen. Wer Gefühl für alles hat, was auf dem Spiele steht, wird ihm zustimmen. Mag man von Diktatur reden; es ist die Diktatur der Vernunft!

Der Sitzungsbericht.

Berlin, 26. Febr. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr mit einem Nachruf auf den verstorbenen deutschnationalen Abgeordneten Dr Rösicke. Dann begann das Haus mit der ersten Lesung des Notetats, womit die Beratung aller vorliegenden Anträge auf Aufhebung und Aenderung der Notverordnungen der Reichsregierung verbunden wird.

Die Regierungserklärung.

Die von Reichskanzler Marx verlesene Regierungserklärung führt nach einem kurzen Hinweis auf das Zustandekommen des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dezember vorigen Jahres u. a. aus:

Drei Ziele

waren es, die damals allen, denen es ernstlich darum zu tun war, Reich und Volk vor dem drohenden Verfall zu retten, als erstrebenswert vor Augen standen: Beibehaltung des Währungsstandes, wie er durch die von dem Kabinett Stresemann geschaffenen Reformen geschaffen worden war, ferner Balanzierung des 1924 vorzulegenden Etats und endlich die Wiederherstellung der Wirtschaft. Ausgerüstet mit dem Ermächtigungsgesetz, ist von der Regierung keine Verordnung erlassen worden, ohne daß ihr dabei die oben gekennzeichneten Ziele vorgeschwebt hätten. Ob die Verordnungen in ihren Einzelheiten stets das Richtige getroffen haben, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Die Kritik an ihren Maßnahmen will die Regierung in keiner Weise beschränken, aber sie kann sich mit ruhigem Gewissen das Zeugnis ausstellen, daß sie mit Anspannung aller Kraft die unter den augenblicklichen Verhältnissen möglichst vollkommene Erreichung der genannten Ziele mit allen ihren Maßnahmen erstrebt hat.

Was für unser Wirtschaftsleben besonders bedeutungsvolle Tatsachen stelle ich fest: Die Mark ist mit Mitte November auf derselben Werthöhe geblieben. Das Geld entwertet sich nicht mehr in der Lohnhülle des Arbeiters. Der Kaufmann kann wieder mit Soll und Haben rechnen. Die goldenen Zeiten des Spekulations- und Schiebertums sind hoffentlich für immer vorüber. Infolgedessen ist eine Beruhigung unseres Geld- und der Wirtschaft herbeigeführt worden, wie wir sie nicht mehr erleben konnten. Der Haushalt, wie er wenigstens in den rohen Umrissen den von der Reparationskommission entsandten Sachverständigen vorgelegt werden konnte, ist saniert hinsichtlich der inneren Ausgaben des Reiches freilich unter mehreren Voraussetzungen, deren wichtigste die Verfügung über die Steuern und Zölle auch des Rheinund Ruhrgebietes ist. Den Ländern und den Gemeinden sind die erforderlichen Steuerquellen zur Balanzierung ihrer Haushalte zugewiesen. Die Wirtschaft erholt sich langsam, aber stetig, wie insbesondere aus der Abnahme der Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter zu erkennen ist. Allerdings muß unser Wirtschaftsleben immer noch als unsicher angesehen werden, namentlich solange noch die Schlagader unserer Wirtschaft an Rhein und Ruhr unterbunden ist. Das Vertrauen der Bevölkerung zum Staate ist wieder erstarkt und die Hoffnung, daß die Reparationsfrage endlich doch noch einer erträglichen Lösung zugeführt wird, hat sich neu belebt.

Leider konnten diese Erfolge nur erreicht werden durch ungemein

harte und rücksichtslose Maßnahmen.

Der Kanzler erinnerte in diesem Zusammenhange an die Personalabbauverordnung, an die außerordentlich geringen Goldgehälter der Beamten, an die Verlängerung der Arbeitszeit und an die Aufwertungsfrage, ferner an die Verminderung der Erwerbslosenunterstützung, an die schwertreffenden Steuern, die in weitem Umfange die Vermögenssubstanz angreifen und namentlich auch die Landwirtschaft schwer belasten. Die Reichsregierung, so fuhr der Redner fort, war sich beim Erlaß ihrer Maßnahmen der schweren Verantwortung voll und ganz bewußt. Sie war sich aber auch voll und ganz bewußt, daß es sich um das eine Große handelte: den Zusammenhalt des Reiches, das Fortbestehen und die Fortentwicklung der deutschen Nation zu sichern. Sie ist überzeugt, daß bei der Vorlegung der Frage, ob wir diese schweren Entbehrungen tragen oder die wahnsinnige Inflation wieder heraufbeschwören wollen, jeder einzelne Staatsbürger sich unbedingt für das erste entscheiden wird.

In der Tat gibt es keinen anderen Weg: Entweder nehmen wir eine Zeit lang auch schwere Lasten und Sorgen auf uns, haben aber dann die Zuversicht, daß unsere Wirtschaft wieder in Gang kommt und wir wieder besseren Zeiten entgegengehen oder wir erfreuen uns vielleicht noch einmal für eine ganz kurze Spanne Zeit an der Seifenblase eines anscheinenden Wohlergehens, verlieren aber dabei sicher den festen Stand der Währung, stürzen wieder in den Taumel der Inflation und gehen damit unaufhaltsam dem endgültigen finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres ganzen Volkswesens und damit auch des Einzelnen entgegen. Geraten wir noch einmal in eine Inflation, dann ist jeder weitere Versuch, unsere Mark zu stabilisieren, vollkommen aussichtslos; dann ist unser wirtschaftlicher Ruin und damit das Schicksal unseres Volkes besiegelt. Das ist nicht nur die Meinung einzelner Sachverständiger, das ist die übereinstimmende Meinung des Auslandes, und es ist auch die Ueberzeugung aller einsichtigen Teile unseres Volkes.

Freilich wird ohne eine Besserung unserer außenpolitischen Lage alle Mühe und Arbeit nur ein Stückwerk bleiben. Wir appellieren in der Reparationsfrage nicht an das Mitleid der anderen Völker,

wir appellieren an die Vernunft der Welt,

an den gesunden Menschenverstand, der allein den Zusammenbruch Europas verhindern kann. Fast will es mir scheinen, als wenn spät, aber vielleicht nicht zu spät, die Vernunft auf dem Marsche ist. Bei dieser Gelegenheit wies der Reichskanzler auf die bedeutungsvolle Wendung hin, welche die Reparationsfrage in den letzten Monaten erfahren hat, sowie auf die Tätigkeit der wirtschaftlichen Sachverständigen, um dann fortzufahren: Das Reparationsproblem ist Deutschlands Schicksalsfrage. Es ist von uns bei den zahlreichen Lösungsversuchen stets als verhängnisvoll empfunden worden, daß sie einseitig von der politischen Seite aus angefaßt wurden. Auch andere Staaten, insbesondere unter den Alliierten, stehen an schwerer Verschuldung an das Ausland. Sie wird ihnen indessen nicht zum Verhängnis, weil hinter ihrem Zahlungsversprechen nicht wie bei uns die stets aktionsbereite politisch-militärische Vollstreckung lauert. Keinem anderen der in Schuldverschreibungen befangenen Kriegsteilnehmerstaaten Europas droht der militärische Einmarsch oder andere die Wirtschaft und den Verkehr drosselnde Gewaltmaßnahmen. Wir begrüßen, daß endlich Wirtschaftsführer mit der Prüfung der Reparationsfrage betraut worden sind und sehen ihrer Entscheidung ohne übertriebenen Optimismus, aber doch mit der Zuversicht entgegen, die sich auf die Urteilskraft und das moralische Verantwortungsgefühl von Männern dieser Größenordnung gründet. Das 19. Jahrhundert brachte die Abschaffung der Sklaverei auch im privaten Rechtsverkehr. Hoffen wir, daß auch im völkerrechtlichen Vollstreckungsverfahren von der Verknechtung und der militärischen Gewalt der Weg zur friedlichen und befreienden Abwickelung führen wird.

Ich bin gewiß, daß der Leidensweg, den wir jetzt gehen müssen, in eine lichte Zukunft führt, wenn wir nur starkmütig und entsagend die Opfer bringen, die doch nur dem Wiederaufstieg, der Errettung und dem Glück unserer Kinder gebracht werden. In besonders erwarte ich von dem deutschen Beamten, den die Not des Vaterlandes besonders schmerzlich trifft, daß er in treuer Pflichterfüllung ausharrt und dem Staate in seiner Bedrängnis durch Hingabe und Treue seine unentbehrliche Hilfe gewährt. Auch in die Volksvertretung setze ich das Vertrauen, daß sie das Vorgehen der Regierung billigen wird, wenn sie ohne Vorurteil die von der Regierung erlassenen Verordnungen unter diesem Gesichtspunkte betrachtet und beurteilt.

Die Regierung erwartet,

daß die Volksvertretung, wenn sie von den Ressortministern die nähere Begründung über die einzelnen Bestimmungen gehört hat, ihre Zustimmung nicht versagen wird, mag mancher auch in den Einzelheiten eine andere Regelung für zweckentsprechender und besser erachten. Die Kritik scheuen wir nicht, und wir werden gern Verbesserungsvorschläge entgegennehmen. Mit allem Ernst aber müssen wir uns die Frage vorlegen, wie wir uns gegenüber dem durch das Ermächtigungsgesetz der Volksvertretung gegebenen Rechte, die erlassenen Verordnungen aufzuheben, verhalten sollen. Abänderungsanträge zu den erlassenen Verordnungen sind nach dem Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes ausgeschlossen. Eine Abänderung der Verordnungen kann nur auf dem Wege neuer Gesetzesvorlagen oder vom Reichstag auf Grund der Annahme von Initiativanträgen herbeigeführt werden. Zweifellos sind unter den Verordnungen auch solche, die nicht unbedingt wesentliche Bestandteile des von der Regierung aufgerichteten Gebäudes darstellen, auf die man zur Not auch verzichten könnte. Eine große Zahl der Verordnungen aber ist von so wesentlicher Bedeutung für die Erreichung der gesetzten Ziele, daß ihre Aufhebung den schon errungenen Erfolg, jedenfalls aber die weitere Auswirkung desselben völlig in Frage stellen würde.

Es ist nicht eine Laune der Regierung, sondern ein Ausfluß des ernsten und starken Pflichtvollens, wenn die Reichsregierung hiermit durch mich die Erklärung abgeben läßt, daß sie den Bestand ihres ganzen Reformwerkes gefährdet und gar vernichtet sieht, wenn eine der seitens der Reichsregierung als unumgänglich bezeichneten Verordnungen durch den Reichstag aufgehoben oder wesentlich verändert würde. Sie erklärt, daß sie angesichts der Bedeutung dessen, was auf dem Spiele steht bei der Annahme eines Aufhebungsantrages sich genötigt sehen würde, die nach ihrer Ansicht pflichtmäßigen Folgerungen zu ziehen und bei dem Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages zu beantragen in der Ueberzeugung, daß es sich in einem solchen Falle für das wirtschaftliche und nationale Leben des Volkes um unentbehrliche Maßnahmen handeln würde. Dasselbe gilt auch von der Annahme von Initiativanträgen, die eine wesentliche Abschwächung der von der Reichsregierung als lebenswichtig bezeichneten Verordnungen bedeuten würden.

Die Regierung fordert mit aller Entschiedenheit das hohe Haus auf, solche Anträge, die bereits gestellt sind, zurzeit abzulehnen. Es handelt sich um sogenannte Notverordnungen, die bestimmt sind, der durch die Entwicklung der innen- und außenpolitischen Verhältnisse in Deutschland geschaffenen Notlage unverzüglich abzuhelfen. Ihre Geltungsdauer ist natürlich nur so lange bemessen, bis diese Not einigermaßen behoben ist und die durch eine Abänderung naturgemäß hervorgerufene Beunruhigung ertragen werden kann. Alsdann ist die Regierung durchaus gewillt, die Aufhebung oder auch die Verbesserung der lebenswichtigen Notverordnungen entweder selbst vorzunehmen oder auch zuzulassen. Zurzeit muß sie aber jede Veränderung des durch den Erlaß der Verordnungen geschaffenen Zustände als für das Gesamtwohl von Reich und Volk bedrohlich und deshalb unmöglich ablehnen, die das erreichte Ziel: die Stabilisierung unserer Währung und die Balanzierung des Etats in Frage stellt.

Einige Verordnungen tragen freilich ihrer Natur nach einen endgültigen Charakter. Dies gilt insbesondere für die Aufwertung, bei der endliche Ruhe in unser Wirtschaftsleben kommen muß. Wer die Aufwertungsregelung in Frage zieht, macht sich schuldig daran, daß die Kreditnot unseres Volkes nicht behoben wird. Die Reichsregierung muß ferner auf das Dringendste verlangen, daß von der Beratung der einzelnen, auf die Abänderung lebenswichtiger Verordnungen gerichteten Anträge in den Reichstagsausschüssen Abstand genommen wird. Unsere finanzielle und wirtschaftliche Lage ist noch immer eine so überaus unsichere, daß jeder Schritt hier bedenklich werden kann. Schon einige übertriebene Zukunftsmeinungen in der Auslandspresse über angeblich unmittelbar bevorstehende Aeußerungen der auswärtigen Sachverständigen haben genügt, den Wert der deutschen Mark an den Auslandsbörsen vorübergehend zu erschüttern. Eine langwierige Verhandlung der Steuernotverordnungen würde sofort eine überaus verderbliche Stockung in der Veranlagung und im Flusse lebensnotwendiger Steuern zur Folge haben. Aus diesen überaus wichtigen und bedeutungsvollen Gründen bitte ich namens der Reichsregierung, insoweit von jeder Ueberweisung von Anträgen an eine Kommission Abstand nehmen zu wollen. Mit den

Grundsätzen der Demokratie

ist dieser Wunsch der Regierung durchaus vereinbar. Das Wesen wahrer Demokratie könnte nur verkümmern, wenn das Parlament in der Zeit der Not alle geschäftsordnungsmäßigen Wesentlichkeiten erschöpfen und damit die Idee durch die Form erdrücken würde. Die Reichsregierung erklärt sich jedoch bereit, in eingehenden interfraktionellen Verhandlungen die einzelnen Bestimmungen der Vorlagen zu beraten. Nur auf diesem Wege glaubt die Regierung eine sachliche Behandlung dieser für das deutsche Volk lebenswichtigen Fragen gewährleistet zu sehen und erwartet daher von der Volksvertretung, daß sie die Regierung in ihrem ehrlichen und pflichtbewußten Bestreben, dem Volke eine neue Beunruhigung zu ersparen und in Finanzen, Recht und Währung nicht eine neue Unsicherheit hineinzutragen, unterstützt wird.

Die mühsam errungene und noch keineswegs gesicherte Stabilität unserer finanziellen und wirtschaftlichen Lage darf nicht zur Plattform des Kampfes der Parteien gemacht werden. Dazu besitzt sie noch nicht genügend Tragfähigkeit und Widerstandskraft. Alles Sorgen und Streiten um einzelne Maßnahmen und Härten muß untergehen in dem starken Willen, das Reich und das Leben der Nation zu retten. Daß in der größten Not unseres Vaterlandes der hereinbrechenden Flut ein Damm gesetzt worden ist, daß statt vieler Worte in stiller Arbeit Taten geschehen sind, das soll die Rechtfertigung sein. Noch haben wir das sichere Ufer nicht erreicht. Uns alle muß die Sorge um das gefährdete deutsche Volk höher stehen als Parteidoktrin und Wahltaktik. Es geht nicht um zugkräftige Wahlparolen, es geht um Leben und Sterben unseres Volkes. Die Regierung scheut sich nicht, die volle Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen in dem Bewußtsein, daß alles, was sie getan hat, dem Wohle von Reich und Volk, dem Bestand der deutschen Nation, der Rettung vor dem Untergang dienen sollte.

Die Rede des Kanzlers wurde vom Haus im Ganzen ruhig aufgenommen. Nur hin und wieder erregte sich die Opposition, besonders die äußerste Linke, als der Redner von der Verminderung der Erwerbslosenunterstützung sprach. Besonders lebhaft war die Zustimmung der Regierungsparteien, als der Kanzler darauf hinwies, daß es gelte, die Zähne zusammenzubeißen, damit nicht wieder der Wahnsinn der Inflation heraufbeschworen würde.

Die Aussprache.

Als erster Parteiredner sprach

Hermann Müller (Soz.),

der sich zunächst mit der Reparationsfrage befaßte, die nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nicht durch Machtpolitik gelöst werden könne. Das besetzte Rheinland dürfe nicht zur Reparationsprovinz gemacht werden, das ganze Deutschland müsse an diesen Lasten tragen. Weiter wünschte der Redner Auskunft über den Stand der Verhandlungen zur Gründung der Goldnotenbank. Die Handhabung des Ausnahmezustandes und des Ermächtigungsgesetzes böten Anlaß zur schärfsten Kritik. Den abgebauten Beamten müsse ein weitgehendes Beschwerderecht eingeräumt werden. Der Redner bekämpfte dann die Truppenbildung und die Aufhebung des Achtstundentages.

Die Widerlegung der Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die Sozialpolitik der Reichsregierung übernahm, von häufigen Zwischenrufen unterbrochen,

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Die Kaufkraft der Löhne, so führte er aus, sei übermäßig gesunken. Der Hebel müsse bei der Wirtschaft angesetzt werden. Die furchtbare Not nötige zur Sparsamkeit auch auf sozialpolitischem Gebiete. Trotzdem halte er die Notwendigkeit der Sozialpolitik nach wie vor aufrecht. Unter lebhafter Unruhe, namentlich der Rechten, erinnerte der Redner an die Kompromisse bezügl. der Arbeitszeit. Von den Parteien sei damals anerkannt worden, daß diese Vorlage dem Kompromiß im wesentlichen entsprach. Der Reichstag und der Sozialpolitische Ausschuß hätten aber den Entwurf nicht weiterberaten. Der Minister habe die denn entstandenen Arbeitskämpfe durch eine Verordnung auf Grund des Artikels 48 hintanhalten wollen, habe aber bei den Freien Gewerkschaften keine Gegenliebe gefunden. Endlich im Dezember fanden sich die Gewerkschaften bereit, dem Entwurf zuzustimmen. Jedenfalls war die Haltung der Sozialdemokraten in der Arbeitszeit anders zu der Zeit, als sie in der Regierung beteiligt war, als heute. Der Minister verwahrte sich entschieden gegen den Vorwurf, das Arbeitsministerium habe von sich aus die Löhne gemacht. Das Verlangen verschiedener Arbeitgeberkreise nach einem radikalen Abbau der Sozialpolitik lehnte der Minister entschieden ab.

Gegen 6 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. Man erwartet eine Rede des Außenministers Dr. Stresemann.

Die Reichstagswahlen

Am 6. April.

□ **Berlin, 26. Febr.** (Drahtbericht.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist es angesichts der Tatsache, daß dem Reichsminister des Innern die Anberaumung des Tages der Reichstagswahlen überlassen ist, möglich, daß der 6. April der Wahltag sein wird.

Schreibmaschinen BREITEN AACHEN 4363 Ideal-Erika-Vertretung

Türschliesser BREITEN AACHEN 4363 Marke „Freia"

Kurz das Wichtigste.

Im Reichstag wurde die große politische Aussprache mit der Regierungserklärung eröffnet, die darin gipfelt, daß die Regierung bei der eventuellen Annahme eines einzigen das Reformwerk gefährdenden Abänderungsantrags den Reichstag auflösen werde.

Die Reichstagswahlen sollen vielleicht schon am 6. April sein.

Der Hitlerprozeß brachte nach der Vorlesung der Anklageschrift eine vierstündige Rede Hitlers.

In Belgien ist das Kabinett Theunis durch den Wirtschaftsvertrag mit Frankreich gefährdet, den die Sozialdemokraten und die vlämisch-christlichen Demokraten ablehnen.

Die Sachverständigen-Konferenz

Die Arbeiten vom Dienstag.

ECA. Paris, 27. Febr. (Drahtbericht.) Ueber die gestrige Nachmittagssitzung der beiden Unterkommissionen des ersten Sachverständigen-Ausschusses ist nichts näheres bekannt geworden. Sir Arthur Salter wird heute dem Ausschuß ein Memorandum über die finanzielle Gesundung Oesterreichs vorlegen und am Donnerstag früh über diese Fragen gehört werden. Die Sachverständigen für die Monopolfrage werden Donnerstag oder Freitag angehört werden. Vorher werden sie ihren Bericht vorlegen, so daß er von den einzelnen Sachverständigen vor der Anhörung eingehend geprüft werden kann.

W. Paris, 26. Febr. (Drahtbericht.) Der Sachverständigenausschuß Dawes hat heute vormittag den Bericht des Haushaltsunterausschusses über den deutschen Haushalt 1925/26 geprüft.

Die Lage in der Pfalz.

□ **Köln, 27. Febr.** (Drahtbericht.) Wie die „K. V." aus der Pfalz meldet, sind die im Regierungsgebäude in Speyer untergebrachten landfremden Separatisten bis auf 50 Mann, die mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, weggebracht worden. Die separatistischen Führer haben Speyer verlassen. Der sogenannte Pressechef Schmitz-Epper wird sich nach Bad Ems begeben, wo sich ein separatistisches Nest befindet. Die im Regierungsgebäude aufgestapelten Warenvorräte wurden vor dem Abzug der Separatisten unter diese verteilt. Jeder verheiratete Separatist erhielt 250, Unverheiratete 200 Franken bei der Entlassung.

In Pirmasens haben nach demselben Blatte die ortsansässigen Sonderbündler neue Waffenscheine erhalten. Der französische Kommandant verlangt von der Stadtverwaltung die Zahlung der doppelten Erwerbslosenunterstützung, sowie Lieferung von Wäsche und Kleidern für die Angehörigen der bei dem Sturm auf das Bezirksamtsgebäude getöteten Separatisten.

Wie die „K. V." weiter aus Ludwigshafen berichtet, bemühte sich der Arbeitslosenführer Kunz, der während der Sonderbündlerherrschaft als Wirtschaftsminister der Separatisten fungierte, um die Gründung einer separatistisch eingestellten heimischen Arbeiterpartei für die Pfalz und Rheinhessen.

Ordonnanz 245.

W. Köln, 26. Febr. (Drahtbericht.) Die Rheinlandkommission veröffentlicht folgende Ordonnanz Nummer 245:

Art. 1. Alle Vereine, deren Ziel und Tätigkeit sich gegen die öffentliche Ordnung, die Sicherheit und die Unterhaltung der Truppen richtet, sind von rechtswegen verboten.

Art. 2. Wer einem in Art. 1 bezeichneten Verein angehört, bewirkt eine Geldstrafe bis zu 2000 Goldmark und eine Gefängnisstrafe oder nur eine dieser beiden Strafen.

Art. 3. Wird von einem der in Art. 1 erwähnten Vereine eine geheime Tätigkeit entfaltet, oder wird seine Wirksamkeit auf die besetzten Gebiete ausgedehnt, obwohl er seinen Sitz außerhalb der genannten Gebiete hat, so verwirken seine Mitglieder eine Strafe, die sich auf das Doppelte der für Zuwiderhandlungen gegen den vorhergehenden Artikel vorgesehenen Strafen beläuft.

Art. 4. Wer einem Verein angehört, der Anschläge auf das Leben der Mitmenschen organisiert, durch die die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Armee gefährdet werden, wird zu einer Geldstrafe bis zu 10 000 Goldmark und zu Gefängnis bis zu 10 Jahren, im Falle einer Verschwörung in Anwendung der Verordnung 71 bis zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Die Regierungskrise in Belgien.

△ **Brüssel, 27. Febr.** (Drahtbericht.) Der belgische Ministerpräsident Theunis ist weiter bemüht, die Abstimmung über den belgisch-französischen Wirtschaftsvertrag zu einem Sieg für die Regierung zu gestalten. Von sozialistischer Seite wird der Sturz der Regierung für unvermeidlich gehalten; in diesem Falle wird Vandervelde die Regierung übernehmen. — Gestern vormittag hat die Kammer die Beratungen des französisch-belgischen Wirtschaftsvertrages wieder aufgenommen. Man hält es in politischen Kreisen für möglich, daß die Regierung eine Niederlage erleiden wird, da sich nunmehr auch die vlämisch-christlichen Demokraten gegen den Vertrag ausgesprochen haben.

ECA. Brüssel, 27. Febr. (Drahtbericht.) Die Debatte über den belgisch-französischen Wirtschaftsvertrag wurde gestern nachmittag mit einer Rede des Abg. van Cauwelaert, dem Führer der vlämischen und katholischen Minderheit und mit einem letzten Appell Jaspers beendet. Der erstere hat für seine Partei die Freiheit in Anspruch genommen, das Abkommen abzulehnen, ohne sich damit gegen die allgemeine Politik des Kabinetts aussprechen zu wollen. Der Außenminister hat noch einmal das Abkommen verteidigt, indem er dies besonders mit Hilfe von Zahlen mathematisch zu beweisen suchte, daß dieses Abkommen Belgien schätzenswerte Vorteile verschaffe.

Aachener Tagesschau.

Technische Hochschule. Außeninstitut.

„Das Wesen des japanischen Volkes" war das Thema des gestrigen Vortrages durch den Japaner Herrn T s u b o i, der seine recht interessanten Ausführungen niedergeschrieben hatte und in seiner Anwesenheit vorlesen ließ. Eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft füllte den Hörsaal und folgte dem Vortrage mit gespanntem Interesse. Den breitesten Raum in seinen Ausführungen nahm die geschichtliche Entwickelung des Landes in Anspruch. Trotz verschiedener Perioden ist das Kaiserreich immer bestehen geblieben. Seit dem ersten Kaiser Jimmu, 1660 v. Chr., ist der Thron bis auf den heutigen Tag immer weiter vererbt worden, der jetzt regierende Mikado ist der 122. Nachfolger Jimmus und somit ist Japan das älteste und beständigste Kaiserreich der Erde. Lange Zeiten hindurch war den Kaisern allerdings jede Herrschergewalt genommen, sie mußten als gekrönte Statisten im Hintergrunde stehen, die eigentlichen Herrscher waren die Daimois, die Landesfürsten und die Schoguns, die Oberbefehlshaber. Die Periode war verursacht durch den Einfluß des demokratischen Buddhismus. Die alte Regierung verweigerte den anderen Staaten die Oeffnung des Landes. Bis zum Eintreffen des berühmten Missionars Franz Xaver war das Reich der Mitte vollständig abgeschlossen gewesen. Erst das Durchdringen des Schintuismus, der Lehre von der höchsten Stellung und der Heiligkeit des Kaisers, brachte dem Mikado wieder seine ursprüngliche Machtstellung. Heute hat Japan eine Regierungsverfassung nach unserem preußischen Muster der Vorkriegszeit. Die beiden Hauptparteien sind die Lynkai, die Freunde des Rechts, aus Kapitalisten und Bauern gebildet, dann die Kensekai, aus dem Mittelstand zusammengesetzt. Der Schintuismus hatte auch die Oeffnung des Landes auf sein Programm geschrieben.

Die Kultur des gegenwärtigen Japans ist eine bunte Mischung von europäischer und altjapanischer. Die Männer sind im Amts- und Geschäftsleben europäisch gekleidet, die Frauen dagegen gehen immer in japanischer Tracht. Das Bild einer Stadt zeigt einstöckige Häuser, mehrstöckige findet man selten, es sind dann öffentliche oder Geschäftshäuser. Bei den Japanern sucht die Mutter die Braut für den Sohn. Man schläft und sitzt auf Kissen, die man auf dem Boden ausbreitet und nach Gebrauch wieder fortlegt. Reis ist das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. Merkwürdig ist es, daß die japanische Schrift sehr viele Schriftzeichen aus dem Chinesischen übernommen hat. Schulzwang besteht vom 6. Lebensjahre auf 6 Jahre, auf den Gymnasien ist der deutsche Sprachunterricht als Fach aufgenommen. Am Neujahrstage stellt der Japaner einen Tannenbaum auf, ähnlich unserer Weihnachtssitte, der Brauch ist dort uralt, während unsere Sitte aus dem 16. Jahrhundert stammt. Lichtbilder aus dem fernen Land illustrierten den Vortrag. besonders interessant waren die Bilder von der jüngsten Erdbebenkatastrophe.

Zum Schluß wurde Herrn Tsuboi unter dem Beifall der Zuhörer wärmster Dank für seine Arbeit ausgesprochen, durch die er dazu beigetragen hat, in die schwerverständliche Geschichte und das Wesen des fremden Volkes einzudringen. -hl.

Verkehrswünsche.

Infolge der seit etwa einer Woche begonnenen Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs in der Kölner Zone haben alle Verkehrskreise des Rheinlandes ein großes Interesse daran, daß ihre alten Verkehrsbeziehungen möglichst schnell wieder aufgenommen werden. Mit entsprechenden Anträgen aus Kreisen der Interessenten wird die Reichsbahndirektion Köln zurzeit überschwemmt. Um einer irrigen Meinung zu begegnen, wird zunächst hervorgehoben, daß durch die begonnene Wiederaufnahme des Verkehrs die engen Grenzen der Reichsbahndirektion Köln nicht erweitert worden sind. Die Reichsbahndirektion Köln hat nur folgende Streckenabschnitte in der Hand: Köln—Buir der Strecke Köln—A a c h e n, Köln—Brühl der Strecke Köln—Koblenz, Köln—Porz der Strecke Köln—Niederlahnstein, Köln—Kierberg der Strecke Köln—Euskirchen—Trier, Köln—Worringen der Strecke Cleve und Köln—Stommeln der Strecke Grevenbroich—M.-Gladbach, Grdorf, Ost—Bergheim—Rommerskirchen ausschließlich, Benzelrath—Modrath—Oberbolheim—Horrem—Bedburg ausschließlich, Horrem—Liblar ausschließlich. Von den Streckenabschnitten Köln—Düsseldorf ist der Abschnitt Köln—Mülheim von der Reichsbahndirektion Köln, der Abschnitt Köln—Mülheim—Reisholz von der Reichsbahndirektion Elberfeld, der hinter Reisholz liegende Abschnitt von der Regie betrieben. Die Strecken Köln—Overrath, Köln—Bensberg und Köln—Elberfeld fallen mit Ausnahme der Kölner Bahnhöfe in den Bezirk der Reichsbahndirektion Elberfeld. Es hat mithin wenig Wert und erschwert den Geschäftsgang der Eisenbahn, sowie die Erfüllung der Wünsche aus Verkehrskreisen, wenn Fahrplananträge für die zurzeit nicht in der Hand der Reichsbahndirektion Köln befindlichen Strecken, beispielsweise Bonn—Euskirchen oder M.-Gladbach—A a c h e n, bei der Reichsbahndirektion Köln angebracht werden.

Sonderfürsorge für die Kriegsopfer.

Die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 übertrug die Sonderfürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, für die Sozialrentner und Kleinrentner auf die Länder und Gemeinden. Die Behauptung, darin liege ein Abbau und eine Verschlechterung oder gar eine Herabwürdigung dieser Fürsorge, ist falsch. Diese Sonderfürsorge ist auch nach ihrer Uebergabe auf andere Träger nicht dem freien Ermessen freigegeben. Sie bleibt wie bisher Pflichtaufgabe und steht unter dem Schutze des zwingenden Rechts. Für die Durchführung erhalten die Länder und Gemeinden aus der dritten Steuernotverordnung die nötigen Einnahmequellen. Auf diesem Finanzausgleich gründet sich auch die Bestimmung, daß für die Voraussetzung, für Art und Maß der Sonderfürsorge die bisherigen Vorschriften bis auf weiteres maßgebend sind. Damit bleibt die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Sozial- und Kleinrentner trotz des Wechsels im Lastenträger und die berechtigte Eigenart gewahrt, was auch dem Wunsch der Reichsregierung entspricht.

*

Aus dem Konsulatswesen. Dem zum Königlich Belgischen Honorarkonsul in Aachen ernannten bisherigen Vizekonsul Edouard D a r g e n t ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. — Nach einer Mitteilung der Kaiserlich Persischen Gesandtschaft in Berlin umfaßt das Generalkonsulat Köln die Preuß. Rheinprovinz mit Ausnahme des Kreises Wetzlar, die Provinz Westfalen und den Kreis Grafschaft Schaumburg. — Nach einer Mitteilung der P e r u a n i s c h e n Gesandtschaft in Berlin erstreckt sich der Amtsbereich des Peruanischen Konsulats in Köln auf die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen. — Nach einer Mitteilung der F i n n i s c h e n Gesandtschaft in Berlin und ausweislich der vorgelegten Bestallungsurkunde ist Rudolf Grolmann zum Finnischen Vizekonsul in Düsseldorf ernannt worden. Dem Genannten ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. — Bei der nach Mitteilung der Königlich Griechischen Gesandtschaft erfolgten Abgrenzung der Amtsbezirke der Königlich Griechischen Vertretungen in Deutschland ist der Regierungsbezirk Aachen dem Generalkonsulat Köln zugeteilt worden.

Mädchenstudium. Der Direktor des städtischen Oberlyzeums, Großkölnstraße, sendet uns folgende Aufklärung für die Eltern: Schülerinnen mit dem Schlußzeugnis eines Lyzeums werden ohne Prüfung in das Oberlyzeum aufgenommen und erhalten in drei Jahren das Zeugnis der vollen Universitätsreife. Während der 3 Jahre wird auch Unterricht im Lateinischen erteilt. Befähigte Schülerinnen der Volksschule und der Mittelschulen können nach 7jährigem Schulbesuch auf Grund einer Prüfung aufgenommen werden. Die Aufbauschule ist eine höhere Schule und führt in 6 Jahren zur vollen Universitätsreife.

Die Eisenbahnpersonentarif-Aenderung, nach der unter anderem der Kilometer in der vierten Klasse drei Pfennig und in der dritten Klasse 4,5 Pfennig kostet, tritt am 1. März in Kraft. Die Fahrkarten behalten auch während der Aenderung ihre viertägige Gültigkeit. Um am Vortage derselben einen erhöhten Andrang an den Fahrkartenschaltern zu vermeiden, werden schon am 27. und 28. Februar Karten mit dem Aufdruck „29. Februar" ausgegeben, deren viertägige Gültigkeitsdauer erst mit dem aufgedruckten Tagesstempel beginnt. Eine Tarifänderung für Zeitkarten tritt nicht ein.

Fundsachen. Mehrfache Vorkommnisse lassen es geboten erscheinen, auf den § 978 des Bürgerlichen Gesetzbuches hinzuweisen, der lautet: „Wer eine Sache in den Geschäftsräumen oder den Beförderungsmitteln einer öffentlichen Behörde oder einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt findet und an sich nimmt, hat die Sache unverzüglich an die Behörde oder die Verkehrsanstalt oder an einen ihrer Angestellten abzuliefern." Hiernach müssen also auch Sachen, die in einem Straßenbahn- oder Kleinbahnwagen oder in einem Warteraum einer Verkehrsanstalt oder dergleichen gefunden werden, unverzüglich an den zuständigen Bahnangestellten (Schaffner usw.) abgeliefert werden. Wer dieser gesetzlichen Verpflichtung zuwiderhandelt, und das Fundstück an sich nimmt, macht sich strafbar.

Keine Belohnung mehr für Wiederbelebungsversuche. Die Prämien für Wiederbelebungsversuche sind durch die Geldentwertung so niedrig gewesen, daß sie nicht einmal mehr die Arbeit der Verwaltungsbehörden rechtfertigt. Die Finanzlage des Staates läßt aber eine angemessene Aufwertung der Prämien nicht zu. Auch wenn man die Prämie auf den Vorkriegsstand aufwerten wollte, so glaubt die Regierung, daß bei dem heutigen Bildungs- und Kulturstande der Bevölkerung sie doch nicht ausschlaggebend für die Erhaltung eines Menschenlebens sein könnte. Die Prämie wird deshalb überhaupt nicht mehr gezahlt. Der Minister für Volkswohlfahrt hat aber sich vorbehalten, Entschädigungen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu bewilligen, wenn die Wiederbelebungsversuche unter Einsatz von Leben oder Gesundheit oder Gefährdung erheblicher wirtschaftlicher Interessen ausgeführt wurden oder sonst dem Ausübenden aus seiner Hilfstätigkeit Schaden erwachsen ist.

Wer seine Freikarten verliert. Die Zahl der verlorenen Freifahrtausweise der Reichsbahn, die zur Verhütung mißbräuchlicher Benutzung im laufenden Jahre überwacht werden müssen, beträgt bis jetzt nicht weniger als 124. Davon kommen auf die Freikarten der Reichstagsabgeordneten, gültig für alle Reichsbahnstrecken, allein 39, so daß ungefähr jeder zehnte Reichstagsabgeordnete seine Karte verloren hat. Deutsche Freikarten, die ohne nähere Bezeichnung ebenfalls überall gelten, werden 18 gesucht. Sie gehen bis zur Nummer 7017. Von den Mitgliedern des Reichswirtschaftsrats, auch für alle Reichsbahnstrecken, haben 11 ihre Karten verloren, vom Reichsrat 3. Die Zahl der verlorenen Freikarten der Landtagsabgeordneten, die nur für die früheren preußisch-hessischen Strecken gelten, beträgt 18. Verschwindend gering ist dagegen die Zahl der Freikarten für den Dienstgebrauch mit nur 10, ebenso wie die zum Schulbesuch und zur Berufsausbildung der Angehörigen.

Aus den Aachener Lichtspielhäusern.

Das Monopol-Theater teilt uns mit, daß der zweite Teil des großen Filmgemäldes „Königskind", und zwar die dritte Episode „Der Brief der Königin", die vierte Episode „Das Drama von Varennes" und die fünfte Episode „Das Haus der zwei alten Frauen", zusammen 10 gewaltige Großakte, das Programm mit etwa 2½ Stunden Spieldauer füllend, bereits ab heute Mittwoch zur Vorführung gelangt. Das verstärkte Monopol-Theater-Orchester wird das Filmwerk mit passender künstlerischer Musik umrahmen. Anfang der Vorführungen nachmittags 3 Uhr, Kassenöffnung eine halbe Stunde früher. Dringend ist zu empfehlen, möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, da zu erwarten ist, daß der Andrang zur letzten Abendvorführung, die gegen 8 Uhr beginnt, wiederum ein großer sein wird.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Gedenket der Vögel!

Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Wer hat als Kind nicht diese rührende Fabel von W. Hey gelernt? Nun müssen wir sie aber auch beherzigen. Unsere Kinder freuen sich den ganzen Tag an den vielerlei Arten Vögel, die auf unseren überdachten Balkon zum Futterplatz kommen. Da ist zuerst die Kohlmeise, sie kommt regelmäßig seit November zu dem Meisenfutterapparat, den wir ihr mit Erdnüssen, Hanfsamen und Fett füllen. Jeden Tag neu, denn er ist bei allen Meisen der Umgegend bekannt. Sie besuchen ihn aber nur einzeln. Wie zierlich und gewandt zieht der Vogel das Säckchen mit den Nüssen mit seinem starken Schnabel hoch, um ihn beim Fressen mit seinen Zehen an der Sitzstange festzuhalten. Amseln, Stare, Rotkehlchen, Finken und Spatzen trauen sich nicht an das schwankende Futter für sie streuen wir geschnittene Käserinden, Wursthäute, abgekochte Knochen und Abfälle. Unser treuester Kostgänger ist ein Star mit einem Bein. Bei dieser dicken Schneedecke sollte kein Sing- oder Nutzvogel umkommen, solange wir Menschen es verhindern können. Auch wird die Liebe für die Vögel in den Kinderherzen geweckt. D.

Die Aufwertungsverordnung.

Es gibt wohl wenige Gesetze, durch die die Bevölkerung mehr beunruhigt wurde als die Aufwertungsbestimmungen der dritten Steuernotverordnung. Es wird aber gut sein, wenn Gläubige und Schuldner dieser mit Gesetzeskraft versehenen Bestimmung nicht zu großes Vertrauen entgegenbringen, da es höchst zweifelhaft ist, ob diese Verordnung von den Gerichten als rechtsgültig wird anerkannt werden. Nach der Verordnung darf der Gläubiger von Hypothekenschulden diese nur mit 15 Prozent des Betrages in Zukunft geltend machen. Hat also zum Beispiel im Jahre 1913 jemand sein Haus verkauft und die Hälfte des Kaufpreises auf dem Hause als Hypothek stehen lassen, so kann er heute nur 16 Prozent der Restsumme beanspruchen, während der Käufer ruhig im Besitze des Hauses verbleibt. Eine solche Bestimmung bedeutet einen Eingriff des Gesetzgebers in das private Eigentum. Da aber nach der Verfassung jedem Deutschen sein Eigentum garantiert ist. so bedeutet die dritte Steuerverordnung eine Verfassungsänderung, da nach der Verfassung nur die Gerichte über Eigentum zu verfügen haben, nicht aber die Regierung. Das Ermächtigungsgesetz gibt nun der Regierung keine Ermächtigung zu Verfassungsänderungen. Um die Rechtsgültigkeit der Steuerverordnung zu erreichen, müßte die Regierung diese also dem Reichstag vorlegen und dieser mit einer Mehrheit von zwei Drittel Stimmen ihr zustimmen. Daß dies geschieht, ist bei der heutigen Zusammensetzung des Reichstags aber ausgeschlossen. Danach dürfte es ausgeschlossen sein, daß die Gerichte dieser Verordnung Gesetzeskraft beilegen.

Aus den Gerichtssälen.

Strafkammer.

Teuerer Strang. Den verkaufte im Juni vorigen Jahres ein Kleinhändler in Stolberg und schlug zum Einkaufspreis gleich am zweiten Tage 57 Prozent; er sagt, die Geldentwertung habe plötzlich eingesetzt und er daher höher verkaufen müssen; den Wiederbeschaffungspreis gefordert zu haben, bestritt er. Scharfe Worte fand ein Sachverständiger gegen diesen Wucher und der Staatsanwalt stellte die Konsumenten in Gegensatz zu den Kaufleuten; die hätten nur an das Erhalten des Vermögens gedacht, statt teilzunehmen am gemeinsamen Schicksal des Volkes. Bei dem Urteil des Schöffengerichtes bleibt es: 50 Goldmark für 14 Tage Gefängnis.

Zwei Auslandsbriefe soll ein inzwischen entlassener Postangestellter in der Briefträgerei des hiesigen Hauptpostamtes „unterdrückt" haben; nach recht langer Verhandlung wurde der kriegsbeschädigte Mann, der sich 10 Jahre lang im Postdienst gut geführt hat, seine Schuldlosigkeit energisch betonte und in R.-A. Dr. Vonhoff einen warmen Verteidiger fand, freigesprochen; der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Vergessene Prozesse rollte eine bis zum Abend währende Verhandlung auf gegen einen Händler aus Köln und einen Schreiner von hier. Im Herbst 1919 wurden Einbrüche bezw. Speicherdiebstähle in der Adalbert-, Kleinmarschier- und Rosenstraße ausgeführt, die später zur Verurteilung mehrerer Personen wegen Diebstahls bezw. Hehlerei führten. Ein erwerbsloses lediges Mädchen hat nun als Beteiligte Angaben seiner Zeit gemacht, wonach die Obengenannten mehr oder weniger mitgetan hätten; sie bestreiten das. Jenes Mädchen hat sich 1920 vor dem Schwurgericht wegen Kindesmords verantworten müssen, ist aber freigesprochen worden; die kleine Leiche, die wochenlang in einem Karton gelegen hatte, war derart mumifiziert, daß die Aerzte ein ausschlaggebendes klares Gutachten über die Frage, ob das Kind gelebt hat oder nicht, nicht erstatten konnten. Dazu kommt, daß die Aussagen des Mädchens in der Diebstahlssache Widersprüche zeigten und dasselbe nach dem Gutachten des Dr. Sch. etwas geisteskrank ist. Der Schreiner wurde freigesprochen und der andere Angeklagte wegen Hehlerei in einem Fall zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. -r.

Heutige Veranstaltungen.

Stadttheater: Rigoletto. Serie B. 7,45 Uhr.
Edentheater: Der letzte Walzer. 8 Uhr.
Puppenbühne: Johannesnaat und Der Zauberring. 8 Uhr.
Verein zur Förderung der Bühnenkunst: Rezitationen. 7,30 Uhr evangelisches Gemeindehaus.

Rheinischer Sport.

Eine Stadionanlage in Dortmund geplant.

Dortmund, 25. Febr. Seit Jahren wird die Anlage eines Stadions in unserer Stadt erstrebt. Der Erwerb der für die Anlage notwendigen Grundstücke erwies sich aber als schwierig, daß die Verwirklichung des Planes immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Durch Kauf, Tausch und Enteignung von Grundstücken ist es nun endlich der Stadtverwaltung gelungen, im Südwesten der Stadt ein für die Anlage des Stadions notwendiges Gelände in ihren Besitz zu bringen. Die baldige Inangriffnahme der großzügigen Anlagen würde zahlreichen Erwerbslosen für längere Zeit eine Erwerbsmöglichkeit geben. Die Stadt Dortmund erklärt sich als nicht in der Lage, die sehr erheblichen Kosten der Anlage allein zu bestreiten. Man rechnet auf Unterstützung durch die Vereine der Stadt, die Leibesübungen betreiben, durch Handel und Gewerbe, durch staatliche Zuwendungen sowie auf die Opferwilligkeit der Bevölkerung. Am Mittwoch, den 27. d. M., wird in der Aula des städtischen Gymnasiums über die Anlage des Stadions beraten werden, wobei die Mittel und Wege besprochen werden sollen, die zur baldigen Verwirklichung des Planes führen können.

Für das 42. Berliner Sechstage-Rennen

hat die Direktion des Velodroms Kaiserdamm bisher folgende Mannschaften fest verpflichtet: Saldow-Bauer, van Nek-Lewanow, Lawrence-Taylor, Oliveri-Tonani, Storm-Blekemolen, Manthey-Koch, Schrage-Techner, sowie Rütt, Krupkat, Stellbrink und Rosellen, deren Partner jedoch noch nicht feststehen.

Vermischte Nachrichten.

Weltstenographentag.

Vom 28. Juli bis 3. August 1924 wird in Lausanne der 13. Internationale Stenographentag stattfinden. Die Schweizer Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch sollen bei den Verhandlungen zugelassen sein. Das Vorbereitungskomitee wird die Stenographen der ganzen Welt zu der Tagung einladen, doch verlautet, daß die französischen und belgischen Mitglieder des Verbindungsausschusses bereits in Brüssel beschlossen haben, nicht in Lausanne zu erscheinen und den nächsten Weltstenographentag erst 1927 in Brüssel abzuhalten. Auch vor zwei Jahren fanden zwei Tagungen statt, in Straßburg und in Dresden, da die französischen und belgischen Stenographen trotz des Protestes von schweizerischer Seite die Deutschen und Oesterreicher nicht nach Straßburg eingeladen hatten.

Der Streit um Tutankhamens Grab.

Kairo, 25. Febr. Nachdem das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Konzession für Professor Carter zurückgezogen hat, hat Carter durch seinen Rechtsanwalt beim zuständigen Gerichtshof um eine Verfügung ersucht, durch die der ägyptischen Regierung verboten werden soll, das Grab Tutankhamens zu betreten. Die Angelegenheit wird am 23. Februar zur Verhandlung kommen. — Der Generaldirektor für die Altertumsforschung in Kairo, Pierre Loyau, ist nach Luxor abgereist. Vor seiner Abreise richtete er an Professor Carter ein Telegramm, in dem er ihn von seiner Absicht in Kenntnis setzte, Samstag nachmittag 2 Uhr mit den Arbeiten am Grabe Tutankhamens zu beginnen.

Heiraten auf Entfernung.

Eine wichtige Entscheidung, die für die ganze Einwandererpolitik der Vereinigten Staaten von großen Folgen sein kann, ist von dem Bundesrichter Lowell in Boston gefällt worden. Das Urteil geht dahin, daß Fernheiraten zwischen Einwohnern der Vereinigten Staaten und im Auslande befindlichen Personen rechtskräftig sind und vollkommen genügen, dem betreffenden Ausländer, sei es Mann oder Frau, das Betreten des amerikanischen Hafens als Mann oder Frau der Amerikanerin oder des Amerikaners zu gestatten. Auf Grund dieser Entscheidung ist Susanna Sahina, eine junge Portugiesin, freigelassen worden, nachdem die Einwanderungsbehörden sie vor Monaten in Providence festgehalten hatten. Diese Ausländerin hatte sich vorher durch Fernheirat mit Manuel Gomez in Philadelphia verheiratet, und zwar, während sie noch in Portugal weilte. Der Richter Lowell betont in seinem Urteilsspruch, daß es für seine Entscheidung keinen Präzedenzfall gebe. Er beruft sich aber darauf, daß früher manche königliche Heirat auf diesem Wege zustande kam, so zum Beispiel die der Königin Maria von England mit Philipp II. von Spanien. Wenn man königliche Heiraten dieser Art als gesetzlich betrachte, so liege kein Grund vor, bei bürgerlichen Personen etwas anderes anzunehmen. Diese richterliche Entscheidung wird zweifellos in Amerika noch viel Staub aufwirbeln.

Aachener Devisen vom 27. Februar

10 Uhr vormittags.

(Mitgeteilt von der Dresdner Bank.)

	26. Februar	27. Februar
England	19,275—19,375	19,550—19,650
Frankreich	191—197	190—195
Belgien	168—173	166—172
Holland	1,675—1,685	1,700—1,710
Amerika	4,460—4,505	4,500—4,600
Schweiz	770—790	775—795

Wechselkurse.

London.	23. 2.	26. 2.	Paris.	23. 2.	26. 2.
Berlin (Billionen)	19	19¾	Berlin (Billionen)	—	—
Frankreich	98,85	100,30	England	99,95	100,22
Belgien	113¾	116,12	Belgien	87,65	86,22½
Holland	11,532	11,51½	Holland	868¾	850
Amerika	4,314	4,2993	Amerika	23,15	23,46
Schweiz	24,89	25,86	Schweiz	401	405½
Zürich.			**Amsterdam.**		
Berlin (Billionen)	—	1,30	Berlin (Billionen)	—	—
England	—	24,81	England	—	—
Frankreich	—	24,80	Frankreich	—	—
Belgien	—	21,35	Belgien	—	—
Holland	—	215,75	Amerika	—	—
Amerika	—	577,75	Schweiz	—	—

New-York.	23. 2.	26. 2.
Berlin (Billionen)	22	22
England	4,31⅞	4,29½
Frankreich	4,36	4,27½
Schweiz	17,34	17,36
Holland	37,42	37,29
Spanien	12,73	12,00

Kölner Börsendepeschen.

Wertpapiere.

(Die Kurse verstehen sich in 1-Milliarden-Prozent.)

Köln, 1924	25. 2.	26. 2.		25. 2.	26. 2.
Bank-Aktien.					
Barmer Bankverein	4 9	4 7	Deutsche Bank	15 37	15 4
Berg.-Märk. Indust.	1 875	0	Diskonto-Gesellschaft	19	19
Darmstädter Bank	15 5	15 75	Dresdner Bank	10	9 62
Industrie-Aktien.					
Aachener Spinnerei	1 6	1 75	Kalker Maschinen	64	63 5
Adler-Brauerei	23	23	Klöckner	55 5	59
Bad. Anilin u. Soda	23 5	23	Kölner Gummifäden	14	14
Basalt	21 4	22	Köln-Lind. Metallwk.	7	6 9
Berliner Spediteur	4	3 9	Köln-Neuess. Bgw.	60	60
Berzelius	13	14	Köln-Rottweil	13	12 25
Bielefelder mech. Web.	54	67	Mand Plano	9 5	9
Bochumer Gußstahl	72	74	Motorenfabrik Deutz	38 5	37 5
Buderus	23 5	23 5	Dellwerke Stern-Sonneborn	9 75	9 5
Bonner Bergwerk	71 5	00	Phönix Bergbau	43	43 25
Chem. Weiler	18 75	20 75	Rasquin, Farbwerke	15 25	13 25
Kontinentale Isola	4	3 9	Rhein. Braunkohlen	45 5	44 25
Dahlbusch	60 25	59 5	Rhein. A.-G. f. Zucker	11 9	11
Deutsche Atlant.	27 25	25 5	Rhein. Masch. Leder	9 1	9 1
Dynamit Nobel	11 12	10 12	Rh.-Westf. Sprengst.	9 5	9 5
Ehrhardt u. Sehmer	0	0	Rhenania, Chem.	11 5	10 75
Eschweiler Bergwerk	86	92 5	Roddergrube	126	125
Felten u. Guillaume	37	39	Eichel u. Co.	11 25	12
Gelsenkir. Bergwerk	70	68	Stollwerck	26	27
Hammersen Spinn.	19 12	18	Verein. van der Zypen	110	110
Harkort Eis. St.-Pr.	56	53	Viersener Spinnerei	24 75	24
Harpener Bergbau	86	86	Vorwärts Spinnerei	00	00
Hilgers	23 5	20 5	Weller Hebezeuge	1 60	1 5
Hubertus Braunkohle	61	61	Westf. Draht-Ind.	75	70
Humboldt	34	34 25	Westf. Eisen u. Draht	30	30
Kalker Brauerei	00	00			

Papiere im Freiverkehr.

Unnotierte Werte in Milliarden Prozent.

Köln, 26. Febr. (Drahtbericht.) Allg. Bankverein 80—100; Andern. Möbel 275—350; Alsberg 8000; Avramikos 600—675; Arienheller 18 000; Becker Kohle 11 500—12 500; Becker Stahl 11—12 250; Bergina 475—575; Berkowicz 600, Braunkohle Ind. Zukunft 56—59 000; desgl. Anleihe 7—8000; Bruckmann Film 550—650; Carl Friedrich 4750—5250; Chem. Krewel 14—1500; Chem. Wagner 4—4500; Herm. C. Starck 2750—3250; Kreditbank Mittelrhein 325—375; Dempewolf 1150—1250; Deulig Film 650—775; Deutsche Fahrzeuge 475—625; Deutsche Lastauto 4500—5500; Deutsch-Nationale Bank 190—250; Dolerit Basalt 11—12 500; Dortmunder Zement 12—1300; Elfas 1150 bis 1300; Ermag 5500—7000; Farbwerk Hipp 16—2000; Grauwacke und Basalt 4—4750; Hansa Imm. 5250—6500; Hansa Lloyd 21—2300; Harburger Hobelwerk 18—1500; Herminghaus 7—9000; Hermes Likör 3250—3750; Hermes Handel 550—650; Jagdfeld 80—120; Janke und Kunkel 12—1300; Ind.- u. Siedl.-Bau.-A.-G. 12—1350; Isolierrohr-A.-G. 5—600; Jung 2—250; Kabel Rheydt 12—13 000; Karstadt 3700—4100; Koll und Spitz 18—2000; Elberfelder Kupfer 4—500; Lambertz u. Sohn 1500 bis 1550; Lederwerke Rheindahlen 8—900; desgl. junge 7—800; Leprince und Siwele 575—625; Löwenstein 4—450; Mansfelder Kupfer 14—15 000; Minlos 850—950; Mittelrh. Sägewerk 250—300; Niwel 625—700; Otoba 650—750; Parkhotel A.-G. 18—24 000; Pohlig A.-G. 25—35[illegible]; Rapaille 650—750; Rei[illegible]fert 6250—7250; Rhein. A.-G. 150—200; Rhein. Glashütte 14 500—16 000; Rhein. Preßhefe 225—300; Rhein. Volksbank 350—425; Rogler 3—3500; Selve 15 500—17 000; Siegwart Glas 19—26 000; Schildesche Eisen 575—675; Schokol. Rhein 125—175; Spuddawerk 6750; Stahlberg Bezüge 575—750; Stahlwerk Krone 22—2450; Stahlwerk Oese 725—925; Sto[illegible] und Kopp 11—1400; Südharzer Holzind. 13—1500; Textil Meyer 925—1025; Tiag 3750—4500; Thienhaus 2100—2300; Tonind. Worr. 4000—5500; Udelhofen 3250—3750; Vema 1100 bis 1300; Vulnoplast 350—400; Webko 12—15 000; Westdeutsche Beamtenschuhw. 475—625; Wessels Wandpl. 13—14 500; Westd. Holzunion 11—1300; Westd. Draht und Kabel 1500; Wille[illegible]scheidt 375—425; Wynen Zig. 225—290; Zalewski 400—500.

Der Leser will

eine zuverlässig unterrichtende,
schnell arbeitende,
innerlich gehaltvolle,
äußerlich gefällige,
in der Haltung vornehme,
unparteiische Zeitung
mit eigenem Urteil
und entschiedenem Eintreten
für aufbauende Politik.

Das Politische Tageblatt

die große, zweimal täglich erscheinende Zeitung

der Aachener Anzeiger

die einmalige Tagesausgabe des Politischen Tageblattes

bieten

einen großzügig ausgebauten,
aus ersten Quellen schöpfenden
politischen und wirtschaftlichen Nachrichtendienst,
eine selbständige Wertung der Tagesfragen
in Leitartikel und Wochenschau.

Reichhaltige Beilagen

erhöhen den Wert der beiden Blätter:

„Alt-Aachen"
„Die Auslese"
„Der Erzähler"
„Die Welt der Frau"

werden auch hohen Ansprüchen gerecht.

Vom 1. März ab

sind neue Schritte zum Ausbau der Zeitung geplant und eingeleitet.

Der rechte Leser wirbt für sein Blatt!

Hinweise.

Stadttheater. Donnerstag geht als geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund Hermann Bahrs Lustspiel „Das Konzert" in Szene.

Bühnenvolksbund. Donnerstag den 6. März, abends 7,30 Uhr, „Macbeth" (1—2400). Kartenausgabe ab Donnerstag den 28. Februar. Sonntag den 16. März, nachmittags 3,30 Uhr, „Tartüff" (2401—3200 und 6001—7200) Kartenausgabe ab Freitag den 7. März. Weitere Vorstellungen werden noch bekannt gegeben. Näheres im Mitteilungsblatt für März.

Städtischer Gesangverein. Donnerstag 7 Uhr Gesamtprobe h-moll-Messe und Johannes-Passion.

Hilaria. Am Rosenmontag in sämtlichen Räumen des Westparks: Großes Kostümfest. Idee: Ein Leben im Wiener Prater.

Hotel Cornelius-Bad: Nachmittags und abends Konzert.

Kath. deutscher Frauenbund und Akademiker-Verband. Professor Rademacher-Bonn spricht am 4., 5., 6. März abends 7 Uhr in der Aula von St. Ursula über das Thema: „Christentum und Menschentum! 1. Abend: Spaltung zwischen Christentum und Menschentum. — 2. Abend: Wege zur Einheit zwischen Christentum und Menschheit. — 3. Abend: Die Diesseitsstellung des Katholiken. — Karten für alle Abende 3 Mark. Einzelvorträge 1,50 Mark. Kartenverkauf im Büro des Frauenbundes täglich von 10—12 Uhr.

Deutscher Beamten-Wirtschaftsbund.

Der Not der Zeit gehorchend, ging vor einem Jahre aus dem vom Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes gegründeten Wirtschaftsausschuß der Aachener Beamten-Wirtschaftsverein als eingetragene Genossenschaft hervor. Die Umbildung war erforderlich, um dem Verein eine größere Beweglichkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft zu geben und rechtsfähige Geschäfte mit dem Handel abschließen zu können. Gerade die letztere Form wurde von allen Beamten freudig begrüßt, da hierdurch endlich die Aussicht bestand, die Ueberbleibsel der Kriegszeit, d. h. die bei den einzelnen Behörden und Dienststellen ins Leben gerufenen, jeder Rechtsgrundlage entbehrenden Lebensmittelausschüssen den Todesstoß zu geben. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß in anormalen Zeiten die genannten Ausschüsse teilweise Vorteile geboten haben, so sind doch vielfach Auswüchse entstanden, die geeignet waren, unzuverlässigen Personen Unterschlupf für nicht einwandfreie Geschäfte zu bieten. Die Beamtenschaft begrüßte daher lebhaft die Bildung einer Genossenschaft, die, wie nicht anders zu erwarten, dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund in Berlin angegliedert wurde. Hierdurch war der Weg geschaffen, die Einrichtungen der Zentrale in Berlin auch der Aachener Beamtenschaft zugänglich zu machen. Die Vorteile in der Warenversorgung im letzten Jahre sind allen Mitgliedern bekannt. Ebenso die Versorgung mit guten und billigen Stoffen. Um allen Beamten, Hilfsbeamten, Angestellten und Staatsarbeitern bequeme Gelegenheit zum Einkauf zu geben, wurde eine zweite Verkaufsstelle Roonstraße 14 gegründet. Die Vergrößerung gestattete erst recht neben Lebensmitteln, Konfektions- und Textil- und Schuhwaren einzuführen, Artikel, die zurzeit in guter Qualität und preiswürdig bei leichter Zahlungsweise vorhanden sind. Daneben dient die Geschäftsstelle Roonstraße 14 einer weiteren Abteilung des Wirtschaftsbundes, der Deutschen Beamten-Feuerversicherung als zentrale Versicherungseinrichtung der Beamten und Lehrer, gegründet 1906, als Beratungsstelle, woselbst Anmeldungen entgegengenommen und Auskunft erteilt wird. Der Wirtschaftsbund in Berlin verfügt weiter über eine größere Zahl von Beamten-Erholungsheimen, worüber Auskunft erteilt und Unterbringung vermittelt werden kann. Die Beamten-Großorganisationen sind dem Wirtschaftsbunde in Berlin sämtlich angeschlossen. Dieselben sind deshalb auch gebeten, in allen Fachversammlungen auf die beiden Geschäftsstellen Kockerellstraße 24 und Roonstraße 14 hinzuweisen. Die Mitglieder wollen ihre eigene Genossenschaft durch regen Einkauf unterstützen und die Anteilscheine aufwerten. Nichtmitglieder sind eingeladen. die Geschäftsstellen zu besichtigen, zu prüfen und sich als Genossen einschreiben zu lassen. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß die Beamten, Angestellten und Staatsarbeiter auf sich selbst angewiesen sind und nur das eigene Los verbessern können, wenn sie einig und geschlossen zusammengehen, wozu im Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund die Möglichkeit gegeben ist. Die Anzeige der nächsten Generalversammlung erscheint demnächst in dieser Zeitung. W.

Palotto ist gut!

Asbach uralt



KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt sowie das sonst erforderliche Reisegeld zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und deren Vertreter in:

AACHEN: Herm. Meyerbach & Co.
Friedrichstrasse 89. 73837

Damen-Regenmäntel
aus wasserdichtem Covercoat oder Wollstoff Mk. **24.-** bis Mk. 65.-

Damen-Lack- (imit. Leder) Mäntel und Jacken
Zweiseitig zu tragen, eine Seite Covercoat andere Seite imit. Leder . . . . . Mk. **35.-** bis Mk. 45.-

Damen-Gummimäntel
aus prima Twill oder Wollstoff . . . . Mk. **45.-** bis Mk. 75.-

Damen-Loden-(Wetter)Mäntel
aus prima wasserdichtem Loden . . . Mk. **54.-**

Alle Mäntel sind aus tadellosen Stoffen verarbeitet und zeichnen sich durch besonders guten Sitz --- und Verarbeitung aus. ---

Philipp
Willner
7 Müsterplatz 7 52203

Stadttheater.
Donnerstag, 28. Febr., Anf. 7,45 Uhr, Ende 10 Uhr
Geschloss. Vorstellung für den Bühnenvolksbund.
Das Konzert.
Lustspiel von Hermann Bahr. 73670

Hotel Corneliusbad.
— Vornehme Bar, —
Wein- und Teestuben.
Nachmittags- und Abend-Konzerte.
Jeden Sonntag:
Matinee.
Auserlesenes Programm für die Karnevalstage.
Tanzkapellmeister: **Fred Rheinen,** ehemaliger Hofkapellmeister der russischen Gräfin von Ikownikoff--Galitsky. 73446

Tischbestellungen für Samstag den 1., Sonntag den 2., Montag den 3. und Dienstag den 4. März ds. Js. sind möglichst frühzeitig erbeten.

Städt. Gesangverein.
Donnerstag 7 Uhr: Gesamtprobe.
Volle Messe und Johannes-Passion. 73706

Elen-Operetten-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Der letzte Walzer.
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.

---

chener Puppen-Bühne.
täglich 8 Uhr: „Johannisnaat" und „Der Ring" v. Hein Janssen. — Sonntags u. Mittw. nachm. 4 Uhr: „Der Zauberring" 52141

Brasilien!
wandert mit aus zur Errichtung einer Farm. wollen sich nur Bewerber mit g. Charakter 2—3000.— Mk. melden. Ausführl. Angeb. er 8 2442° an die Geschäftsstelle erbeten.

Rheinisches Technikum Bingen a. Rh
Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenbau. Programme kostenfrei. Dir. Prof. Hoepke.

Künstler-Trio
gediegene Musik eventl. mit Jazzband, noch für die Karnevalstage frei. Eilofferten unt. M 2456 an die Geschäftsstelle.

+ Geschlechtsleiden aller Art
sowie Haut-, Nerven-, Gicht- und Beinleiden werden schnell und gründlich meist ohne Berufsstörung und verschwiegen nach Spezialverfahren geheilt.
Quillon's Spezial-Institut
Aachen, Ottostraße 55.
Sprechstunden: morgens von 9—1 und 3—7, Sonntags von 9—1 Uhr. 51307

Teppiche!
Prima Qualität u. Persermuster, alle Größen vorrätig. Keine Spesen, daher billigste Preise. Phil. Schmitz & Co., Heinrichs-Allee 49. 51908

Stoffe
In Fabrikate,
zu sehr billigen Preisen
Büchel 51/3. 51847

Spinn-Partien
in Lohn von hiesiger Tuchfabrik gesucht. Offerten unt. Z 52188 an die Geschäftsstelle.

Erstklass. Papier- und Schreibw.-Handlung
mit laufenden Druckaufträgen sucht Beteiligung an gut eingerichteter Druckerei.
Diskretion zugesichert. Off. u. X X 2450° a. d. Geschst.

Gefunden
Pelz gefunden.
Mönchengladbach
Südstraße 47, 1. St. 2459

HOTEL-RESTAURANT
ZUR WARTBURG
Augustastrasse 32-34
Telephon 3688

Diner 0.80
Warme u. kalte Speisen à la carte in reicher Auswahl.
51940 Spezialität:
Flämisches Butterbrot.
WARTBURG-Schnittchen.

Ausschank nur deutscher
Qualitäts-Biere
7/20 Essener „Sternpils" und Essener „Märzen"
0.25
ff. Liköre Ia Weine

Zitherspieler und Geigenspieler 52152
gegen außergewöhnlich hohe Bezahlung für einige Tage gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Im Monat **März** neuer Kursus in
Französisch
Englisch
Spanisch
Italienisch
für Anfänger.
Berlitz School,
Kapuzinergraben 7.
51951

Wer schnell, billig, erfolgreich, praktisch inserieren will, wende sich an
Th. Naus
(Léon Naus
Anzeigen-Annahme
für alle Blätter der Welt
AACHEN 13379
Hindenburgstr. 27|29.

„HILARIA"
Rosenmontag den 3. März 1924,
in sämtlichen Räumen des **Westparks:**
Grosses Kostümfest
Idee: **Ein Leben im Wiener Prater.**
3 Orchester 3
Eintritt à Person 5 G.-M. inkl. Steuer und Wohltätigkeitsabgabe.
Jedem Mitgliede stehen 2 Freikarten zur Verfügung.
Jahreskarte berechtigt nicht zum Eintritt.
Kartenausgabe: Donnerstag den 28. Februar und Freitag den 29. Februar, abends von 8—10 Uhr, im Karlshaus-Restaurant, Sonntag den 1. März und Montag, 2. März, mittags von 11½—2 Uhr, im Spaten-Restaurant. — Weitere Kartenausgabe findet nicht statt.
Anfang 6 Uhr. 74038

Auto- und Motorrad-Bereifung!
Continental Cord! Der deutsche Qualitätsreifen!
Peters Union Zahnrad! Bester Gleitschutzreifen!
Englebert Cordé! Eine Klasse für sich!
Alle amerikanischen Grössen am Lager.
Josef Wirtz, Rheinische Vulkanisier-Anstalt
Schützenstrasse 11, — Telephon 4271. 52132

Statt Karten.
Egid. Langohr
Lilly Langohr
geb. Dickmeiss
Vermählte 52196*
Aachen, den 23. Februar 1924
Augustastr. 77. Casinostr. 75.

Karlshaus.
Die von mir angekündigte **Karnevals-Veranstaltung** ist durch Polizeiverfügung **nicht gestattet**
52156

Musik- u. Musikalien-Haus Brandt
Promenadenstrasse 16
Fernsprecher 2288.
Große Auswahl in
Violinen, Cellos, Contra-Bass, Etuis und Bogen.
Beste Marken Saiten
Professor, Elite, Florentiner, Theater und Pirastro-Stimmgabel.



Promenadenstrasse 16
Fernsprecher 2288. 52200
Mandolinen in flach und rund,
Lauten, Gitarren und Bangos.
Sämtliche Bestandteile vorrätig.
Reparaturwerkstätte im Hause.
Jazzband-Apparat vorrätig.

Germania-Restaurant.
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag:
Instrumental-Konzert
Diner von 1—3 Uhr à 2 Mk.
Aschermittwoch: Großes Fischessen.
2460 Martin Kneesch.

Spatenbräu
Karneval 1924 52178
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag:
Konzert.

Alles, was Sie für Ihren Garten gebrauchen:
Sämereien
Düngemittel
Geräte
Pflanzenschutzmittel
kaufen Sie
zuverlässig und preiswert bei:
Philipp Geduldig
Samengrosshandlung
Büchel 17 am Markt Fernspr. 6973
Preisliste auf Wunsch. 51905

FROHN Co.
Transporte per Lastwagen
Fernsprecher 2074 51222

Augendiagnose
Erkennung der Krankheiten aus dem Auge. 50991
Behandlung innerer u. äusserer Leiden.
Frau Strecker
Pahlmengraben 29. Zu Hause von 10-5 Uhr.

Aachener Narrenzunft.
52210*
Fettdonnerstag den 28. Februar, ab 7 Uhr:
Grosser geschloss. Familien-Kostümball
Karnevals-Sonntag den 2. März, ab 7 Uhr:
Grosser geschloss. Kostümball
in sämtlichen Räumen des Burtscheider Kurhauses.
3 Musikkapellen. 3 Tanzflächen.
— Kartenausgabe siehe Anschlagsäulen. —
Unanständig Kostümierte sind nicht zugelassen.

Frühjahrsbepflanzung der Gärten.
Obst in besten Sorten und allen Arten.
Beerenobst Stachel-, Johannis-, Him-, Erdbeeren, sehr starke Pflanzen, besonders preiswert.
Blütenstauden ausdauernde, zum Schnitt und Gartenschmuck. Alpine Stauden f. Steingärten.
Dahlien Elite-Sortiment, sehr billig.
Rosen, Blütensträucher, Bäume etc.
— in grosser Auswahl vorhanden. — 51778
Theodor Ott, Abteil. Baumschulen
Soerserweg rechts, nahe Krefelderstr. Fernruf 4609.



MARKE
TEEKANNE
„der Gehaltvolle."
also der billigste und zugleich der feinste Tee im Verbrauch

Vertreter für Engrosvertrieb: Heinrich Reiff, Aachen, Kaiser-Allee 61, Telephon-Nr. 3503.

73924

Eduard Melchers
Bankkommissionsgeschäft
Adalbertstr. 63¹. :: Telephon 3550.
Spezialität:
Aussichtsreiche Kleinaktien.
Börsenberatung. 52190

Kautschuk-Stempel
fertigt in Aachen
Friedr. Kunze,
Gravier-u. Prägeanstalt
Aureliusstr. 26. 60575

Rosenthal
PORZELLAN-NIEDERLAGE
Hindenburgstrasse 49 Telephon 4910
Annahme von
Service-Ergänzungen.
51577

Atelier für mod. Heimbeleuchtung
Inh.: W. Weiskorn,
Aachen, an der Schanz 2, zweite Etage.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von eleganten und einfachen Seiden-Lampenschirmen.
Stets gut sortiertes Lager in allen Farben und Formen vorrätig. Auf Wunsch Anfertigung nach gegebenen Zeichnungen und Angaben.
Mache besonders auf Neubeziehen von gebrauchten Lampenschirmen aufmerksam.
Konkurrenzlos billige Preise, da Anfertigung im eigenen Atelier. 44098

Das
Lager Voss
Bismarckstrasse 188 (1. Stock)
(oberer Adalbertsteinweg)
bietet in **gutsortierter Auswahl** und **gediegenen Qualitäten** 51898
Damen- und Herrenstoffe, Futterstoffe, alle Manufakturwaren
zu den **niedrigsten Preisen** an, u. a.:
Kostümstoffe grau, ca. 145 cm breit, Meter von **2.25** Mk. an.
Anzugstoffe starke Ware, ca. 140 cm breit . . . Meter von **2.70** Mk. an.
Biber kräftige Ware . . Meter von **0.75** Mk. an
Schlafdecken . . . . . von **1.88** Mk. an

Büromöbel
Büromaschinen Bürobedarf
kompl. Büroeinrichtungen
kaufen Sie vorteilhaft
bei 52219
Adam Pelzer, Aachen
Telephon 2140 Alexianergraben 9.

Transporte
per Lastwagen nach allen Richtungen
3 bis 10 Tonnen 51454
übernimmt laufend mit Garantie
Math. Frings, Aachen
Paßstraße 5. Telephon 3936.

Elektrische Heizkörper
en gros — en detail 51840
für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Elektra Leo Driessen
Aachen, Bismarckstrasse 174. Telephon 2679.

Verkauf.

Bestehende größere Garage mit Werkstätten, masch. eingerichtet, elektr. Licht- und Kraftanlage, Büro (komplt.) mit Telephon, Lager und Boxen, sofort zu verkaufen. Miete ist billigst. Erforderliches Kapital zirka 5000 Gulden. — Angebote erbeten unter V 52197 an die Geschäftsstelle oder Telephon 3582.

Haustausch.

Modernes, rentables Etagenhaus in den Alleen, mit 4 abgeschloss. Wohnungen von je 7 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, kl. Garten, gegen Einfamilien- oder Etagenhaus im Südviertel oder Villa in freier Lage zu tauschen gesucht. Off. u. X 2332 a. Gschft.

Junges Ehepaar sucht

zwei möblierte oder unmöblierte Zimmer

gegen hohe Goldmiete. Ausk. Peter Collinet, Minoritenstraße 10. 2447

Suche 2-3 Zimmer

gegen volle Friedensmiete, zwecks Heirat, in nur bess. Hause. Gremke, Friesenstraße 11. 2462

Kleines Ausstellungslokal

an bevorzugter Lage, inmitten der Stadt, für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Z 2184 an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten.

Ladenlokal

für feines Spezialgeschäft

in nur guter Lage gegen Abstand und Goldmiete gesucht. Offerten unt. Z 2415 an die Geschäftsst.

Ladenlokal

mit 2—3 Büroräume, in verkehrsreichster Straße zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Offerten unter D B 2158 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heller Raum

in günstiger Lage, mit Zufahrt, ist unterzubringen gegen Anstellung oder Beteiligung des Besitzers. Gute Gelegenheit zur Errichtung von

Konsignationslager sowie Vertretungen.

Technische Branche bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Angabe der Artikel, einzelner Bedingungen usw. an

Fr. Julius Bunsmann,
Alexanderstraße 31. 52211

1-2Räume

für Bürozwecke, mögl. im Zentrum der Stadt, sofort zu mieten gesucht. Miete nach Uebereinkunft. Offerten unter Q 52208 an die Geschst.

Shedbau

oder kleines Fabrikgebäude für mechanische Möbelschreinerei

zu kaufen oder auf längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. L B 2350 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Besseres, nicht zu junges Fräulein wird zur

Stütze der Hausfrau

per sofort gesucht.

Frau Hochstetter,
Prinz Heinrichstraße
52192* Meldungen auch bei A. Vonhoff-Wildt.

Tüchtige erste Arbeiterin

für besseren Putz

per sofort oder später gesucht.

R. Tauber Nachf.
Alfred Levin & Comp.
52125 Comphausbadstraße 2—4.

Hiesige Maschinenfabrik sucht

gewandte Stenotypistin

die die franz. Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Angebote mit Angabe der Vorbildung, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter P 52215 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Wir suchen zur selbständigen Leitung unserer Blusen-Abteilung eine allererste branchekundige

Verkäuferin

die über gute Fachkenntnisse und beste Empfehlungen verfügt u. gewandt im Verkehr mit jeder Kundschaft ist; ferner eine durchaus perfekte, bestempfohlene

Verkäuferin

für unsere Kostüm- und Mäntel-Abteilung. Ausführl. schriftliche Angebote erbeten an:

R. Appelrath-Cüpper G. m. b. H.
52207 Aachen.

Kaufe fortwährend gr. Werke und all. Art, mod. Romane, Klassik., **Bücher** Wörterbüch., Reisebüch., Konvers.-Lexikon, Jugendschriften, Klavierausz. 2c., Lehrmittelbücher d. techn. Hochsch., ganze Nachlasse u. Bibliotheken. Franz Franzen, Antiquariat gegr. 1876. 25976

Der Stellenmarkt des Aachener Anzeigers Polit. Tageblattes wird der ganz besonderen Beachtung aller Leser empfohlen.

Möbl. Zimmer

Achtung.

Der unbekannte Herr, welcher Montag dem Herrn Kremer (Markt)

2 möbl. Zimmer

zur Verfügung stellen wollte, wird hiermit höflichst gebeten, wenn selbige noch frei, bei Collinet, Minoritenstraße 10, vorsprechen zu wollen. 2449

Zu vermieten

In Vaals

Einfamilienhaus

6 Zimmer, Küche, Zubehör, Obst- und Gemüsegarten, Stallung, Nähe Bahnhof und Straßenbahnhaltestelle, wegen Sterbefall sofort zu vermieten. Zu besichtigen nachmittags. **Henke,** Maastrichterlaan 54. 2439

Haus-Verkäufe

Ich biete an!

Privathäuser in der Goethestr. (Etagenhaus), Bismarckstraße, Michaelstraße, Junkerstraße, Annuntiatenbach, Alfonsstraße, Baugrundstücke und Industrieterrain äußerst preiswert.

Ich suche!

mehrere Einfamilienhäuser in guter Lage, evtl. mit Garten sofort gegen Bargeld.

Immobilien-Büro C. Lamberty,
— Ludwigsallee 9. —
Telephon 4441. 51741

Kauf- u. Tauschgesuche

Gesucht

möbl. Zimmer

in gutem Hause für eine Dame. Angebote: Aachener Segelflugzeugbau,
52165 Königstraße 29.

Hochschüler 2434

sucht gut möbl. Zimmer. Off. Heymann, Augustastr. 28.

Dame 2431

sucht 1 oder 2 leere Zimmer gegen hohe Miete. v. Prondzynski, Zollernstr. 55.

Gut möbl. Zimmer

in nur gutem Hause für einen unserer Herren 52214

gesucht.

Rheinisches Waggonkontor Rudolf Lochner & Co., Aachen, Monheimsallee 42 44.

Student sucht

möbl. Zimmer

ab 1. März. Schilensky, Techn. Hochschule. 2437*

Autobox oder Remise

zum Einstellen eines Privat-Autos, Nähe Holzgraben gesucht. Angebote erbeten unter O 2454 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Büro-Räume

möglichst Nähe Haupt-Bahnhof gesucht. Angebote unter S 2455 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen weiblich

Zuverlässiges, sauberes

Mädchen

mit guten Zeugnissen, für Haus und Küche zum 1. März oder später gesucht. — Hoher Lohn. Rolandstr. 8, 1. Et. 2436

Für Buchhaltung

Fräulein,

zum Verkauf von Büroartikeln

Reisender

gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter K 52098 an die Geschäftsstelle erbeten.

Perfekte Köchin

für kleinen herrschaftlichen Haushalt für anfangs März gesucht. Freie Dienstkleidung, guter Lohn. Nur solche mit guten Zeugnissen melden Marienplatz 5. 2418

Karlshaus

sucht für die Karnevalstage mehrere

Büfettdamen.

52199*

Fleißiges Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Wilhelmstraße 61. 52204*

Erfahrene Stütze

für kleinen Haushalt, drei Personen, gesucht von 7 bis 7 Uhr. Pullem, Elisabethstraße 16. 5220

Für hiesige Konditorei und Café durchaus tüchtiges Fräulein gesucht. Kost und Logis im Hause. Sprachkenntnisse erwünscht. Offert mit Zeugnisabschriften unt. S 2440 an die Geschäftsst.

Lehrmädchen

für 1. April gesucht. Großkölnstr. 86/88. 2432

Sauberes, zuverlässiges Mädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht. Zeitgemäßer Lohn, gute Behandlung und Verpflegung. Vorstellen von 1—5 nachmittags. Michels, Borgraben 24. 52176

Suche für meinen frauenlosen Haushalt durchaus selbständiges

Fräulein

aus besserer Familie. Off. unt. W 2420 an die Geschst.

Selbständiges, ehrliches

Mädchen

für belgische kleine Familie ohne Kinder tagsüber gesucht. Auskunft Alexianergraben 4. 2451

Erfahrenes

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht, ebenfalls kinderliebes

Zweitmädchen.

Freie Hauskleidung und guter Lohn. 51213
Frau Braunschweig, Rolandstr. 40, Tel. 1196.

Tüchtiges selbständiges

Alleinmädchen

für Herrschaftshaushalt gesucht. (Einzelne Dame) Ausk. Geschäftsst. 52209

Zuverlässiges, sauberes

Mädchen

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit bei kinderloser Ehefrau gesucht. Rings, Alfonsstraße 44. 2441*

Offene Stellen männlich

Lehrling

aus guter Familie und mit tüchtiger Schulbildung für meine reine

Medizinal-Drogerie

per 1. April gesucht.
Arthur Pillen, Aachen Pontstr., gegenüber der Kreuzkirche. 5.055

Stellengesuche weiblich

Besseres Mädchen sucht Stelle als Alleinmädchen bei einzelnem Herrn oder Dame. Offerten unt. O 2417 an die Geschst.

Perfekte Weißnäherin empfiehlt sich. Off. unter C 2323 an d. Geschst.

Perfekte 2452

Büglerin

sucht noch einige Kunden für Herren- od. feine Haushaltwäsche. Ottostraße 94.

Stellengesuche männlich

Junger Mann

Anfang 20, Ost-Reise, Webeschulabsolvent, mehr. Jahre Praxis, in ungek. Stellung, sucht St. z. weit. Ausbild. als

Dessinateur.

Off. u. M 2275 a. d. Geschst.

Zu verkaufen

Sehr schöner Hundewagen nebst starkem Hund, komplett, preiswert zu verkaufen. Neustraße 41. 2413

Neues weißes **Schlafzimmer** welches als Aussteuer vorgesehen war, mit 2 Betten, Spiegelschrank, Waschtisch mit weiß. Marmorkonsolen u. Polsterstühlen, umständehalber billig zu verkaufen. Sys. Weißbrod, Josephstift, Seilgraben. 2424

620 Fiat

4-Sitzer, in Ia Zustand, mit allen Schikanen, billig zu verkaufen. — Auskunft Monheimsallee 56. 2376

Neuer Pelzmantel 2417

Maulwurf, sowie **Herrenpaletot** billig zu verkaufen. Alfonsstr 53, 3 Tr. rechts, nur von 12—2 und nach 6 Uhr abds.

PICO-Farbbänder, -Kohlepapier.
Breiten, Fernruf 4363. 51844

Ein fast neuer

Smoking

für große Figur preiswert zu verkaufen. Kaiserallee 45. 52202*

Schlafzimmer

komplett oder geteilt, sowie Möbel jegl. Art, sehr gut erhalten, zu verk. Ausk. Gschst. 2400

Zu kaufen gesucht

Spitzen-Schleifmaschine

zum Nadelnspitzen zu kaufen gesucht. Eilofferten erbeten unter P 52154 an die Geschäftsstelle.

Klavier gesucht.

Off. u. B 52000 a. d. Gschst.

Wagendecke

zirka 3×5 Meter, zu kaufen gesucht. Off. unter M 2443 an die Geschäftsstelle.

Möbel

einzelne sowie ganze Einrichtungen, Gemälde, antike Gegenstände usw. zu kaufen gesucht. Neupforte 14. 2102



Unser lieber, treuer, hoffnungsvoller wie lebensfreudiger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Josef Schmidt

wurde gestern abend im blühenden Alter von 22 Jahren jäh aus unserer Mitte gerissen.

In tiefem Schmerze:

Familie Gottlieb Schmidt.

Aachen, am 24. Februar 1924.
Burtscheiderstrasse 14.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag dem 29. Februar 1924, nachmittags 3 Uhr, von der **Leichenhalle des evangel. Friedhofes an der Vaalserstrasse**

Beileidsbesuche dankend verbeten. 2444

Portrait-Kunst-Anstalt Paul Dutoit
Gegründet 1872 AACHEN Adalbertstrasse 13
Vergrösserungen 50691
nach jeder Photographie in bester Ausführ. in Kreide, Pastell- u. Oelfarbe

Die vornehme Welt trinkt nur

Frankenberger Blutorange

edelster Tafel-Likör

Tel. 4224 **Frankenberger Fabrik feiner Liköre**
:: Destillerie und Weinhandlung - Aachen. ::
51518

J. Franck

früherer langj. Zuschneider der Firma Max Leib

Schneidergeschäft für feinste Herrenkleidung

Saison-Aufträge zeitig erbeten.

Alexianergraben 8 Telephon 1804.
52025

Das richtige Geschäft
für
Porzellan, Glas, Kristall
Spezialität: Speise- und Kaffeeservice
ist 51761
Oondenbusch & Heiliger,
Hindenburgstraße 24 *Hindenburgstraße 24*
Größte Auswahl - Freie zwanglose Besichtigung - Friedenspreise.

Tuche.

Lagerist gesucht

der mit der Engros-Branche vertraut und an sicheres, selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Offerten mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit unter K 52068 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Vertreter

gesucht für

Druckarbeiten, Papiere und Büroartikel.

Anträge zu richten unter K 52182 an die Geschäftsstelle.

Für Büro

suche einen

selbständig arbeitenden Herrn

Nur selbstgeschriebene Angebote mit Gehaltsansprüchen unter H 52191 an die Geschäftsstelle.

Jüng., tücht. Buchhalter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote an
Rüggeberg & Haas, Tuchfabrik,
2461 Kreuzherrenstraße 7.

Hohes Einkommen

in festen Bezügen u. Provisionen bietet arbeitsfreudigem Herrn, evtl. als Nebenerwerb, bedeutende Versicherungs-Akt.-Ges. mit der Aussicht auf Anstellung als Inspektor. Offerten unt U 2446* an die Geschäftsst.

Gut fundierte Aachener

Zigarrenfabrik

sucht zur größeren Ausdehnung einen

kapitalkräftig. Fachmann oder Kaufmann

als Teilhaber. — Offerten unter M 2448 an die Geschäftsstelle erbeten.

Bedeutende Tuchgroßhandlung sucht

Lehrling

mit Einjähr.-Zeugnis unter günstigen Bedingungen. Offerten unter U 52039 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Umzugshalber eine

fünf Zimmer-Wohnungs-Einrichtung

zu verkaufen, bestehend aus: 1 kompl. Eichenschlafzimmer mit 2 Betten, 1 kompl. Schlafzimmer aus Nußbaum mit 2 Betten, 1 Wohnzimmer aus Mahagoni mit Klavier, 1 kompl. Büro mit Geldschrank, 1 kompl. Küche mit Herd. Außerdem: Viele Oelgemälde bekannter Meister, Nähmaschine, Fensterdekorationen, sämtliches Haushaltsgerät usw. usw. Alles in sehr gutem Zustande. Schriftliche Angebote unter R B 2422 an die Geschst.

Engl. Triumph-Motorrad

4 PS., 3 Gänge mit Original Swan-Seitenwagen, wegen Anschaffung eines Autos sofort preiswert zu verkaufen. — Auskunft: Aachener Lese-Gesellschaft, Alexianergraben 14. 52185

Flaschen

Rhein- u. Moselweinflaschen, Sektflaschen, Liter- u. ½-L. Kognakflaschen, Bordeauxflaschen, Korbflaschen aller Art.

Säcke

wie Mehl- und Zuckersäcke, Exportsäcke, Hülsenfruchtsäcke, Kleiesäcke, Reisballen und Packleinen

kauft laufend zu höheren Preisen wie jede Konkurrenz die Flaschenzentrale

J. Graff,
Alexanderstraße 103, Hof, — 3. Türe rechts.
Telephon 5508. 51938

Der Anzeigenteil des Aachener Anzeigers Polit. Tageblattes sollte von niemand ungelesen beiseite gelegt werden; jedes Inserat verdient Beachtung.

Kapitalien

1. Hypothek

3000—5000 Goldmark auf 3-Fenster-Privathaus gesucht. Zinsen und Rückgabe nach Uebereinkunft. Zuschriften unter Z 52028 an die Geschäftsstelle.

5 bis 6000 Goldmark

gegen mehrfache Sicherheit und hohe Zinsen für kurze Frist gesucht. Offerten unt. U 2429 an die Geschst.

1. Hypothek

5000 Goldmark oder Gulden, auf guterhaltenes, bürgerliches Wohnhaus gesucht. Angebote unter W 2453 an die Geschäftsst.

Unterricht

Schulneulinge

erhalten planmäßigen Unterricht durch Lyzealehrerin. Off. unt. O 2438 an die Geschäftsstelle.

Erstklassige Braunkohlen-Briketts

fuhren- und waggonweise sofort lieferbar

Kohlengrosshandlung 52201

Wilhelm Hermanns G. m. b. H.

Telephon 6512 Aachen Schützenstrasse 10.

Inserieren bringt Gewinn!

Bekanntmachung

über die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz im Jahre 1924.

Nach § 6 der Satzung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz läuft die Wahlzeit der in den nachstehend aufgeführten Wahlbezirken gewählten Kammermitglieder Ende März ds. Js. ab.

Wahlbezirk Nr.	bestehend aus	Zahl der zu wählenden Kammermitglieder	Wahlkommissar:
1.	Aachen-Stadt- und Landkreis	3	Landrat in Aachen
2.	Kreis Jülich	3	" " Jülich
6	Kreis Heinsberg	2	" " Heinsberg
7.	Kreise Monschau und Schleiden	2	" " Schleiden
9	Essen Stadt- und Landkreis	2	" " Essen
11.	Kreis Mörs	3	" " Mörs
12.	Kreis Geldern	2	" " Geldern
14.	Kreis Grevenbroich	3	" " Grevenbroich
16.	Krefeld Stadt- und Landkreis	2	" " Krefeld
19.	Neuß Stadt- und Landkreis	2	" " Neuß
20	Kreis Rees	3	" " Weiel
22.	Köln Stadt- und Landkreis	4	" " Köln
24.	Kreis Euskirchen	3	" " Euskirchen
28	Mülheim Rhein, Stadt- und Landkreis	2	" " Köln-Mülheim
29.	Kreise Gummersbach und Waldbröl	2	" " Gummersbach
30	Koblenz Stadt- und Landkreis	2	" " Koblenz
33.	Kreis Wittlich	2	" " Wittlich
36.	Kreise Simmern und St. Goar	2	" " Simmern
37.	Kreise Zell und Cochem	2	" " Zell
38.	Kreise Ahrweiler und Adenau	2	" " Ahrweiler
39.	Kreis Meisenheim und Restkreis St. Wendel	3	" " Meisenheim
41.	Kreise Daun und Prüm	2	" " Daun
43.	Kreis Bitburg	2	" " Bitburg

Die Neuwahlen finden in den von den Wahlkommissaren noch bekannt zu gebenden Stimmbezirken am 30. März ds. Js. statt.

Ich fordere hiermit die Wahlberechtigten auf, Wahlvorschläge bei dem zuständigen Wahlkommissar spätestens zum 9. März ds. Js. einzureichen.

Die Bestimmungen über Wahlberechtigung, Wählbarkeit und Wahlvorschläge sind in der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammer vom 6. Januar 1921 enthalten und durch meine Bekanntmachung vom 25. Januar 1921 veröffentlicht. Die Bestimmungen können bei den Wahlkommissaren und Gemeindevorständen eingesehen werden.

Koblenz, den 9. Februar 1924.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz.
Im Auftrage: gez. Kreutzberg.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Aachen, den 19. Februar 1924.

Der Wahlkommissar:
52193* In Vertretung: gez. Corsten, Regierungsrat.

Mittwoch, 27. Februar 1924

Das Politische Tageblatt erscheint täglich zweimal in einer Mittag- und Abend-Ausgabe.
Druck u. Verlag La Ruelleſcher Zeitungsverlag G. m. b. H.
Hauptschriftleitung: Ferd. Ehſes, zugleich verantwortlich für Politik, Kunſt, Feuilleton und Unterhaltung; für Lokales, Westdeutschland, Wirtschaftliches und Handel: Kriegsheim; für den Anzeigen- u. geschäftlichen Teil: M. Stamms. Alle in Aachen.
Geschäftsstelle Büchel 61; Fernruf 5293. — Bankkonto: Aachener Bank, Aachen. — Postscheckkonto Köln 31 480.
Schriftleitung und Druckerei: Schildstraße 4.
Fernruf 6076 und 6077.

Aachener Anzeiger

Politisches Tageblatt.

Unparteiische Zeitung. Amtliches Blatt für behördliche Bekanntmachungen.

Hervorragendes Anzeigenblatt für die Stadt und den Regierungsbezirk.

46. Jahrgang. — Nr. 124.

Bezugspreis einschließlich Trägergebühr für die Zeit vom 16. bis einschl. 29. Februar . . . . . 1,70 Mark
Abbestellungen nur an die Geschäftsstelle (Büchel 61). Durch Trägerinnen werden Abbestellungen nicht angenommen.

Zeilenpreis:
Oertliche Anzeigen (36 mm) 0,20; auswärtige und behördliche Anzeigen (36 mm) 0,30; Hinweise 0,30; Geschäftliches, Reklamen (90 mm) 1.—; Reklamen 1. Seite 2.— Festmark.
Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß — Anzeigen sind sofort, bei Rechnungserteilung innerhalb 5 Tagen zu bezahlen. Nach Ablauf wird die dann gültige Teuerungszahl berechnet.

Mittag-Ausgabe 2. Blatt

Mechtilde.

Alle nicht auf Nachrichtenseiten stehenden Anzeigen finden auch im „Aachener Anzeiger, Anzeigenblatt für den Regierungsbezirk Aachen" unentgeltliche Aufnahme.

Volk, Masse, Pöbel.

Von Martin Roehl.

Vielleicht in keinem andern Lande Europas sind in den letzten Jahren die Grundbedingungen für die Möglichkeit einer Volksgemeinschaft, die Schwierigkeiten in dem Verhältnis des Einzelnen zur Masse und die Voraussetzungen einer tiefer begründeten aristokratischen Lebensauffassung so heftig diskutiert worden wie in Deutschland. Der Grund dafür liegt nicht nur darin, daß dem Deutschen eben leicht alles zum „Problem" wird, was anderen Völkern als selbstverständlich außerhalb aller Diskussion steht — es bedurfte auch der tiefen Aufgewühltheit und Unsicherheit aller fundamente des Gemeinschaftslebens, die unsere Generation erleben mußte, um die elementarsten Begriffe der sozialen Beziehungen einer neuen Prüfung zu unterziehen. Sehr viel ist freilich bei der Diskussion bisher nicht herauskommen, vor allem deshalb, weil alles, was mit dem Begriff „Volk und Masse" zusammenhängt, sofort in Schlagworte mit ganz bestimmter politischer und polemischer Tendenz eingepreßt und eine wirkliche Verständigung kaum gesucht wurde. Und doch tut hier Klärung not, will man nicht ständig aneinander vorbeireden und die Verwirrung nur vergrößern.

Volk und Masse — der Gegensatz beider Komplexe wird heute mehr unwillkürlich empfunden, als in seiner logischen Schärfe erfaßt. Wie es denn überhaupt fraglich bleibt, ob die Fülle uralter Beziehungen, Gebundenheiten und Lebensgemeinschaften, die im Wort „Volk" lebendig sind, einer genau abgrenzenden Bestimmung fähig ist. Mit steht jedenfalls, daß ein Volk niemals eine mechanische Häufung von Menschen gleicher Sprache, gleicher Staatszugehörigkeit oder gleicher Rasse bedeuten kann. Eine Nation wird durch Landesgrenzen bestimmt, ein Volk greift darüber hinaus so weit und solange das Gefühl organischer, schicksalhafter Verbundenheit auch über räumliche Scheidungen hinweg lebendig bleibt. Wir erleben es an unseren abgetrennten Minderheiten das beste Beispiel dafür: auch die Polen waren ein Volk schon zu einer Zeit, da sie noch in drei Staaten getrennt lebten und von nationaler Selbständigkeit keine Rede war. Die nationalen Minderheiten dem eigenen Volk einzuschmelzen, versucht jeder Staat, der Versuch kann in dem Augenblick als geglückt betrachtet werden, wo die Minderheit sich als lebendiges Glied dieses Staatsvolkes fühlt und freiwillig an den Schicksalsstunden seines Glückes und Unglückes tätigen Anteil nimmt. Sprache und Herkunft sind, die den entscheidenden Faktor der Erlebnisgemeinschaft gegenüber, Symptome von minderer Bedeutung. So hat ein beträchtlicher Teil des deutschsprachigen Adels bei Kriegsausbruch völlig russisch gefühlt und gehandelt, während umgekehrt die gänzliche Teilnahmlosigkeit der Tschechen und Südslawen gegenüber dem österreichischen Schicksal am besten beweist, daß es in Oesterreich nur Völker, aber kein Volk gab. Wenn nun der Sprachgebrauch auch innerhalb desselben Staatsvolkes bisweilen zwischen Volk und Gebildeten unterscheidet, so soll damit nur die Tatsache ausgedrückt werden, daß die soziale Trennung der verschiedenen Schichten und Bildungsstufen zu einer Entfremdung geführt hat, die ein gemeinsames Erleben der kulturellen und politischen Schicksals nur noch in Zeiten höchster Not und härtesten nationalen Daseinskampfes aufkommen läßt. Und weil eben bei uns diese Entfremdung einen so erschreckenden Umfang angenommen hat, weil es fast unmöglich erscheint, über alle politischen, religiösen und sozialen Zerrissenheiten hinweg wirklich ein Volk im tiefen und erlebnishaften Sinne des Wortes zu werden, darum will, vor allem in der jungen Generation, die Diskussion über diese Frage nicht verstummen, und hoffende Augen richten sich auf jeden, der die tiefe deutsche Sehnsucht nach wirklicher Volksgemeinschaft zu erfüllen verspricht.

Wesentlich jünger und einfacher in ihren Voraussetzungen ist die Erscheinung der Masse. Masse ist ein Produkt der Großstadt, und man denkt heute dabei in erster Linie an die Industriearbeiterschaft. Man hat in dem individualistischen Zeitalter vor dem Kriege vielfach verächtlich von Massenkultur und Massenpsychologie oder gar Massenwahn gesprochen, man hat beim Ausmarsch der großen Volksheere dann sehr plötzlich die Schönheit der Massen entdeckt und im Verlauf des Krieges viel Geistreiches und Törichtes über den Massenkrieg und seine Begleiterscheinungen zusammengeschrieben. Tatsächlich ist die Masse ästhetisch und sozial nur eine neue, aber weder eine wertlosere noch eine wertvollere Erscheinung als die kleinen Menschengemeinschaften oder der isolierte Einzelne (von den wenigen Genies natürlich abgesehen). Sie entbehrt natürlich im Gegensatz zu dem andern Sammelbegriff „Volk" der reichen Differenzierung und organischen Gliederung, denn sie ist das Kind eines mechanisierten Zeitalters und wird von anderen psychologischen und sozialen Gesetzen beherrscht als die kleineren, leichter überschaubaren Gemeinschaften früherer Zeiten. Sie ist zugleich eigenwilliger und lenkbarer, törichter und instinktsicherer, höherer Opferleistungen und gräßlicherer Ausschreitungen fähig, als einfachere Gebilde. Auf die Dauer aber bleibt sie ein williges Instrument doch nur in der Hand echter Führernaturen, die es verstehen, ihr Vertrauen nicht zu enttäuschen. Es ist ebenso einfältig mit den Massen, die im Grunde immer geführt sein wollen, einen verlegenen Kultus zu treiben, wie es anmaßend und dumm ist, sie einfach mit dem Pöbel zu identifizieren.

Der Pöbel — pessimistische Betrachter meinen wohl, daß er sich nie so laut und aufdringlich gebärdet habe wie in unserer Zeit. Doch darf nicht vergessen werden, wie schon Nietzsche und Schopenhauer sich über die allgemeine Verpöbelung beklagten, und es bleibt doch schließlich zu allen Zeiten bei dem Goethewort: „Uebers Niederträchtige niemand sich beklage, denn es bleibt das Mächtige, was man dir auch sage." Krieg und Revolution verändern die ewig gleiche Struktur des Menschenwesens nicht von Grund aus, sie räumen nur Hemmungen fort, die das bürgerliche Alltagsleben aufgebaut hatte, und erlauben den edlen wie den niedrigen Trieben eine fesselosere Entfaltung. In solchen Zeiten wirkt das Beste wie das Schlechteste im Menschen sich schrankenloser aus, da aber in jedem ein Stück Pöbel steckt, das nur durch Zucht und ständiger Arbeit an der Veredlung und Verfeinerung der Instinkte endlich hinwegeskamotiert wird, sind es trübe Schlammfluten, die sich Bahn brechen und die geordnete Welt der bürgerlichen Gesellschaft überschwemmt. — Ein grobes Mißverständnis wäre es, den Pöbel nur da zu suchen, wo Volksleidenschaften aufflammen oder wo die Erbitterung verhetzter Massen sich roh und wild austobt. Dergleichen aufgepeitschte Erregungen können doch oft noch einen Zug von Größe haben, wie denn überhaupt echte Leidenschaft nie nur niedrig und gemein wirkt. Den Pöbel erkennt man aber unfehlbar daran, daß er es immer mit der Macht hält, daß er bei jedem Konflikt unweigerlich für den Stärkeren Partei nimmt und den Schwachen, Wehrlosen im Stiche läßt. Jede Straßenrauferei, jede Roheit gegen Kranke und Kriegsbeschädigte beim Ansturm auf die Bahn und beim Kampf um den besten Platz bestätigt diese Erfahrung. Wobei die gröbsten Rücksichtslosigkeiten meist nicht von den Leuten im schlichten Arbeitskleid verübt werden. Pöbelgesinnung ist auf keine Berufsklasse und auf keine Bildungsstufe beschränkt, die großen Städte mit ihrem rasenden Lebenstempo und gesteigertem Daseinskampf fordern sie freilich viel intensiver heraus als die gemächlichere Provinz, und müssen in Perioden allgemeinen Zerfalls der Formen zu ihrem weithin sichtbaren Tummelplatz werden. Die neuen Reichen mit ihrer Auffassung von Ellbogenfreiheit und geschäftlichen „Usancen" gehören zu ihren erfolgreichsten Vorkämpfern und Vertretern. In Berlin zum Beispiel braucht ein Fremdling, der die wahren Pöbelmanieren in ihrer ungebrochenen Betätigung kennenlernen will, sich nur einmal einen der großen Vorkämpfe oder ein Sechstagerennen anzusehen; ist ihm das zu viel des Aufwandes, so genügen schließlich auch ein paar Fahrten mit dem Autoomnibus, der die gesegneten Gefilde des Kurfürstendamms mit der inneren Stadt verbindet, besonders zu den Stunden, wo die Theater und Vergnügungen beginnen. Der Gegensatz zwischen der übereleganten Kleidung und dem sehr viel weniger eleganten Benehmen der Fahrgäste ist das grotesketste Schauspiel, das sich denken läßt. Womit nicht gesagt sein soll, daß die „schneidige" Tonart vieler Kreise derjenigen Gesellschaft, die sich selbst die „gute" nennt, gegen Menschen geringerer sozialer Schicht, die ebenso merkwürdig mit der abgezirkelten Formpeinlichkeit „unter sich" kontrastiert, etwa einer vornehmeren Gesinnung entspringt.

So mischen sich Volk, Masse und Pöbel, nur dem geschärftem Blick in ihren Lebensbedingungen und psychologischen Voraussetzungen erkennbar, regellos denn je, und zu wünschen und zu fordern bleibt nur die Arbeit der Besten unserer Nation an dem Aufbau des ewig werdenden, nie vollendeten Werkes, des deutschen Volkes.

Die Internationalisierung der Reichsbahnen.

Der Plan einer Internationalisierung der deutschen Eisenbahnen im Rahmen der Regelung der Reparationszahlungen, gegen den sich kürzlich noch führende deutsche Wirtschaftskreise gewandt haben, wird in der ausländischen Presse in Zusammenhang mit dem belgischen Reparationsplan und den jüngsten Sachverständigenberatungen eingehend erörtert. Wenn auch die Uebertragung der deutschen Eisenbahnen an internationale Unternehmer für Deutschland eine peinliche Angelegenheit sei, so meint man im Auslande und im neutralen Auslande, z. B. in Holland, daß man sich in Deutschland doch damit abfinden werde. Vor allem verweist man darauf, daß die Internationalisierung der Eisenbahnen die einzige Möglichkeit sei, um die Eisenbahnen im besetzten Gebiete von der franko-belgischen Regie wieder zu befreien. Die franko-belgische Regie im besetzten Gebiet soll nach der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" in der kürzlich stattgefundenen Unterhaltung zwischen Poincaré und dem deutschen Botschafter von Hoesch eine besondere Rolle gespielt haben. Der französische Ministerpräsident erklärte bei dieser Gelegenheit, daß Frankreich die Hoheit über die Eisenbahnen des besetzten Gebietes aus Gründen der Sicherheit nicht mehr aus der Hand geben würde. Dagegen ließ er die Möglichkeit offen, daß auf die Dauer die Finanzverwaltung der Bahnen im besetzten Gebiete wieder gemeinsam mit den Eisenbahnen im unbesetzten Deutschland vorgenommen werde. Aber den einmal erreichten politischen Vorteil will er nicht mehr fahren lassen. In deutschen politischen Kreisen sei man aber der Ansicht, daß die Frage der Sicherheit Frankreichs international so verbürgt werden könne, daß Frankreich jeder Vorwand gegenüber seinen Alliierten in dieser Beziehung genommen werde, sich in dem Bahnnetz an Rhein und Ruhr festzusetzen. Dieses politische Argument werde vielleicht mehr Einfluß auf die Berliner Beschlüsse in der Frage der Internationalisierung der Eisenbahnen haben, als irgend welche anderen Erwägungen. In dem erwähnten holländischen Blatt wird in Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hervorgehoben, daß eine Internationalisierung der deutschen Eisenbahnen auch Holland stark in Mitleidenschaft ziehen könnte. Eine solche Regelung könne die Protektion, die gewisse Staaten mit allen erlaubten und auch weniger schönen Mitteln zum Vorteile ihrer Häfen ausübten, wohl eine gute Gelegenheit bieten, um diese Protektion noch zu verstärken. Holland werde aufpassen müssen, daß die Regelung der Eisenbahnfrage nicht seine Häfen zu gunsten anderer benachteiligte.

In Verbindung damit ist noch von Interesse, daß vor einiger Zeit von ausländischer Seite in aller Stille eine Sachverständigenuntersuchung über den Stand der deutschen Eisenbahnen veranstaltet worden ist, die einige Monate gedauert hat. Das Ergebnis dieser Untersuchung war sehr ungünstig. Eisenbahn und Material seien sehr verwahrlost. Es werde auch dringend nötig sein, den Personalbestand gründlich nachzuprüfen und ihn stark einzuschränken, wenn günstige finanzielle Ergebnisse erzielt werden sollen. Wer die deutschen Eisenbahnen übernehme, müsse jedenfalls viel Geld hineinstecken.

„Wiederaufbau!"

Von christlich-gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Im Laufe der letzten Jahre hat unser Volk Krisen durchlebt wie sie die Geschichte wohl kaum aufzuweisen hat. Wirtschaftlich sind wir von Stufe zu Stufe gesunken. Der weitaus größte Teil unserer Industrie kam, nachdem uns das Ausland erst ausgekauft hatte, im Laufe des letzten Jahres fast völlig zum Erliegen. Nachdem der ernsthafte Versuch zur Schaffung einer vorläufigen stabilen Währung erfolgte, zeigte sich sehr bald, daß das Ausland mit teilweise niedrigeren Preisen konkurierte. Es muß daher mit allen Kräften versucht werden, hier die erforderlichen Wege zu finden. Nicht um der Industrie dadurch besondere Gewinne zuzuführen, sondern, um ungefähr einem Drittel des deutschen Volkes Brot und Lebensmöglichkeit zu verschaffen. Leider hat mit dem Sinken unserer Wirtschaft auch die Moral und Sitte in unserem Volke und ganz besonders auch in der Wirtschaft eine Verschlechterung erfahren, die der alten Papiermark nahezu gleichkommt. Der Tanz um das goldene Kalb feiert seine herrlichsten Orgien und alle Kreise des deutschen Volkes nehmen teil an diesem Fasching.

Für den Wiederaufbau der Wirtschaft ist besonders störend das starke Mißtrauen, welches hüben wie drüben vorherrscht. Wenn zwei Menschen irgend ein Geschäft unternehmen sollen und beide bringen sich nicht gegenseitig ein gewisses Maß Vertrauen entgegen, so ist der Erfolg ihrer Arbeiten sehr in Frage gestellt. Die Gründe für das heutige Mißtrauen liegen, da sie in der menschlichen Natur begründet sind, auf beiden Seiten und sollen hier nicht näher beleuchtet werden. Wenn wir allseitig unsere Fehler erkennen, dann wird der Weg zum Aufstieg geebnet werden. Seit Jahren hat die Arbeiterschaft um ihre Anerkennung als Subjekt im Wirtschaftsleben gerungen. Dies ist ihr äußerlich durch eine Reihe von Vorgängen gegeben worden. Die Gründung der Arbeitsgemeinschaften im November 1918 entrollte das Programm der Gemeinschaftsarbeit zwischen Kapital und Arbeit. Es zeigt sich hier mit aller Deutlichkeit, wie in Zeiten schwerster Not die Volksgenossen zu einheitlichem Handeln zusammengedrängt werden. Dem Arbeitsgemeinschaftsgedanken entsprangen auch die weiteren Regelungen als da sind: Schaffung von Betriebsräten, Selbstverwaltungskörper, Schlichtungswesen usw. Im Reichsarbeitsministerium finden diese Dinge ihren Ausgangspunkt. Das Verhalten gegenüber dem Schlichtungswesen besonders in neuester Zeit zeigt uns, wie wenig wir eigentlich den Arbeitsgemeinschaftsgedanken erfaßt haben. Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß man es mit zwei streitenden Parteien zu tun hat. Der

Grundgedanke des Schlichtungswesens

ist, in versöhnender Weise Ausgleiche zu schaffen. Wo würde es hinführen, wenn dem wirtschaftlich Schwächeren nicht eine Möglichkeit gegeben wäre, durch einen Vermittler innerhalb der großen Volksfamilie sein Recht zu wahren. Die menschliche Natur ist zu stark den Einflüssen der Eigenliebe ausgesetzt, um in allen Fällen dem Allgemeinwohl Rechnung zu tragen. So lange die Menschheit in der Arbeit den Fluch Gottes sieht und die Arbeit als etwas Lästiges betrachtet, während ein anderer Teil glaubt, in der Arbeit nur eine Erwerbsmöglichkeit zu sehen, um immer mehr aufzuhäufen, werden die scharfen Gegensätze bestehen bleiben. Nicht den Fluch wollen wir in der Arbeit sehen, sondern den Segen, durch die Arbeit Lebensmöglichkeiten für unsere Mitmenschen zu schaffen. Nicht die Maschine soll herrschen über den Menschen, sondern der Mensch soll über der Maschine als Schöpfer und Erzeuger stehen. Von diesen Voraussetzungen aus soll auch die Frage der Arbeitszeit betrachtet und geregelt werden. Wir sind uns als Arbeiter darüber klar, daß alle Kräfte im Wirtschaftsleben angespannt werden müssen, wenn wir wieder in Gang kommen wollen.

Wir sind uns aber auch darüber klar, daß in organisatorischer Beziehung, sowie in technischer, noch manche Verbesserung eingeführt werden muß, wenn wir wieder leistungsfähig werden wollen. Eine Arbeitszeit, wie sie heute vorübergehend in der Schwereisenindustrie eingeführt ist, kann kein Dauerzustand für die Arbeiterschaft sein. Der Mann, der am Feuerofen sengenden Hitzegraden ausgesetzt ist, kann nur eine Zeitlang ohne nennenswerte Schädigung seiner Gesundheit eine derartige Leistung vollbringen. Man komme nicht und weise auf die Vorkriegszeit hin, denn die beweist das oben Gesagte zur Genüge. Wenn trotzdem die Arbeiterschaft der Schwerindustrie heute eine solche leistet, so bringt sie damit der Gesamtheit des Volkes ein schweres Opfer, welches leider von weiten Kreisen nicht gewürdigt wird. Damit beweist die Arbeiterschaft erneut, daß sie den Gemeinschaftsgedanken voll erfaßt hat. Sie darf daher auch mit vollem Recht verlangen, daß auch andere Volksteile sich ihrer Pflicht voll bewußt werden. Es hat sich noch stets gezeigt, daß ein Volk, wenn es noch so schwer darniederlag und noch so gedemütigt war, und es dann im rechten Geist der Nächstenliebe und des gemeinsamen einheitlichen Willens zum Wiederaufstieg beseelt war, keine Macht im stande war, es daran zu hindern. Wohlan denn! Es gilt, eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Es ist wirklich des Schweißes aller Edelgesinnten wert, dieses Ziel zu erringen.

Von unserer Zeit soll dereinst die Geschichte schreiben: „Eine harte Zeit fand ein starkes Geschlecht!" J. K.

Der Tag der Post- und Telegraphenbeamten.

Vom 18. bis 20. Februar hielt im Posthörsaal in Berlin der Verband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten seine 36. Verbandstagung. Er ist die älteste und Hauptvertretung der mittleren Gruppen des Postpersonals und umfaßt rund 25 000 Mitglieder. An den Beratungen nahmen auch der Reichspostminister Dr. Höfle, Staatssekretär Sauter und die Reichstagsabgeordneten Allekotte, Delius, Moroth und Vogel-Berlin, sowie Landtagsabgeordneter Barteld teil. In seinem Vortrage, „Die Politik des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahre", gedachte der Verbandsvorsitzende, Postinspektor Schneider, mit herzlichem Danke der Haltung des Postpersonals an Rhein und Ruhr und behandelte dann hauptsächlich die Themen: Personalreform, Personalabbau, Dienstleistungsmaß, Besoldung, Organisationspolitik und in längeren Ausführungen den Entwurf des Reichspostfinanzgesetzes.

Staatssekretär Sauter wohnte der Tagung am 1. Verhandlungstage bei und nahm mehrmals in ausführlicher Weise zu den aufgeworfenen Fragen, insbesondere zum Reichspostfinanzgesetz Stellung.

Am 2. Verhandlungstage wies Reichspostminister Dr. Höfle darauf hin, daß eine Besserung der Verhältnisse immerhin eingetreten sei, er warne allerdings vor allzugroßem Optimismus. Unsere wirtschaftliche Gesundung hinge einzig und allein von Ruhr und Rhein ab. Solange die Reparationsfrage nicht gelöst sei, müsse auch die Beamtenschaft alle Hoffnungen begraben. Unsere auswärtige Politik bleibe der Angelpunkt aller Lebensfragen. Im Vordergrunde stehe die Fürsorge für die Ausgewiesenen. Es sei nicht am Platze, aus dem Postfinanzgesetz Bedenken für die Beamtenschaft im Punkte ihrer rechtlichen Stellung und ihrer wohlerworbenen Rechte herzuleiten. Der Minister erklärte, völliges Verständnis für die Mißstimmung in der Beamtenschaft zu haben. Aber bei den immer wiederkehrenden Vorwürfen, der Reichstag habe versagt, müsse doch berücksichtigt werden, daß wir noch in den Zuckungen des verlorenen Krieges stehen. Eine Aufbesserung der Beamtenbezüge sei unbedingt notwendig.

Zum 1. Verbandsvorsitzenden wurde der bisherige Vorsitzende, Postinspektor Schneider, wiedergewählt.

Der Tagung war am Sonntag den 19. eine Konferenz der Verbandsvertreter mit dem Verbandsvorstande, an der auch Reichspostminister Dr. Höfle teilgenommen hatte, vorausgegangen.

Gebr. Maassen
Auto-Spedition
im besetzten Gebiet und Holland. 51582
Jakobstrasse 200 Telephon 2537.

Wunderlichkeiten in der deutschen Rechtschreibung.

Von Gertha Jung-Struben, Aachen.

Jakob Grimm nennt unsere deutsche Rechtschreibung — ein Gewand, in dem unsere Schriftsprache erscheint, — barbarisch. Sie sei belastet mit einem Ueberfluß von Zeichen, die das Wortbild verunzierten, und der nicht immer in den Lauten begründet sei. Und wirklich, unsere Rechtschreibung ist sehr unnatürlich.

Schade, ich bin um einige Jahrzehnte zu früh auf die Welt gekommen. Unter Freundinnen läßt sich da ja wohl ganz nett schelfen, denn bei einer Frau hat die Zeit vom 20. bis zum 30. Lebensjahre mehr als zwei Jahrzehnte. In Wirklichkeit läßt sich nichts ausrichten, sonst würde ich noch einmal Abschütze. Denn während meiner Schulzeit durfte man leider auch nicht streiten, wenigstens die Hosenmätze nicht, sonst hätte es getan! In der Rechtschreibestunde wenigstens. Vergebens habe ich mir damals meinen Kinderschädel zergrübelt, warum die Zahl, der Saal, das Mal nicht gleich schreiben darf, wenn es gleich ausspreche. Wir sagen „der Tor" und „das Tor", „der Reis" und „das Reis"; Reis wird gleichlautend ausgesprochen und auch auf dieselbe Art geschrieben. Warum schreibe man nun „der Mohr" und „das Moor", „die Fiber" und „das Lieder", wozu ist da ein Unterschied? Wenn man sich heute unseres Schriften zur Hand nimmt, so freut man sich über seine ganz einfache Rechtschreibung. 1534 erschien Valentin Ickelsamers teutsche Grammatica. Im Mittelhochdeutschen ist hier schon die Regel angebahnt: jede betonte Silbe ist lang. Die Regel, die Länge oder Kürze einer Silbe durch Dehnung oder Verschärfung zu bezeichnen, kam später auf die verschiedenste Weise und wenig folgerichtig zur Durchführung. Das „ie" bezeichnet Ickelsamer als das Ungeschickteste in der deutschen Rechtschreibung. Das „h" kommt im 16. Jahrhundert schon als Dehnungszeichen vor. Wie „h" dazu kam, in solcher Weise verwendet zu werden, weiß man nicht. Der Gebrauch des Dehnungs-h wurde ganz willkürlich geregelt. Kolroß nennt es noch gleichgültig, ob das „h" vor oder hinter dem Vokal stehe, je nachdem es aller bequämlichest steht", und Ickelsamer sagt höchst bezeichnend: „Mit dem „h" trifft mans auch selten". Die meisten Schreiber erkennen in dem „h" nichts anders als ein schönes Anhängsel, wie Frangk sich ausdrückt „ein zierd".

Durch unverständige Schreiber entstand in der frühesten Zeit eine sinnlose Fülle von Buchstaben-Verschwendung, Verdoppelungen und Wiederholungen, die eine überaus große Verwirrung herbeiführten. Das 17. Jahrhundert ist für unsere Rechtschreibung die schlimmste Zeit. Eine überladene Breitspurigkeit zeigt sich nicht nur in Tracht, Bauart, Wohnungsausstattungen, Lustbarkeiten usw., auch die Schriftsprache wird schwulstig und spaziert auf doppelt hohen Stelzen gewichtig, dafür. Mit einer Verwelschung der Sitten hebt ein Rückgang in Sprache und Schrift an. Das ganze Jahrhundert ist arm an eigenartigen literarischen Erzeugnissen. 1624 erwarb sich Martin Opitz ein großes Verdienst durch sein „Buch von der deutschen Poeterey", in dem er den verwilderten deutschen Versen Fesseln anlegte. Wie Opitz für die Richtigkeit der deutschen Sprache und Schrift eintrat, so bestrebte sich auch die „fruchtbringende Gesellschaft", eine Besserung zu erzielen. Dieser folgten dann Ratichius und Justus Georg Schottelius mit der gleichen Bestrebung einer Sprachreinigung.

Die Dehnungen machen uns auch heute noch Schwierigkeiten. Da ist zunächst das „h", das bei Frangk schon nichts als ein schönes Anhängsel, „ein zierd" ist. Wohin gehört es eigentlich? „Verwahren", „mahnen" protzen mit dem „h", während „bescheren" und „scheren" das Unglückswurm entbehren können. „Tat", „Not", „Brot", „schmal" kommen ganz gut ohne „h" durch die Welt, ebenso „Krone", „Schwur", „Schnur" und zahllose andere Wörter. Die Hühner haben es wieder in sich, während der Hüne auch ohne „h" ein ganzer Kerl ist. Wozu muß ich die Schuhsole von der Salzsole durch ein „h" unterscheiden, während es bei „Töpferton" und einem Musikton ohne diese h-Unterscheidung geht? Der Schwan fühlt sich ganz wohl ohne „h", während der Hahn noch nicht darauf verzichtet hat. „Gar" klingt inwendig nicht härter als „Jahr", „klar" ist ohne „h" klar genug, während „wahr" durch ein „h" noch wahrer wird. Wenn ich meiner Muhme eine Blume bringe, so hat die Muhme ein „h" im Bäuchlein, während die Blume genügsamer ist und darauf verzichtet; trotzdem wird meine Muhme nicht annehmen, daß ich ihr eine „Blumme" gebe. Auch „führen" und „rühren" haben dieses überflüssige „h", derweil „schüren" wieder ohne Dehnungsbuchstaben auskommt. Wahrscheinlich hat der Frondienst kein „h", während der „Lohndienst" eines ausweist, weil Ersterer härter und schwerer ist. Wir schreiben „grün", aber nicht „kün", sondern „kühn", ferner „kam" „Scham", aber nicht „nam", „lam", „zam". Wenn wir „Mahl", „Zahl" schreiben, so müßten wir doch folgerichtig „schmahl" und „Tahl" schreiben.

Außer dem Dehnungs-h gibt es auch noch andere — nicht Straf- — sondern Dehnungs-Verfahren. Die Regel besagt: „Ein Selbstlaut wird lang ausgesprochen, wenn kein Doppellaut folgt." Wozu denn nun überhaupt ein Dehnungs-e in „Beet" neben „Bett". Wenn wir „Bet" schrieben, würde wohl niemand versehentlich Blumen ins Bett pflanzen und sich ins Beet zum Schlafen legen (er käme denn gerade aus dem Wirtshaus heraus). „Tor" wird ohne Dehnung mit einem „o" geschrieben; keinem Menschen würde es deswegen einfallen, „Torr" zu lesen. Wozu nun „Bote" und „Boote", „Mal" und „Mahl", „Zahl" und „Saal"? Umlaute werden, sagt die Regel, nicht verdoppelt. Also heißt es nicht etwa in der Mehrzahl „die Säale", sondern „die Säle", einfach mit einem „ä", ohne daß man „Sälle" deswegen spräche. Die Seele kann mit einem „e" nicht auskommen, „selig" kann man auch mit einem „e" sein. Hiermit ist aber das grausame Spiel noch keineswegs zu Ende. „Mein Lieber" schreibe ich nicht etwa mit zwei „l", denn das „i" hat dieselben Vorrechte wie die Umlaute, es wird nicht verdoppelt. Das gedehnte „i" in Form des „ie" bezeichnet, wie oben gesagt, schon Ickelsamer als das Ungeschickteste der deutschen Rechtschreibung. Ein einsames und alleinstehendes „i" wird aber auch gedehnt ausgesprochen. „Fiber", „Brise"; wenn das auch nicht deutsche Stammwörter sind, so werden sie doch ohne „ie" im Deutschen lang ausgesprochen. Das liebe Vieh hat nun gar nicht nur „ie", sondern außerdem noch ein „h" als ein Schwänzlein hinten baumeln „knie", „nie", „wie" kommen auch ohne diese Doppeldehnung aus.

Damit nun die Regel von der Verdoppelung der Mitlaute nicht gar zu einfach und schlicht durch unsere Rechtschreibung webt, gibt es auch hier Ausnahmen. „Brand" und „Branntwein", „Kunst" und „Kenntnis", „Nummer" und „numerieren". Es sind das alles Wörter, die denselben Stammlaut haben.

„k" und „z" werden, wie das „i" und die Umlaute, nicht verdoppelt, sondern durch „c" oder „t" verschärft. Weshalb? Es erben sich auch hier Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort. „z" ist zum Unterschied von „s" von selbst scharf und bedarf keiner Verschärfung. Würde die „Katze" etwa weniger scharf kratzen, wenn man „Kaze" und „krazen" schrieb? Der Zungenvorschlag „t" liegt ja sowieso schon im „z", und wenn ich nach Mitlauten kein „t" brauche, weshalb muß ich es da bei Selbstlauten haben? Das gleiche Mißverhältnis besteht bei „c". „Blanke", „Balken", „Ranke", „krank", „Trank", „Falke" kann ich wie „Herz", „Schmerz", „Kranz", „Warze" ohne Verschärfung schreiben. Wozu muß da der Bäcker ein „c" haben, und wozu, wenn eine Verschärfung erforderlich ist, darf ich nicht „Bäker", „Kukukk" schreiben, wenn ich doch zwei „k" gebrauchen darf bei Trennungen?

Eine weitere Schwierigkeit bieten die beiden Buchstaben „f" und „v". „Mein Vetter wird immer fetter". Das klingt wie: „Mein Fetter wird immer fetter". Für das Ohr ist da gar kein Unterschied, weshalb muß denn für das Auge einer da sein? Der Graf und das Schaf haben hinten ein „f" und fühlen sich wahrscheinlich wohl dabei. Brav kann man aber nur mit einem „v" am Ende sein; wohl ist es von dem französischen „bravour" abgeleitet, hat aber im Laufe der Zeit den französischen Sinn verloren. Könnte man ihm nun nicht Heimatrechte zugestehen und ihm ein „f" statt des „v" anhängen?

„Fuchs", „Knacks", „Knicks", „Haxe", „Hexe", „Lachs", „Büchse", „Wachs" klingt alles gleich im Ohr, die Feder aber macht Unterschiede in der Schreibweise. Ueber all diese Schreibunterschiede bei ganz gleichlautender Aussprache staunt nicht nur sehr häufig der Laie, selbst der Fachmann stutzt da manches liebe Mal. Es ließe sich Vieles auf ganz einfache Weise vereinfachen. Um unsere so schlecht lautenden Regeln richtig auszuführen, bedürfte es nur eines kleinen reinigenden Hausputzes in unserer Rechtschreibung. Die vielen Wenn und Denn könnten ruhig ausgeschaltet werden. Durchgreifende Vorschläge für eine lautliche Schreibweise glauben Dr. Fricke und der vor einigen Jahrzehnten gegründete „allgemeine Verein für vereinfachte Deutsche rechtschreibung" zu geben. Eine derartig willkürliche Veränderung hieße aber das Kind mit dem Bade ausschütten und bedeutete auch wohl keine Verbesserung. Wir brauchen auf unsere deutsche Eigenart nicht gleich zu verzichten, Hauptwörter können nach wie vor groß geschrieben werden, es soll nur eine Rechtschreibung zustandekommen, die nicht mehr an mittelalterliche Willkürlichkeiten erinnert, die auch ein Kind begreift, und die auch der weniger gebildete Mann im täglichen Leben schreiben kann. Man komme mir nun nicht mit langen und breiten Erklärungen von Stammsilben, Lehnswörtern, Wurzeln usw. Wenn ich einen Brief schreiben will, habe ich nicht Zeit und Lust, erst die Ahnengalerie einzelner Wörter aufzustöbern. Außerdem besitzt nicht jeder Laie die hierzu erforderlichen historischen Kenntnisse, um ein Wort zweifellos richtig ableiten zu können. Zudem sind unsere Biegungen selbst nicht regelmäßig. Wir haben „denken", „dachte"; „geben", „Gift" (nicht Gibt), „alt", „Eltern"; „Angst", „Enge"; „manch", „Menge"; „Hahn", „Henne"; „Hag", „Gehege"; „Hand", „behende"; „Schall", „schellen"; „Haft", „Hest" usw. Solange sich der Laie nicht durch diese Unregelmäßigkeiten der Regeln herausfindet, ist unsere Schriftsprache unnatürlich und bedarf einer Verbesserung. Schwierigkeiten hierbei bieten weiter die zu Hauptwörtern erhobenen Tätigkeits- und Eigenschaftswörter.

Aus Westdeutschland.

Von der Urftalsperre.

Heimbach (Eifel), 26. Febr. Der über 2000 Hektar große See der Urfttalsperre ist mit einer 15 Zentimeter dicken Eisschicht bezogen, für Schlittschuhläufer eine willkommene Gelegenheit zur Ausübung des Sportes. Den Touristen bietet die große Eisfläche, umsäumt von schneebedeckten Höhen, ein herrliches Bild.

Im Brunnen umgekommen.

Schleiden, 26. Der Küster und Organist aus Harperscheid wollte morgens vor dem Läuten der Morgenglocke noch einen Eimer Wasser aus dem Brunnen holen und muß dabei auf dem vor dem Brunnen vereisten Boden ausgeglitten und kopfüber in den Brunnen gestürzt sein. Gefunden wurde er erst, als Pfarrer und Gläubige später die Kirche noch verschlossen fanden und daraufhin in der Küsterwohnung nachforschten.

Bahnräubereien.

Köln, 26. Febr. Von den eigenen Töchtern wurde ein alter Güterbodenarbeiter wegen größerer Bahnräubereien angezeigt. Er war bereits 33 Jahre im Bahndienst tätig und genoß das größte Vertrauen seiner Vorgesetzten. In seiner Wohnung fand man Seife, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände. In der Voruntersuchung zählten die Töchter all diese Gegenstände auf, die der Vater nach und nach von der Bahn mitbrachte. Beide weigerten sich später, nähere Angaben zu machen, weil sie sonst mit den Eltern in Streit gerieten. Das Gericht verurteilte den Mann zu einem Jahr und die Frau wegen Beihilfe zu 2 Monaten Gefängnis.

Großfeuer.

Köln, 26. Febr. In der vergangenen Nacht brach in dem Hinterhaus Sternengasse 83/85 Großfeuer aus, zu dem uns von der städtischen Pressestelle mitgeteilt wird: Das Feuer wurde 4,46 Uhr gemeldet. Beim Anrücken der Feuerwehr stand das ganze Haus bereits in Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Feuer wurde in einer Stunde gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange. In den abgebrannten Räumen waren das städtische Grundsteueramt und das Schätzungsamt untergebracht, die infolge des Brandes außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen sind. Ein großer Teil des Alten- und Veranlagungsmaterials der Grundsteuer- und Schätzungs-Abteilung ist vernichtet. Nur ein kleiner Teil ist erhalten geblieben. Das Grundsteueramt wird zunächst im Gewerbehaus Johannesstraße 72/80 untergebracht und dort die Wiederherstellung der Abteilung sofort in Angriff genommen werden. Bis auf weiteres ist das Grundsteueramt für den Verkehr des Publikums geschlossen.

Ein betrügerischer Bankdirektor.

Düsseldorf, 27. Febr. Die Zahlungsschwierigkeiten, die sich bei der Düsseldorfer Creditbank G. m. b. H. seit einiger Zeit herausgestellt haben, erweiterten sich und führten dazu, daß die Staatsanwaltschaft sich der ganzen Angelegenheit angenommen hat. Auf deren Veranlassung wurde heute der Direktor der Gesellschaft Wolterstorff und zwei weitere Angestellte in Haft genommen. Den Beschuldigten wird zur Last gelegt, größere Betrügereien dadurch verübt zu haben, daß sie eine erhebliche Anzahl tatsächlich nicht ausgeführte Effektenverkäufe auf das Konto der Mitglieder des Vorstandes und deren Frauen verbuchten und sich so beträchtliche buchmäßig gefälschte Gewinne sicherten. Die Bank wurde nicht nur mit diesen Gewinnen dieser Luftgeschäfte belastet, sondern sie mußte auch noch die Steuern dafür entrichten. Der verhaftete Direktor Wolterstorff wird außerdem beschuldigt, die Bank bei Devisenverkäufen betrogen zu haben.

Schwere Eisenbahnunfälle.

Elberfeld, 26. Febr. Am Samstag ereigneten sich im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld drei schwere Unglücksfälle. Morgens kurz nach 8 Uhr wurde im Bahnhof Schwelm-Loh der mit Gleisarbeiten beschäftigte Oberbauarbeiter Gustav Isken von einem ausfahrenden Personenzug erfaßt und zur Erde geschleudert. Er erlitt verschiedene Kopfverletzungen und wurde ins Krankenhaus überführt. — Gegen 8,30 Uhr wurde auf dem Bahnhof Siegen der mit Gleisarbeiten beschäftigte Bahnunterhaltungsarbeiter Joseph Steinmetz von einem Güterwagen erfaßt und am Kopf und den Beinen schwer verletzt. Nach Ueberführung in das Krankenhaus starb er. — Abends gegen 7 Uhr wurde auf dem Bahnhof Bohwinkel der Schaffner Kaulder, der mit Hemmschuhlegen beschäftigt war, von einem abgestoßenen Wagen überfahren. Es wurde ihm das rechte Bein abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Elberfelder Krankenhaus überführt.

Geheimnisvoller Tod.

Duisburg, 27. Febr. Im Hause Immendal 48 wurde am Freitagabend der Arbeiter Heuser tot aufgefunden. Anscheinend war er einer Gasvergiftung erlegen. Bei der Untersuchung des Todesfalles durch die Polizei ergaben sich jedoch Verdachtsmomente gegen die Ehefrau, die schließlich zu deren Verhaftung führten. Nach ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter wurde die Frau jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine endgültige Klärung des geheimnisvollen Todesfalles soll erst die Obduktion der Leiche bringen.

Streikgefahr im rheinisch-westfälischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgewerbe.

Essen, 26. Febr. Gegen den am Freitag durch den Vertreter des zuständigen Schlichters gefällten Schiedsspruch für das Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgewerbe laufen die daran beteiligten Arbeitnehmerorganisationen Sturm. Nachdem es vor zwei Wochen gelungen war, die Streikgefahr vorläufig zu beseitigen, scheint es, als ob es nunmehr zu einem Streik in diesem Gewerbe komme. Eine für den vorigen Sonntag anberaumte Delegiertenkonferenz der im Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgewerbe vertretenen Organisationen des gesamten rhein.-westf. Industriebezirks lehnte einstimmig den Schiedsspruch ab. In der Entschließung heißt es, daß die Arbeitnehmer die von den Organisationen vorgesehenen Kampfabwehrmaßnahmen ergreifen würden, falls die Arbeitgeber auf ihrem bisherigen Standpunkt, eine Verlängerung der Achtstundenschicht vorzunehmen, beharren würden.

Die Tagung der Grundbesitzer.

Bochum, 26. Febr. Die rheinisch-westfälischen Grundbesitzer hielten in Bochum ihren diesjährigen Verbandstag ab, in welchem unter anderem Reichstagsabgeordneter Winnefeld von der D. V. P. scharf den Standpunkt der Hausbesitzer verteidigte. Ferner griff der Verbandssyndikus Dr. Raab-Essen die Wohnungspolitik des preußischen Wohlfahrtsministers an, der mit einem unverständlichen Optimismus seine Wohnungszwangswirtschaft letzthin verteidigt hatte. Als Mittel zur Gesundung des Wohnungswesens nannte der Redner unter anderem die Hebung der Kreditnot auf dem Baumarkte, Verbilligung der Produktion, Befreiung der Industrie und des Mittelstandes von der Flut untragbarer Steuern mit der Folge, daß dann das Kapital aus der Reserve heraustrete und somit die Möglichkeit der Begebung von Hypotheken gegeben sei, ferner eine durchgreifende Aenderung des Baukostenzuschußverfahrens, ausreichende Verzinsung bei Alt- und Neuhäuser, und wenn möglich, Steuerbefreiung bei Neubauten. Verbandsvorsitzender Götte-Essen rellärte, dazu zur Frage der Einstellung des Verbandes zu den kommenden Wahlen der Vorstand es für ratsam ansehe, eine endgültige Parole noch nicht herauszugeben.

*

Herzogenrath, 26. Febr. Am Sonntag hielt die Deutsche Volkspartei im Wurmrevier zwei Mittelstandsversammlungen ab in Alsdorf und Herzogenrath. Gewerbelehrer Terstluisen aus Köln hatte in beiden Versammlungen das Referat übernommen. Beide Versammlungen, die in Alsdorf im Kasino und in Herzogenrath bei Frau Wwe. Nießen stattfanden, waren bis zum letzten Stuhl besetzt. In klarer gemeinverständlicher Weise sprach Herr Terstluisen über alle den Mittelstand interessierenden Fragen, insbesondere die Steuer — Gewerbesteuer — Umsatzsteuer — Mietzinsabgabe — sodann über die Zwangsmiete — das Hypothekenaufwertungsgesetz und den Beamtenabbau. Er betonte, daß in all diesen Fragen die Fraktion der Deutschen Volkspartei stets auf der Seite des Mittelstands gestanden hätte, daß sie insbesondere auch beim Beamtenabbau es durchgesetzt hätte, daß dieser in möglichst gerechter, nicht schablonenhafter Weise durchgeführt werde. Halt machen müsse der Abbau vor der Schule, da diese ein Kulturfaktor sei, ohne die die sittliche Verwahrlosung unserer Jugend noch erschreckendere Fortschritte machen würde. Die Volkspartei stände insbesondere vollständig auf dem Boden der konfessionellen Schule und würde allen Anträgen, die diese zu beseitigen versuchten, auf das entschiedenste entgegentreten. Die Ausführungen des Redners fanden allseitig großen Beifall. In Herzogenrath schloß sich an das Referat noch eine sehr interessante Aussprache, an welcher sich insbesondere auch die christlich organisierten Arbeiter lebhaft beteiligten. Der ruhige und vornehme Ton, auf den diese Aussprache abgestimmt war, bewies den Fortschritt unserer Bevölkerung in der politischen Schulung. Ein Dank an den Redner für seine lehrreichen Ausführungen schloß die Versammlungen.

Vermischte Nachrichten.

Der kugelsichere Dickschädel.

Berlin, 26. Febr. Der bei dem Mühlenbesitzer Thiessenhusen in Bühow in Mecklenburg-Schwerin bedienstete russische Arbeiter Abrahem Metzarg unternahm dieser Tage nach einem Mordversuch einen Selbstmord, der infolge des allzu harten slavischen Schädels ergebnislos verlief. Der Russe wollte die gleichfalls auf dem Mühlenhofe bedienstete Magd Erna Bentin töten, weil sie seinen Anträgen kein Gehör schenkte. Er gab aus einem Revolver zwei Schüsse auf sie ab, als sie sich frühmorgens nach dem Kuhstall begeben wollte. Da er glaubte, das Mädchen getötet zu haben, richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er brachte sich eine Verletzung an der rechten Schläfe bei, die jedoch nicht tödlich war, da die Kugel in der dicken Wand der Schädeldecke stecken geblieben war. Da „unglücklicherweise" auch noch die letzte in der Trommel befindliche Patrone ein Versager war, verzichtete der Russe auf den Selbstmord und begab sich an die Tagesarbeit. Hier nahm jedoch die Gendarmerie bald seine Verhaftung vor, um ihn allerdings vorerst der Rostocker Klinik zuzuführen, wo die Kugel aus dem Schädel entfernt werden soll. Die Verletzungen des Mädchens sind glücklicherweise nur leichter Natur.

Unterschleife.

Mainz, 26. Febr. Beim Reichsvermögensamt Mainz-Stadt sind Unterschleife durch einen vertraglich Angestellten namens Petry festgestellt worden, die in Verbindung mit drei Mainzer Handwerkern vorgenommen wurden. Die Unterschleife sollen den Gesamtbetrag von 2000 bis 3000 Goldmark nicht überschreiten. Der verhaftete Angestellte hat den Oberverwaltungsdirektor Büttner verschiedener Verfehlungen bezichtigt, worauf dieser wegen Verdunklungsgefahr ebenfalls verhaftet wurde. Büttner hat gegen die Verhaftung Beschwerde eingelegt. Die sofort eingeleitete Untersuchung der vorgesetzten Behörde hat ergeben, daß die gegen die Amtsleitung erhobenen Vorwürfe unbegründet sind.

Schwere Gasentzündung.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Infolge undichter Gasleitung ereignete sich gestern abend in dem Hause Metzergasse 7 eine schwere Gasentzündung. Der ungeheure Luftdruck zertrümmerte das Erdgeschoß und setzte die Trümmer mit großer Gewalt durch die ganze Gasse. Gleichzeitig wurden die oberen Stockwerke mitsamt ihren Wohnungseinrichtungen in ein Chaos verwandelt. Die meisten Hausbewohner wurden durch die Trümmer mehr oder weniger schwer verletzt. Die gefährdeten Bewohner wurden von der Feuerwache in Sicherheit gebracht. Sechs bis acht Personen wurden schwer verletzt. Auch in den beiden Nachbar- und den gegenüberliegenden Häusern wurden durch den Luftdruck schwere Schäden angerichtet und die Wohnungseinrichtungen zertrümmert.

Abbau der Stadtverwaltungen.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Die Zahl der Stadtverordneten wird hier voraussichtlich durch ein neues Ortsstatut auf 71 festgesetzt, also um rund 20 weniger als bisher. Der Aeltestenausschuß der Stadtverordnetenversammlung schlägt außerdem einen Abbau des Magistrats vor, und zwar zunächst in der Weise, daß die zwei über 60 Jahre alten besoldeten Magistratsmitglieder bis zum 1. April ausscheiden. Die Verringerung der Zahl der unbesoldeten soll durch die neue Stadtverordnetenversammlung gelöst werden, die ja sämtliche neu zu wählen hat. Wie an die Beamten, so ist auch an die besoldeten Magistratsmitglieder die Frage gerichtet worden, ob jemand freiwillig bereit sei, auszuscheiden. Daraufhin hat sich eines der jüngsten Mitglieder des Magistrats, der besoldete Stadtrat Dr. Schmidt, bereit erklärt, freiwillig gegen das Wartegeld von 80 v. H. auszuscheiden.

Die Rache einer verschmähten Eskimofrau.

London, 26. Febr. Im vorigen Jahre wurde eine englische Rettungsexpedition nach der Wrangel-Insel im nördlichen Eismeer geschickt, um Forschungen nach vier Engländern anzustellen, die auf einer Expedition nach dieser Insel verschollen waren. Der Führer des völlig erfolglosen Rettungsunternehmens, Mr. Harold Noice, ist jetzt nach New-York zurückgekehrt und hat dort über das Ergebnis seiner Forschungen Mitteilungen gemacht, die darauf schließen lassen, daß sich in der Eskimogegend im Zusammenhang mit dem Verschwinden der englischen Forscher Ereignisse von romantischer Tragik abgespielt haben. Als Mr. Noice mit seiner Expedition im vorigen Sommer auf der Wrangel-Insel ankam, konnte er sofort feststellen, daß die vier Engländer, die dort vor ihm gelandet waren, inzwischen den Tod gefunden hatten. Nur eine Eskimofrau, die den Engländern als Dienerin beigegeben war, namens Ahw Blackjack, war am Leben geblieben. Mr. Noice teilte mit, daß aus dem Tagebuch des Engländers Knight, eines Mitgliedes der verunglückten Expedition, seltsame Dinge zum Vorschein kamen. Danach hatte Frau Blackjack, das Eskimoweib, jedem der vier Mitglieder der Expedition einen Heiratsantrag gemacht. Als sie von allen vier zurückgewiesen wurde, antwortete sie mit der Verweigerung der Arbeit. Drei Mitglieder der englischen Expedition unternahmen schließlich einen verzweifelten Vorstoß nach der sibirischen Küste und kamen davon nicht mehr zurück. Sie ließen den vierten Kameraden, den oben erwähnten Knight, der bettlägerig war, mit Frau Blackjack zurück. Mit ihm wurde auch das Eskimoweib zurückgelassen. Knight beschwert sich nun in seinem Tagebuch darüber, daß die Eskimofrau Blackjack sich weigerte, irgendwelche Dienste an den Kranken zu tun und daß sie auch behauptete, sie könne mit dem Gewehr schießen, obgleich feststand, daß sie ein ausgezeichneter Schütze war. Das Tagebuch schließt mit dem 21. März. Die letzte Eintragung ist noch mit fester Handschrift vorgenommen, ein Zeichen dafür, daß der Tod damals noch bevorstand. Mehrere Seiten waren dann aber aus dem Tagebuch herausgerissen. Als die Rettungsexpedition auf der Insel ankam, fand sie die Leiche des Knight vor und einen vollständig abgezehrten Körper, während die Eskimofrau Blackjack in ausgezeichneter gesundheitlicher Verfassung war. Mr. Noice schließt aus allem, daß die Eskimofrau aus schmählicher Liebe den Engländer einfach hat verhungern lassen.

Der Ballsaal als Kampfplatz eines Familienduells.

Bukarest, 26. Febr. In dem rumänischen Dorfe Isbend bei Crajowa stehen die beiden reichsten Familien der Gemeinde schon seit Jahren auf Kriegsfuß miteinander, zwar wegen eines Grundprozesses, der um einen heftig umkämpften Acker geführt wird. Das Grundstück wechselte öfter den Besitzer; zurzeit gehört es der Familie Ignat, feindliche Familie Bobin hat den Ignats deshalb Rache geschworen. Ihre Rache zu kühlen, glaubten sie einem Dorfball, auf dem alle Einwohner des Dorfes versammelt waren, die beste Gelegenheit zu haben. Auf ein gegebenes Zeichen zogen die Mitglieder der Familie Bobin Revolver und gaben auf die Familie Ignat eine Feuer ab. Es entstand natürlich eine ungeheure Verwirrung, die Familie Ignat war ebenfalls bewaffnet und erwiderte Schüsse der Bobin in gleicher Weise. Dem regelrechten Gefecht, das sich entwickelte, mußte erst durch die Gendarmerie ein Ende gemacht werden, die sämtliche Mitglieder der beiden Familien verhaftete. Auf dem Kampfplatz blieben mehrere Leicht- und Schwerverletzte, darunter natürlich auch Unbeteiligte.

*

Berlin, 26. Febr. Hier starb im Alter von fast 70 Jahren in Kreisen des Rennsports wohlbekannte und angesehene Erich Bauer, genannt „Hauptmann Bauer". Er war fast vier Jahrzehnten Leiter und Trainer eines unserer großen Ställe. In einem Stall standen die Pferde so guter Sportleute wie C. v. Lang-Puchhof, A. v. Schmieder, Friedrich Von besonders erfolgreichen Pferden, die er zu großen Siegen führte, seien genannt: Hamilkar, Hut ab, Hufschmied, Laurin. Von dieser Saison an war Bauer als Trainer für den Rennstall des Hauptgestüts Altefeld verpflichtet worden.

Aus der Rechtsprechung.

Die Doktorwürde.

Koblenz, 26. Febr. Vor dem hiesigen Gericht wurde heute der eigenartige Vorfall verhandelt: Ein Referendar aus Herfeld hatte zur Erlangung der Doktorwürde bei der juristischen Fakultät der Universität Köln eine schriftliche Arbeit eingereicht mit der eidesstattlichen Versicherung, diese selbst angefertigt zu haben. Der Fakultät erschien die Sache etwas verdächtig, und bei näherer Untersuchung gab der Referendar zu, daß ihm ein Repetitor geholfen und einen Hauptteil der Arbeit verfaßt habe. Das Gericht verurteilte den Referendar zu 3 Monaten Gefängnis bei Strafaufschub gegen Zahlung von 500 Goldmark. Die Verhandlung gegen den Repetitor wurde vertagt, weil er sich darauf berief, der Mitangeklagte habe ihn erklärt, daß er in Heidelberg promovieren wollte, wo eine Eidesleistung an Eidesstatt nicht verlangt werde.

Bestrafte Rohlinge.

Koblenz, 25. Febr. Eine rohe Tat hatten sich im Sept. vorigen Jahres vier Wanderburschen übelster Art, sämtlich aus Köln, an dem stimmungsvollen Kapellchen auf der Lambertshöhe Sie brachen durch ein Fenster in das Kirchlein ein und trieben darin ihre Schandtaten. Sie beschädigten die Kerzenleuchter und das Altarbild, erbrachen einen Schrank und den Opferstock und beraubten sie. Als Abschluß ihrer Heldentaten verunreinigten sie noch in flegelhaftester Weise die Kapelle. Einigen ihnen bekannten Leuten, die hinzukamen, gelang es, die Burschen, nachdem ihre Namen festgestellt waren, zu vertreiben. Die Strafkammer verurteilte die Kirchenschänder zu Gefängnisstrafen von fünf, sechs und zehn Monaten.

---

150 Wagen — **Oakland** — **150 Wagen**

sind unterwegs für

Auto-Palast A. Rütgers

G. m. b. H. — Hindenburgstrasse 77 — Telephon 7011

Tagesordnung

zu der
am Freitag den 29. Februar 1924, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses (Eingang Markt) stattfindenden 3. öffentlichen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

1. Erlaß einer neuen Vergnügungs-Steuerordnung.
2. Vorauszahlung auf die Gemeindegewerbesteuer für das Kalenderjahr 1924.
3. Erhöhung des Sparkassendarlehnskapitals.
4. Instandsetzungsarbeiten im Rathause.
5. Instandsetzungsarbeiten am städt. Dienstgebäude Michaelstraße 14.
6. Aenderung der Gebührenordnung für das Vermessungsamt.
7. Aenderung der Baupolizei-Gebührenordnung.
8. Gebührenfestsetzung für die Zuchtstierkörung.
9. Erweiterung der Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.
10. Festsetzung der Mieten für die städt. Kleinwohnungshäuser.
11. Mitteilungen.
12. Fortführung der notwendigsten Instandsetzungsarbeiten.
13. Anstellung von Beamten.
14. Versetzung von Beamten in den Ruhestand.
15. Abänderung des Ortsstatuts zur Ausführung des Kommunalbeamtengesetzes.
16. Festlegung der Bedingungen bei Holzverkäufen.
17. Verkauf von Grundstücken.
18. Vermietung von Lagerplätzen und Räumlichkeiten.
19. Neubildung städt. Ausschüsse.

Aachen, 26. Februar 1924. Der Oberbürgermeister
In Vertretung:
73958 Wickmann.

Königskind

L'Enfant-Roi ▫ (Louis XVII.)

Vielen Wünschen entsprechend beginnen wir bereits heute

Mittwoch

mit der Vorführung des blendend schönen

zweiten Teils

umfassend die

3. Episode: **Der Brief der Königin**
4. Episode: **Das Drama von Varennes**
5. Episode: **Das Haus der zwei alten Frauen**

Zusammen 10 gewaltige Grossakte mit zirka 2½ Stunden Spieldauer.

Wir weisen bereits heute darauf hin, dass dieser zweite Teil nur bis Montag den 3. März (einschliesslich), im Spielplan bleiben kann.

Ab Dienstag den 4., bis Sonntag den 9. März gelangt der dritte und Schlussteil zur Vorführung.

Ein Programm, das selbst den verwöhntesten Kinobesucher in jeder Hinsicht zufriedenstellen wird und das auch allen, die den ersten Teil nicht gesehen haben, verständlich ist.

Das verstärkte Monopol-Theater-Orchester wird die Vorführung dieses Lichtbildgemäldes mit passender, künstlerischer Musik umrahmen.

Monopol-Theater

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute bei der Firma: „M. Mayer" in Aachen eingetragen: Die Gesamtprokura des Fritz Stuckmann in Aachen ist erloschen. Dem Franz Fehr in Aachen ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß er nur gemeinschaftlich mit dem persönlich haftenden Gesellschafter Witwe Leopold Strauß in Aachen zur Vertretung der Gesellschaft und zur Zeichnung der Firma berechtigt ist.

Aachen, den 15. Februar 1924. 88
Amtsgericht 5.

In das Handelsregister wurde heute bei der Firma: „Meessen & Stockem Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Aachen eingetragen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 12. Februar 1924 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert worden. Die Firma lautet nunmehr: „Josef Meessen Gesellschaft mit beschränkter Haftung".

Aachen, den 22. Februar 1924. 97
Amtsgericht 5.

In das Handelsregister wurde heute bei der Aktiengesellschaft: „Dresdner Bank in Aachen" zu Aachen, Zweigniederlassung der „Dresdner Bank" in Dresden, eingetragen: Bankdirektor Samuel Ritscher hat sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt.

Aachen, den 23. Februar 1924. 99
Amtsgericht 5.

In das Handelsregister wurde heute bei der: „Groß-Dampf-Waschanstalt Rheingold H. und J. Kaussen" in Eilendorf eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Hubert Kaussen, Kaufmann zu Eilendorf, ist alleiniger Inhaber der Firma; er hat Aktiva und Passiva der offenen Handelsgesellschaft übernommen. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: Groß-Dampf-Waschanstalt Rheingold Hubert Kaussen.

Aachen, den 23. Februar 1924. 98
Amtsgericht 5.

Wirteverband

für den Regierungsbezirk Aachen.

Alle Kollegen, Mitglieder und Nichtmitglieder, sowie alle dem Wirtegewerbe verwandte Berufe laden wir hiermit zu der am Donnerstag, den 28. dss. Mts., nachmittags [illegible] punkt 2½ Uhr, in der Westparkhalle stattfindenden

Versammlung

ergebenst ein. — Referent: Kollege E. Köster, Vorsitzender des Deutschen Gastwirteverbandes, Berlin, über: „Neuorganisation im Rheinlande, sowie über die dem Wirtegewerbe unerträglich gewordenen Steuern".

Der Vorstand: J. A. Fest, Vorsitzender.

NB. Da der Saal um 6 Uhr geräumt sein muß, bitten wir um pünktliches Erscheinen.

Sämtliche Schweissarbeiten

Grauguß-, Aluminium- und Stahlkörper

liefert in sauberer Ausführung kurzfristig

W. Rosemeyer G.m.b.H.,

Autogene Schweißanstalt

Stolberg 2 Rhl. 51705

Schreibmaschinen

„Mignon" 51741
„Basanta"
„Royal"
„Torpedo"
„A E G"
„Urania"
„Mercedes"

fabriken, sehr preiswert. Zubehör, Reparaturen.

Büromaschinen Vertriebs-G.m.b.H.

Marienplatz 1a, Fernspr. 3170

Büchel 10. Büchel 10.

Café Excelsior. 3276

Neu! Holländ. Likör-Büfett. Neu!

Wein-Restaurant I. Etage:

Erstklass. Künstler-Konzert.

Städt. Versteigerungsamt

Peterstraße 51.

Freitag den 29. Februar, vormittags 9½ Uhr:

Versteigerung

von Möbeln, Haushaltungsgegenständen, Gold- und Silbersachen usw.

Weitere Aufträge erbeten.

Bekanntmachung

Das Schulgeld für den Monat März d. Js. beträgt:

für die höheren Knaben- und Mädchenschulen	10 G.-M.
„ „ Mittelschulen	5 „
für die 2. Kinder:	
an den höheren Schulen	2 „
„ „ Mittelschulen	4,5 „
für die 3. Kinder:	
an den höheren Schulen	5 „
„ „ Mittelschulen	2,5 „

Für Auswärtige wird ein Zuschlag von 25% erhoben.
Die Zahlung hat am Sonnabend den 1. März d. Js. in der Schule zu erfolgen. 73959

Aachen, 26. Februar 1924. Der Oberbürgermeister.

Schluss

der

Anzeigen-Annahme

für die nächste Mittag-Ausgabe

6 Uhr

nachmittags.

Lohnbrut.

Ab 20. II. 24 Annahme von Eiern zum Ausbrüten (ab 12 Stück unbegrenzt). Bestellung auf Küken, Enten u. Gänse erbeten. Nur aus eigner Großbrüterei. Keine Händler- od. Versandware. Geflügelhof Bardenberg, Teleph. Amt Würselen 122. Anfragen nur mit Rückporto. 51707

Nähmaschinen

neu und gebraucht, zu verk. Teilzahlung gestattet. Eisenhut, Poststraße 2. 51930

Möbeltransport

per Eisenbahn und

Möbelwagen-Aut

nach allen Richtungen, sowie alle Transporte mit Pferden u

Lastwagen

besorgt

Wilh. Schwinge

Bismarckstraße 179, Telephon 5004.

Mittwoch, 27. Februar 1924

Das Politische Tageblatt erscheint täglich zweimal in einer Mittag- und Abend-Ausgabe.
Druck u. Verlag La Ruelleschen Zeitungsverlag G. m. b. H. Hauptschriftleitung: Ferd. Ebses, zugleich verantwortlich für Politik, Kunst, Feuilleton und Unterhaltung; für Lokales, Westdeutschland, Wirtschaftliches und Handel: H. Kriegsheim; für den Anzeigen- u. geschäftlichen Teil: M. Stamms. Alle in Aachen.
Geschäftsstelle Büchel 61; Fernruf 5293. — Bankkonto: Aachener Bank, Aachen. — Postscheckkonto Köln 31 486.
Schriftleitung und Druckerei: Schildstraße 4.
Fernruf 6076 und 6077.

Abend-Ausgabe.

Aachener Anzeiger

Politisches Tageblatt.

Unparteiische Zeitung. Amtliches Blatt für behördliche Bekanntmachungen.

Hervorragendes Anzeigenblatt für die Stadt und den Regierungsbezirk.

46. Jahrgang. — Nr. 125.

Bezugspreis einschließlich Trägergebühr für die Zeit vom 16. bis einschl. 29. Februar . . . . . 1,70 Mark
Abbestellungen nur an die Geschäftsstelle (Büchel 61). Durch Trägerinnen werden Abbestellungen nicht angenommen.

Zeilenpreis:
Oertliche Anzeigen (36 mm) 0,20; auswärtige und behördliche Anzeigen (36 mm) 0,30; Hinweise 0,30; Geschäftliches, Reklamen (90 mm) 1.—; Reklamen 1. Seite 2.— Festmark.
Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß — Anzeigen sind sofort, bei Rechnungserteilung innerhalb 5 Tagen zu bezahlen. Nach Ablauf wird die dann gültige Teuerungszahl berechnet.

Mechtilde.

Alle nicht auf Nachrichtenseiten stehenden Anzeigen finden auch im „Aachener Anzeiger, Anzeigenblatt für den Regierungsbezirk Aachen" unentgeltliche Aufnahme.

Einzelverkaufspreis 5 Pfennig

Die Aussprache im Reichstag.

Aus der Rede des Arbeitsministers

Ist noch einiges nachzutragen. Ueber die Lohnpolitik sagte Dr. Brauns:

Die Lohnpolitik ist nicht bloß ein Teil der Sozialpolitik, sondern auch ebensosehr ein Teil der Wirtschaftspolitik. Die Löhne sind niemals im Reichsarbeitsministerium gemacht oder willkürlich bestimmt worden. Dagegen habe ich mich stets bemüht, die schwierige Lage der arbeitenden Bevölkerung innerhalb der Grenzen des wirtschaftlich Möglichen auch auf diesem Gebiet zu erleichtern. Als die Geldentwertung katastrophal wurde im vergangenen Jahre, hat mein Ressort in engster Verbindung mit den Spitzenverbänden der Arbeitnehmerschaft die Richtlinien über die Erhaltung der Kaufkraft des Arbeitslohns ausgearbeitet, ebenso die Vereinbarung über die Zahlung wertbeständiger Löhne. An eine bestimmte Lohnhöhe habe ich mich niemals gebunden. Die Lohnpolitik des Reichsarbeitsministers ist immer so eingestellt gewesen, das wirtschaftlich Mögliche zugunsten des Arbeitslosen herauszuholen. Die Sorge um eine deutsche Schmutzkonkurrenz braucht sich das Ausland wahrlich nicht zu machen. Es kennt die zahlreichen bei uns wirksamen Verteuerungsfaktoren genau so gut wie wir. Der Reichsbankdiskont beträgt bei uns heute 10 v. H., gegenüber von nur 4 v. H. in England. Im Tarif- und Schlichtungswesen steht ebenfalls in den Verordnungen die freie Verständigung im Vordergrund. Das von Arbeitgeberseite mir unterstellte Schlagwort vom Tarifzwang weise ich zurück. Die Auflösung der Tarife ist Aufgabe der Berufsverbände. Im Schlichtungswesen war ich stets bestrebt, beide Teile zu einer wahren Arbeitsgemeinschaft zusammenzuführen. Wird aber klare Verständigung erreicht, so darf und muß die Regierung eingreifen, und so ist auch noch die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen unerläßlich. Ich bedaure tief, daß von Arbeitgeberseite als Kampfmittel die gesetzwidrige Verweigerung der Mitarbeit an behördlichen Einrichtungen benutzt wird, und ich lege der Arbeitgeberschaft auch hier nahe, endgültig davon abzugehen. Alle Maßnahmen auf sozialpolitischem Gebiet, die wir getroffen haben, liegen im Interesse des Haushalts.

Dem Antrag, alle Angestellten zu Beiträgen für die Arbeitslosenunterstützung heranzuziehen, stehe ich sympathisch gegenüber, aber die Sache läßt sich wegen technischer Schwierigkeiten nicht durchführen. Wenn sich der Arbeitsmarkt wieder bessert, ist eine Erhöhung der Familiensätze möglich. Durch Einführung der Arbeitspflicht ist ein Fortschritt gemacht worden. Die Aufwendungen des Reichs für diese Zwecke machen sich dadurch wieder bezahlt, daß bei den betreffenden Arbeitern der Sinn für Ordnung und Arbeit geweckt und erhalten wird.

Der Wohnungsnot konnten wir auf dem bisherigen Wege nicht Herr werden, da die Wohnungsbaugabe bei der Geldentwertung versagte. Zuschüsse kann das Reich nicht mehr geben. Nunmehr sollen die Belange der Hausbesitzer durch allmähliche Erhöhung der Mieten gewahrt werden. Im übrigen sollen durch die Mietzinssteuer für den Wohnungsbau Mittel gewonnen werden. Ob sie ausreichen, ist zweifelhaft. Hinzukommen muß eine Förderung des zweit- und letztstelligen Kredits.

Ich bin auf sozialpolitischem Gebiet nicht über das Notwendige hinausgegangen und werde es auch nicht tun, trotz dem Drängen nach radikalem Abbau. Sie können jetzt die Bilanz ziehen, was übriggeblieben und was weggefallen ist. Alles für die Arbeiterschaft Wesentliche ist erhalten geblieben. Gerade die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen sind dazu bestimmt, die Sozialpolitik in eine bessere Zeit hinüberzuretten.

Der Hitlerprozeß.

ETB. München, 27. Febr. (Drahtbericht.) In der Nachmittagssitzung gab der Angeklagte Hitler zunächst einen Ueberblick über seine Jugend, in der er bereits in frühen Jahren sich auf eigene Füße hätte gestellt. Er sei aus Wien als Antisemit und fanatischer Nationalist nach München gekommen. Schon damals habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn Deutschland nicht in der Lage sei, das marxistische Problem zu lösen, es niemals den Krieg gewinnen würde. Dann schilderte Hitler seine Militärzeit, den Beginn der Revolution und die Räteperiode. In diese Zeit sei auch die Gründung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gefallen, aus der Erkenntnis heraus, daß das marxistische System die Vernichtung jeder Kultur bedeute. Das Ziel der Parteibewegung sei daher auch die Vernichtung des Marxismus gewesen. Die November-Revolution wird als gelungener Hochverrat bezeichnet, Hochverrat sei das einzige Verbrechen, das nur dann bestraft werde, wenn es nicht gelinge. Die Tat des 8. November 1918 sei aber nicht Hochverrat gewesen, sondern Landesverrat. Für die Nationalsozialisten bleibe die Tat des 8. November der Dolchstoß gegen die kämpfende Armee. Seine Partei verfolge zwei Ziele: die Massenaufklärung und Schaffung einer Sturmabteilung mit dem Zweck, den marxistischen Terror zu bekämpfen. Im Herbst 1922 sei zu erkennen gewesen, daß das Ruhrgebiet verloren gehen werde. Die Frage der Erhaltung des Ruhrgebietes konnte nicht eine Frage rein passiven Verhaltens sein. Damals habe er dem General Lossow erklärt, daß der derzeitige passive Widerstand das Ende des Ruhrkampfes bedeute. Die ganze Entwickelung des Ruhrkampfes habe den Nationalsozialisten Recht gegeben. Hitler berührte sodann das seinerzeitige Verbot der 14 nationalsozialistischen Massenversammlungen. 1920 habe er Kahr kennen gelernt, von dem er persönlich den Eindruck eines biederen, ehrenhaften Beamten gewonnen habe, mehr aber nicht. Kahr habe niemals die eiserne Faust besessen, um Ordnung zu schaffen. Seinerzeit sei ein Grund für das Versammlungsverbot nicht angegeben worden. Erst später habe er erfahren, daß diese Versammlungen infolge von Putschgefahren untersagt wurden. In diesem Falle wäre es aber selbstverständlich gewesen, daß Herr von Kahr ihn (Hitler) hätte sofort verhaften lassen. Kahr habe aber nur die Hitler-Vertreter begrüßt und eine Erklärung über die Stellungnahme der Nationalsozialisten verlangt. Oberst Seißer habe damals erklärt, daß die Versammlungen an sich nicht verboten worden seien, sondern das Verbot sei nur eine Auswirkung des Ausnahmezustandes. Bei einer Besprechung mit Heiß-Nürnberg sei dieser für eine Ausnahme des Kampfes gegen den Norden eingetreten. Er (Hitler) habe aber erklärt, daß der Kampf gegen Berlin nicht in der Verteidigung der bayerischen Rechte geführt werden könne. Zum Fall Lossow vertrat Hitler die Auffassung, daß der General damals seiner vorgesetzten Stelle tatsächlich den Gehorsam verweigerte. Lossow hätte aus diesem Konflikt nur als Sieger oder als Gefallener hervorgehen können. Wenn ein General in dieser Stellung seiner vorgesetzten Stelle den Gehorsam verweigere, dann müsse er entweder zum letzten und äußersten Kampf entschlossen sein, oder er sei ein gewöhnlicher Meuterer und Rebell. Er habe damals Lossow erklärt, das Volk habe erwartet, daß jetzt der Kampf gegen die November-Verbrecher mit aller Rücksichtslosigkeit aufgenommen werde, und er habe weiter zu Lossow gesagt, es gebe nur drei Möglichkeiten, entweder den begonnenen Kampf zu Ende zu führen oder aber die Kapitulation oder als letzten Ausweg, sich nach auswärtiger Hilfe umzusehen. Lossow habe das letztere sofort entschieden abgelehnt und auch die Kapitulation als ausgeschlossen erklärt; also dann Kampf! In dieser Unterredung habe er (Hitler) weiter gesagt, daß nach seiner Meinung Poehner als Diktator in Frage kommen könne, der der energischste und fähigste Kopf sei. Hitler schilderte hierauf, wie er Ludendorff im Januar 1918 als Soldat gesehen und gesprochen habe. Lossow gegenüber habe er erklärt, daß der politische Kampf nicht ein Kampf um Kohlenpreisherniedrigungen sei, sondern daß er sich grundsätzlich um Deutschland, um die große deutsche Frage handle. Dazu könne man keine Verwaltungsbeamten brauchen, sondern müsse Feuerköpfe haben, die in der Lage seien, die nationale Begeisterung bis zum äußersten zu entfachen. Auf Grund der Verhandlungen in der Sitzung vom 6. November habe Hitler den bestimmten Eindruck gewonnen, daß Kahr, Lossow und Seißer nicht mehr zurücktönnten. Hitler erklärte, Lossow habe geäußert, daß, wenn jetzt nicht aus dem Norden sozialistische werde, die Separatisten tatsächlich nicht zu vermeiden wären. Auf Grund dieser Tatsachen seien die Beschlüsse vom 6. November gefaßt worden. Es sei auch bestimmt worden, daß Ludendorff als Offizier nichts wissen sollte. Die entscheidende Sitzung habe am 7. November stattgefunden. Als Tag für das Handeln wurde dabei der 8. November bestimmt. Wenn er, Hitler, gewußt hätte, daß die Herren am 12. November die Sache selbst machen würden, so hätte er die Sache am 8. November unterlassen.

Hitler kommt dann auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller zu sprechen, wobei er hervorhebt, daß seine Leute auf Kahr die Pistole nicht angeschlagen hätten. Was man über Aeußerungen Kahrs geschrieben habe, sei unzusammenhängend aneinandergereiht und zum größten Teil glatt erfunden. Hitler stellt weiter fest, daß auch die anderen nicht mit der Waffe bedroht worden seien. Den Einwand Lossows, ob auch Norddeutschland endlich vorgehe, habe Hitler verneint, während er den zweiten Einwand dahin beantwortete, daß Ludendorff benachrichtigt sei und jeden Augenblick eintreffen werde. Ludendorff erklärte beim Eintreffen, daß er genau so überrascht sei, wie die Herren, daß es aber nun notwendig sei, einen Beschluß zu fassen. Hitler habe dann Herrn von Kahr nahegelegt, den Kronprinzen Rupprecht zu verständigen, daß diese Revolution nichts anderes sei, als nur die Abrechnung mit den November-Verbrechern. Hitler gab dann eine Schilderung über den Marsch in die Stadt. Er trat hierbei der Behauptung entgegen, daß seine Leute die aufgestellten Soldaten entwaffnet hätten. Bei dem Zusammenstoß vor der Residenz habe er infolge Sturzes einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Hitler bezeichnete es als das Skrupelloseste, daß Leute seine Anhänger mit Lügen überhäuft hätten in einer Zeit, in der sie sich nicht wehren konnten. Er habe das bayerische Staatsbürgerrecht deshalb nicht erworben, weil er sich sein Staatsbürgerdiplom durch den Militärpaß erworben habe.

Nachdem Hitler mehr als vier Stunden gesprochen hatte, faßte er seine Ausführungen in folgende Sätze zusammen: „Ich kann mich nicht schuldig bekennen. Ich bekenne mich zur Tat. Es gibt keinen Hochverrat bei einer Handlung, die sich gegen den Landesverrat von 1918 wendet. Wenn wir schon Hochverrat getrieben haben sollten, dann wundere ich mich, daß sie, welche damals das Gleiche getan haben, nicht an meiner Seite sitzen. Ich fühle mich hier nicht als Hochverräter, sondern als Deutscher, der das Beste gewollt hat für sein Volk.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er von der Verhaftung der Minister gewußt habe, bejahte Hitler. Die Minister sollten am nächsten Tage wieder befreit werden. Er mißbilligte die Zerstörung der „Münchener Post" und erklärte, eine Freilassung der Geiseln wäre unmöglich gewesen, da diese sonst von der Menge erschlagen worden würden. Die Beschlagnahme der Gelder habe er veranlaßt. Die weitere Entwickelung der Dinge habe er sich so vorgestellt, daß eine ungeheure nationale Welle in ganz Deutschland losbrechen würde.

Gegen 7 Uhr wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

W. München, 27. Febr. (Drahtbericht.) In der heutigen Vormittagssitzung wurde der Angeklagte Dr. Weber vernommen. Der Angeklagte, Vorsitzender des Bundes Oberland, legte dar, daß das Ziel des Bundes die Ueberbrückung der Klassengegensätze und die Schaffung eines großen deutschen Vaterlandes gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, was in der grundlegenden Sitzung am 6. November Kahr vorgetragen habe, erklärte Dr. Weber, der Sinn der Ausführungen Kahrs sei der gewesen, daß er entschlossen wäre, die schwarz-weiß-rote Fahne von Bayern aus in Bewegung zu setzen. General von Lossow habe ausgeführt, daß die Reichswehr unbedingt hinter dem Staatskommissar stände und entschlossen sei, jeder Weisung von ihm nachzukommen.

Bei seiner weiteren Vernehmung gibt Dr. Weber an, bei der Besprechung am 6. November habe Kahr bemerkt, daß die Vorbereitungen ziemlich restlos getroffen seien. Lossow habe damals ausdrücklich gesagt: Ich will da selbst nach Berlin marschieren. In Besprechungen mit Oberst Seißer war wiederholt die Rede davon, daß die staatlichen Machtmittel im Norden sich nicht gegen einen derartigen Vormarsch stellen würden, wenn er unter der schwarz-weiß-roten Fahne durchgeführt werden würde. Die Behauptung, daß im Nebenzimmer gerufen worden sei, niemand verlasse lebend den Raum, treffe nicht zu. Ein Verteidiger stellte hierauf fest, daß General von Lossow gesagt habe, er werde marschieren, aber nur, wenn er eine 51prozentige Sicherheit habe, was Dr. Weber bestätigt.

Zu einem Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft kam es, als der Staatsanwalt an Dr. Weber die Frage richtete, ob ihm bekannt sei, daß General Ludendorff in norddeutschen Offizierskreisen nur wenig Resonnanz hätte. Die Antwort des Verteidigers, Justizrat Kohl, daß diese Frage eine unerhörte Beleidigung des deutschen Offizierkorps in sich schließe und schärfste Zurückweisung erfordere, wurde mit lauten Bravorufen aufgenommen, die der Vorsitzende sich verbat. Auf verschiedene Fragen der Verteidiger erklärte Dr. Weber, daß bei der Besprechung im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers Kahr, Lossow und Seißer sich frei bewegen konnten.

Nachdem Hitler noch einige an ihn gestellte Fragen beantwortet hatte, wurde gegen 12 Uhr die Verhandlung auf nachmittags 2 Uhr vertagt.

Die Liste der Angeklagten

umfaßt folgende Namen: „Schriftsteller" Adolf Hitler, geboren am 20. April 1889 in Braunau (Oberösterreich); Exzellenz General der Infanterie a. D. Erich Ludendorff, geboren am 9. April 1865 in Kruschwitz; Oberlandesgerichtsrat Ernst Pöhner, geboren am 11. Januar 1870 in Hof i. Br.; Oberamtmann Dr. Wilhelm Frick, geboren am 12. März 1877 in Alsenz; Tierarzt Dr. Friedrich Weber, geboren am 30. Januar 1892 in Frankfurt am Main; Hauptmann a. D. Ernst Röhm, geboren am 28. November 1887 in München; Oberleutnant der Reserve a. D. Wilhelm Brückner; Leutnant Robert Wagner geboren am 13. September 1895 in Lindach; Oberstleutnant a. D. Hermann Kriebel, geboren am 20. Januar 1876 in Germersheim; Oberstleutnant a. D. Heinz Pernet, der Stiefsohn Ludendorffs, geboren am 5. September 1897 in Charlottenburg.

Die Tatumstände, auf die sich die Anklage gründet, sind im wesentlichen bekannt. Von besonderem Interesse bei der Anklage ist hauptsächlich die Formulierung der Anklagepunkte, in welchen Hitler als die Seele des ganzen Unternehmens bezeichnet wird. Er habe den Plan entworfen, sich bei der Ausführung an die Spitze gestellt, den Sturz der Regierung in Reich und Bayern erklärt, die neuen Aemter verteilt und für sich selbst die höchste Leitung der Reichspolitik in Anspruch genommen. Ludendorff war nach der Annahme der Anklage über das für den 8. November geplante Unternehmen schon vorher genau unterrichtet. Er erklärte auch, daß er selbst bei der Sache mitme, und rodete den Herren Kahr, Lossow und Seißer zu, sich auch zur Verfügung zu stellen. Er betätigte sich ferner als Führer der Nationalen Armee. Von den übrigen Angeklagten, dem Polizeipräsidenten Pöhner, den politischen Führern des Bundes „Oberland", Dr. Weber, Röhm, Brückner, Wagner, dem militärischen Führer des Kampfbundes, Kriebel und dem Schwiegersohn Ludendorffs, Pernet, behauptet die Anklageschrift, daß sie gleichfalls eingeweiht gewesen wären. Sämtliche Angeklagte sind gemeinsam des Hochverrates beschuldigt.

Amerika für eine Wirtschaftskonferenz.

W. London, 27. Febr. (Drahtbericht.) Die Washingtoner Berichterstatter der „Times" und der „Morning Post" senden ihren Blättern augenscheinlich inspirierte Meldungen, in denen ausgedrückt wird, wenn die zuversichtlich erwartete Regelung der Wiederherstellungsfrage auf der Grundlage der Arbeit der beiden Sachverständigenausschüsse und des Wiederherstellungsausschusses erzielt werde, so werde vielleicht eine allgemeine wirtschaftliche Konferenz unter Teilnahme der amerikanischen Regierung folgen. Dem „Times"-Berichterstatter zufolge, der meint, daß die Einberufung einer derartigen Wirtschaftskonferenz wahrscheinlich dem britischen Premierminister überlassen werde, haben die Berichte des amrikanischen Beobachters im Wiederherstellungsausschuß Logan die amerikanische Regierung bereits veranlaßt, an eine internationale Konferenz zu denken. Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, in Washington werde für die Abhaltung einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz eine starke Stimmung sein, und zwar im Hinblick auf die Möglichkeit der Vermehrung des Prestiges, das die amerikanische Regierung erreichen könnte, wenn sie bald eine befriedigende Regelung der europäischen Fragen zu stande brächte.

Macdonald.

Ein Vertrauensvotum für Macdonald.

ECA. London, 27. Febr. (Drahtbericht.) Die Regierung Ramsay Macdonald erhielt gestern in der Debatte über Poplar ein Vertrauensvotum von 67 Stimmen, indem sich 295 Abgeordnete für und 228 gegen die Regierung aussprachen. Die Liberalen stimmten mit der Regierung.

Opposition wegen der Abgabe-Ermäßigung.

ECA. London, 27. Febr. (Drahtbericht.) Blättermeldungen zufolge hat die Mitteilung, daß die Regierung beschlossen hat, die Einfuhrabgabe Deutschlands auf Grund der Recovery Acte auf 5 Prozent zu ermäßigen, in den Kreisen der Opposition außerordentlich starke Kritik hervorgerufen. Im Unterhause hat gestern nachmittag unter dem Vorsitz Chamberlains eine private Sitzung der konservativen Gruppe stattgefunden, in der beschlossen worden ist, dieser Angelegenheit wegen eine Anzahl von Fragen an die Regierung zu richten. In Kreisen der Opposition wird vor allem die Auslegung des § 5 der Recovery Acte heftig angegriffen und es wird behauptet, daß der Abänderung, die die Regierung vorgenommen hat, nur gefolgt würde, wenn die Angelegenheit vorher einer entsprechend bevollmächtigten Kommission unterbreitet werde. Besonders in den Kreisen der englischen Industriellen scheint die Maßnahme der Regierung auf Widerspruch zu stoßen. Der Direktor des Nationalverbandes der Eisen- und Stahlindustriellen, Sir Larke, erklärt so zum Beispiel, daß eine umfangreiche Einfuhr von billigen deutschen Waren nunmehr unvermeidlich sein würde. Er tritt auch dafür ein, daß das alte Abkommen weiter bezahlt werden soll, und zwar entweder vom englischen Importeur, der angesichts der niedrigen Preise der deutschen Fabrikate hierzu in der Lage zu sein scheine, oder aber durch Deutschland selbst. Larke erklärt natürlich auch, daß die Arbeitslosigkeit in England durch diese Maßnahme verschärft werde. Der „Daily Mail" zufolge wird in Handelskreisen ebenfalls das Abkommen stark kritisiert und besonders hervorgehoben, daß man Privatleute für die Verzögerung der rückständigen deutschen Reparationszahlungen verantwortlich macht.

Innerdeutsche Fragen.

Thüringen wünscht Beibehaltung des Ausnahmezustandes.

□ Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht.) Einer Blättermeldung aus Weimar zufolge hat das thüringische Staatsministerium beschlossen, seinen Vorsitzenden, den Minister Dr. Leutheußer, nach Berlin zu senden, um bei der Reichsregierung die Fortdauer des Ausnahmezustandes in Thüringen zu beantragen oder wenigstens die Beibehaltung von Truppen als Stütze der Regierungsgewalt angesichts der immer noch drohenden Gefahr kommunistischer Unruhen zu fordern. Wie es weiter in der Meldung heißt, soll die dauernde Belegung von Weimar und Erfurt mit Reichswehrtruppen so gut wie gesichert sein.

Für die Beamten.

ECA. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht.) Eine Aufbesserung der Bezüge der Beamten verlangt ein Antrag der demokratischen Reichstagsfraktion. Es sollen die Ortszuschläge entsprechend den Mieten mit Wirkung vom 1. März neu festgesetzt werden. Eine Erhöhung des Einkommens soll später vom 1. April ab vorgenommen werden, gleichzeitig auch eine Erhöhung des Wartegeldes, der Pensionen und der Frauen- und Kinder-Zulagen. Ein weiterer Antrag der Demokraten verlangt, daß auf Grund der neuen Festsetzung der Arbeitszeit in öffentlichen Betrieben und Verwaltungen den Eigenarten und Anstrengungen des Dienstes Rechnung getragen werde, sowie Kürzungen des Urlaubs nur dann vorzunehmen sind, wenn dadurch wirklich Ersparnisse erzielt werden.

Südslawien und die deutschen Reparationen.

Belgrad, 25. Febr. Die im hiesigen Außenministerium mit dem Reichskommissar Kunze aufgenommenen Unterhandlungen bezwecken zunächst eine Einigung betreffend die Verhandlungsgrundlage. Während von Kunze die Einschränkung der Lieferungen auf das Ausmaß bereits bezahlter Bestellungen beantragt wird, stellt man sich auf südslawischer Seite auf den Standpunkt, daß die Lieferung des bereits bestellten Materials in vollem Umfange durch Kreditierung der Restforderungen an die Fabrikanten durch die deutsche Regierung ermöglicht werden solle. In einer Unterredung mit einem südslawischen Journalisten erklärte Kunze, er hoffe, daß die Belgrader Verhandlungen ebenso erfolgreich beendet werden, wie es mit seinen Unterhandlungen in Italien und Belgien der Fall gewesen sei.

Oriola.

Roman von Otto Berndt.

18. Nachdruck verboten.

„Sehr merkwürdig. Wie spät ist es?" „Zwei Uhr." „Sehen Sie mal im Kursbuch nach, wann fährt der erste Schnellzug nach Dresden?" „Um acht." „Schön, dann gehen Sie zu Bett, Schreiber, und sagen Sie morgen früh dem Geheimrat, daß ich nach Dresden gefahren bin und wahrscheinlich im Laufe des Tages zurückkomme. „Jawohl, Herr Kommissar."

„Und noch eins. Nehmen Sie morgen nachmittag Urlaub und fahren Sie bei dem schönen Wetter ein bißchen ins Freie. Ganz gleich, wohin, nur wo Sie ungestört sind. Da ruhen Sie sich hübsch aus und spannen den Regenschirm auf, damit Sie die Sonne nicht trifft. Ich borge Ihnen meinen! Sie wissen, Sie sind der einzige, dem ich ihn anvertraue."

Er lachte vergnügt, und Schreiber stimmte in das Lachen ein. „Wird gemacht, Herr Kommissar, ein bißchen Erholung tut den Knochen nur gut!" Er nahm den Schirm und ging die Treppe hinunter, während Doktor Schlüter die paar Stunden bis zum Abgang des Zuges noch zu einer kurzen Ruhe benutzte.

Es war gegen 11½ Uhr des folgenden Tages, als er das Hotel Quisisana in Löschwitz betrat. „Sie verzeihen wohnt hier Fräulein Sanderson?" „Sie ist in den Wald gegangen. Dort auf den Promenadenwegen." „Danke!"

Schlüter schüttelte den Kopf, als er ihr nun suchend nachging. Also auch jetzt war sie noch hier? Er hatte bestimmt geglaubt, daß sie längst über die Grenze wäre. Er brauchte nicht allzu lange zu suchen. Auf einer ganz einsamen Bank sah er eine schlanke Dame in tiefer Trauer, die mit schmerzlichem Gesicht und wie in trübe Gedanken verloren auf den murmelnden Bach zu ihren Füßen starrte.

Er zog den Hut. „Habe ich die Ehre, Fräulein Ellen Sanderson?"

Sie hob langsam und müde den Kopf und sah ihn an. „Ich bin Ellen Sanderson." „Kriminalkommissar Doktor Schlüter aus Berlin."

Er beobachtete ihr Gesicht, während er sich vorstellte. Ein Schatten flog über ihre Augen, und sie seufzte. „Sie wollen mit sprechen?" Irgendein Ausdruck des Schreckens lag nicht auf diesem Antlitz.

„Darf ich Sie bitten, mit mir in das Hotel zurückzukehren? Die Dinge, die ich von Ihnen erfahren möchte, sind nicht der Art, daß wir sie hier im Walde besprechen könnten."

„Wenn es sein muß, Herr Kommissar? Aber ich fürchte, ich werde Ihnen nichts nützen können. Seit dem furchtbaren Unglück, das mich durch den Tod meines Vaters getroffen, bin ich wie betäubt, und alles, was ich wußte oder zu wissen glaubte, habe ich doch schon am ersten Tage gesagt."

Das klang so müde, so traurig, daß Doktor Schlüter unwillkürlich Teilnahme empfand. Wortlos schritten beide nebeneinander her, bis sie das Hotel erreichten.

„Ich bitte Sie, mit mir in mein Zimmer zu kommen." Sie war jedenfalls eine verständige Person und nicht prüde — aber — jetzt gab sie sich vollkommen in Schlüters Hand. Sie schloß die Tür — Doktor Schlüter hatte sofort gesehen, daß sie schalldicht war — und wies auf einen Sessel, während sie selbst auf dem Sofa Platz nahm. Doktor Schlüter nahm einen väterlich warmen Ton an.

„Mein liebes Fräulein Sanderson, ich bin ein alter Mann, der sehr viel merkwürdige Menschenschicksale kennen gelernt hat. Ich weiß auch, daß ganz seltsame Gehirnvorgänge bisweilen Menschen, die an sich durchaus von anständiger Gesinnung sind, zu höchst rätselhaften Verstößen gegen die Gesetze bringen. Ich bin wirklich kein Mann, der ungeprüft verdammt, und es würde mich ehrlich freuen, gelänge es mir, auch den höchst wunderbaren Fall Ihres Herrn Vaters zu klären. Dazu ist es aber notwendig, daß auch Sie, die Sie ja als Mitarbeiterin Ihres Vaters bei seinen unstreitig bedeutenden wissenschaftlichen Plänen voraussichtlich gewohnt sind, klarer und logischer zu denken als die Durchschnittsfrauen, zu mir Vertrauen fassen und mir in allen Punkten die volle Wahrheit sagen."

Ellen Sanderson antwortete leise. „Mein unglücklicher Vetter hat jedoch gestanden?"

„Der Fall Ihres Vetters und die Beweggründe, die ihn zu seinem Geständnis trieben, sind vorläufig noch ungelöst. Einen Mord an Ihrem Vater hat er selbstverständlich nicht begangen." „Nicht?" Es war ein freudiger Aufschrei, der aus ihrem Munde kam. Schlüter sah sie fast erstaunt an.

„Es handelt sich auch gar nicht um Ihren Vetter, sondern um Sie, Fräulein Sanderson." „Um mich?" Eine erstaunte Frage lag in diesen klaren Augen, die den Kommissar nun voll anblickten.

Schlüter sagte fest: „Sie werden vernünftig genug sein, nun, da ich, wie ich Ihnen gleich sagen werde, die Beweise in der Hand habe, nicht bei der Behauptung verharren zu wollen, daß Ihr Vater ermordet ist."

Mit einem lauten Schrei sprang sie auf. „Nicht ermordet? Sie wollen sagen, daß er Selbstmord verübte."

Schlüter sagte fest und bestimmt: „Sie wissen ebensogut wie ich, daß Ihr Vater lebt." „Lebt!" Jetzt schrie sie gellend auf. „Lebt? Was sagen Sie? Mein Vater lebt!"

Ein Tränenstrom überflutete ihr Gesicht, dann brach sie zusammen. „Ach, wenn es doch wäre! Ach, wenn doch ein Schein der Möglichkeit wäre! Aber ist selbst habe ihn ja tot gesehen! Kalt und tot! Ich selbst habe die furchtbare Wunde gesehen! Ich selbst habe ihn ja begraben müssen!" Ihr ganzer Körper zuckte unter krampfhaftem Schluchzen. Doktor Schlüter ließ ihr Zeit, sich zu beruhigen.

„Ich muß deutlicher werden. Nachdem ich festgestellt habe, daß in der Zeit, die zwischen dem Tode Ihres Vaters und dem Begräbnis lag, Ihr Vater selbst in seinem Laboratorium eine große Geldsumme von einwandfreien Beamten der Deutschen Bank ausgezahlt erhielt, daß er, denn ein anderer kommt nicht in Betracht, in der Zeit, in der das Laboratorium versiegelt war, täglich den dort vergessenen Kanarienvogel fütterte, daß er elektrisches Licht verbrannte, und wenn ich Ihnen endlich sage, daß das Gericht gestern abend das Grab wieder öffnen ließ und dabei feststellte, daß ein leerer Sarg beerdigt wurde.

Ellen Sanderson stand aufrecht, ihre Brust atmete stürmisch und keuchend, ihre Augen waren weit aufgerissen. „Ich weiß nicht — sind Sie wahnsinnig oder bin ich es —" „Ich denke, wir sind beide vollkommen normal und bitte Sie, unter diesen erdrückenden Beweisen endlich das Leugnen aufzugeben und mir zu sagen, warum Ihr Herr Vater, sicher mit Ihrer Hilfe, diese lächerliche Komödie in Szene gesetzt hat."

Sie starrte ihn an. „Aber — die Wunde — die tödliche Wunde — der Arzt — Sie wissen — er — er —" Sie lallte und war nicht im stande zu sprechen.

„Ich will noch weiter gehen. Ihr Vater war lange Jahre in Indien. Ich will Ihnen sogar die Erklärung geben. Die indischen Fakire haben, wie wissenschaftlich festgestellt ist, die Gabe, sich künstlich in einen vollkommen totenähnlichen Zustand des Starrkrampfes zu versetzen. Sicher hat Ihr Vater dies von ihnen gelernt, und die sogenannten Schußwunden waren nichts, als äußerliche Verletzungen, die er sich absichtlich beigebracht hat, um den in solchen Dingen unerfahrenen jungen Gerichtsarzt zu täuschen. Ihre große Angst vor der Obduktion und der ebendahin zielende Wunsch Ihres Vaters im Testament passen vorzüglich zu dieser Erklärung."

(Fortsetzung folgt.)

Amerikanisches Copyright 1922 by Carl Duncker, Berlin.

Wirtschaftszahlen.

Großhandel	12. 2.	115,4 Milliardenfach.Friedensstand
Reichssilbermünzen . .	vom 31. 1. an	400 Milliardenfacher Nennwert
Reichsbankdiskont . . .	29. 12.	10 % pro Jahr
Amtl. Dollar-Mittelkurs	27. 2.	4,200 Billionen

A-B-C
Aachener Börsen-Courier
Wirtschaft Handel Verkehr

Wirtschaftszahlen.

Reichsrichtzahl	11. 2.	1,03 billionenfach
Aachener Index 11. 2. .	ohne Bekleidg. / mit Bekleidg.	1035 Millionen / 1126 "
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern	7. 12.	1 Billion
Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif	7. 12.	1 Billion

Zur Lage der Textilindustrie.

Eine Warnung vor übertriebenem Optimismus.

Man scheint die Lage der Textilindustrie vielfach wesentlich günstiger zu beurteilen als sie tatsächlich ist. Von den meisten Betrieben hört man, daß sie ihre ganze Produktion auf Monate hinaus ausverkauft haben. Gewiß, die Nachfrage nach manchen Artikeln war schon seit Ende des vergangenen Jahres recht lebhaft. Um aber die Lage richtig zu beurteilen, wird man nicht unberücksichtigt lassen dürfen, daß viele Hersteller trotz der großen Nachfrage bisher noch nicht in der Lage waren, die vorher unter dem Zwang der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten recht wesentlich eingeschränkten Betriebe wieder voll in Gang zu bringen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen. Von diesem Gesichtspunkte aus hört es sich dann auch schon ganz anders an, daß viele Betriebe „ihre ganze Produktion auf Monate hinaus" ausverkauft haben. Im übrigen beschränken sich sehr viele Fabrikanten darauf, Aufträge nicht über gewisse Termine hereinzunehmen, weil man eben die weitere Entwicklung noch nicht zu beurteilen vermag. Würde man heute schon feste Aufträge für drittes und viertes Quartal hereinnehmen, so würde das zur Bedingung machen, daß man selbst auch wieder in Rohstoffe oder Garnen Gegendeckung vornimmt. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß das Großhandelsgeschäft stellenweise schon recht schwierig ist. Man klagt vor allen Dingen darüber, daß die Außenstände überaus schleppend eingehen.

Auch über die weitere Entwicklung der Warenpreise ist man im unklaren. Die Preise der meisten Textilwaren haben in den letzten Wochen Erhöhungen erfahren und galten als recht fest. Dabei wird in der Baumwollindustrie auf das Gespenst der Baumwollnot hingewiesen. Ruhige Ueberlegung und eine gewisse Vorsicht wird zweifellos angebracht sein. Schon hört man im besetzten Gebiet von günstigeren Angeboten von Auslandsware und in Berlin erwägt man die Einfuhr von Textilwaren in allen den Fällen freizugeben, in denen auf diese Weise eine günstigere Belieferung der deutschen Konsumenten ermöglicht wird. Eine solche Maßnahme würde aber schließlich wesentlich dazu beitragen können, die Preise der deutschen Textilwaren zu regulieren, indem die Auslandskonkurrenz unsere deutschen Fabrikanten zu einer scharfen Nachprüfung ihrer Kalkulationen bringt.

Für die Leinenweberei, die wieder große Aufträge erhalten hat, besonders in Tischzeugen, Handtuchzeugen usw., dürfte es interessant sein, festzustellen, daß das Flachsgeschäft auf manchen Auslandsmärkten doch recht ruhig ist. Die feste Tendenz der Warenpreise scheint sich also doch in der Hauptsache auf die Nachfrage zu gründen. Die notwendige Steigerung der Produktion durch Mehrarbeit scheint in absehbarer Zeit erreichbar zu sein, weil sich ein großer Teil der Arbeiterschaft allmählich von einer besseren Einsicht leiten läßt.

In einer besonders schwierigen Lage befinden sich die Konfektionsindustrien. Sowohl in der Kleiderkonfektion als auch in den verschiedenen Zweigen der Wäschekonfektion ist die Nachfrage sehr rege. Ein recht erheblicher Teil der Abnehmerschaft sucht auf alle mögliche Art die Bestätigung kürzerer Termine herauszuholen. Sehr störend wirkt hier die Schwierigkeit der Beschaffung genügender Stoffmengen. Wenn trotz dieser Schwierigkeiten die Konfektion sich mit sichtlichem Erfolge bemüht, auch auf dem Gebiete der Mode ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, so ist das anzuerkennen. Die Möglichkeiten einer größeren Ausfuhr wären damit auch für diese Industriezweige wieder gegeben. Zahlreiche Aufträge haben das Interesse des Auslandes wieder bewiesen. Stellenweise sind zwar die hohen deutschen Herstellungskosten noch ein Hemmschuh und man wird alles daran setzen müssen, dieses Hindernis durch Steigerung der Produktion und so erreichte Verbilligung zu beseitigen.

Die Förderung des deutschen Außenhandels.

Die Vollversammlung der Handelskammer zu Düsseldorf befaßte sich am 22. Februar dieses Jahres mit grundsätzlichen Fragen des deutschen Außenhandels. Hierzu hielt der Geschäftsführer Dr. Wilden einen einleitenden Vortrag über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zum Auslande.

Durch den Krieg und die Absperrung Deutschlands sei dessen einst blühender Außenhandel vollständig zerstört worden. Erst nach dem Kriege habe er sich wieder etwas belebt. Mit der Befestigung der Währung sei die Zeit gekommen, die alten Handelsbeziehungen wieder herzustellen und neue zu suchen. Die zahlreichen industriellen Unternehmen und Handelshäuser könnten nur bestehen und die große Masse von Arbeitern und Angestellten beschäftigen, wenn sie Waren in das Ausland lieferten, zum Teil als Gegenleistung für Lebensmittel und Rohstoffe, auf die Deutschland angewiesen sei. Der Redner kam zu dem Schluß, daß trotz allen Schwierigkeiten Ausfuhrmöglichkeiten sehr wohl gegeben seien, da im Auslande, selbst in den Staaten, die gegen uns Krieg geführt hätten, die Abneigung gegen deutsche Waren durchaus nicht so groß sei, wie man vielfach annehme. Man beurteile sogar im Auslande die Lebenskraft der deutschen Industrie im allgemeinen zuversichtlich. Als ein besonders bemerkenswertes und erfreuliches Zeichen des Wiederbeginns ausländischer Handelsbeziehungen sei der Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten anzusehen, der jüngst zustande gekommen sei.

Dr. Wilden faßte das Ergebnis seiner Darlegungen in folgenden Leitsätzen zusammen: Die Handelskammer zu Düsseldorf hält eine tatkräftige Außenhandelspolitik für geboten und empfiehlt als geeignete Mittel: 1. Verständigung mit den beteiligten Auslandsstaaten über einen wechselseitigen Austausch von Landeserzeugnissen. 2. Beseitigung oder wenigstens Milderung der Abwehrmaßnahmen (Antidumping), namentlich der Valutazuschläge und der Abwehrzölle. 3. Abbau der Einfuhr- und Ausfuhrverbote. 4. Abschluß von Handelsverträgen. 5. Krediteinrichtungen zur Förderung der Ausfuhr. 6. Planmäßige Werbetätigkeit im Auslande durch Wort und Schrift, im besonderen durch Unterstützung der deutschen Presse im Auslande. 7. Regelmäßiger Besuch des Auslandes durch ausgewählte sprachkundige Vertreter deutscher Unternehmer. 8. Gewissenhafte Beobachtung der Grundsätze eines ehrbaren Kaufmannes, namentlich mit Bezug auf Güte der Waren, auf die Lieferfrist und die Preise. 9. Ausbau des Konsulatswesens, namentlich durch Berufung angesehener deutscher Kaufleute im Auslande. 10. Beteiligung von Wirtschaftssachverständigen bei den Konsulaten und Botschaften im Auslande. 11. Förderung der wirtschaftlichen Vertretungen im Auslande, gegebenenfalls durch Errichtung von deutschen Handelskammern. 12. Erleichterung des Verkehrs von Auslandsgütern, namentlich durch beschleunigte Beförderung und Ermäßigung der Frachtgebühren. 13. Förderung von Mustermessen und Ausstellungen. 14. Aufklärung der Arbeiterschaft über die Bedeutung des Außenhandels. 15. Förderung der Qualitätsarbeit im Inlande. 16. Ausbau des wirtschafts- und erdkundlichen Unterrichts auf den höheren und Fachschulen, besonders auf den staatlichen Wirtschaftsschulen. 17. Mitwirkung der Handelskammern bei Fragen der Außenhandelspolitik.

Aachener Devisen vom 27. Februar

4 Uhr nachmittags.

(Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Aachen.)

	27. Februar
Englische	19,550—19,625
Französische	190—195
Belgische	165—170
Holländische	1,695—1,705
Amerika	4,520—4,560
Schweiz	780—795

Berliner Börse vom 27. Februar.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 27. Febr. Eine Belebung des Börsenverkehrs war auch heute nicht festzustellen. Es herrschte keinerlei Unternehmungslust. Das geringe Angebot, das zum Teil durch Realisierungen zum Zwecke der Beschaffung von Zahlungsmitteln für die demnächst fälligen Steuern erklärt wird, fand auch heute nur zu etwas ermäßigten Kursen Aufnahme. Wie der mußten bei der Feststellung der ersten amtlichen Kurse schwere Montanpapiere bis etwa 3 Billionen Prozent hergeben. Bemerkenswert fest erwiesen sich bei einer Steigerung von 2 Billionen Prozent Essener Steinkohlen und Riebeck Montan. Auch die Aktien der Deutschen Kaliwerke und ferner einige Elektrizitätspapiere bekundeten feste Haltung. Deutsche Staatsanleihen stellten sich eher etwas höher. Die Geschäftsstille war so intensiv, daß zeitweilig überhaupt keine Umsätze stattfanden. Immerhin blieben auch heute empfindlichere Kursrückgänge ausgeschlossen.

Am Devisenmarkt bestand ein ziemlich großer Bedarf, so daß für einzelne Hauptdevisen die Zuteilung weiter beschränkt werden mußte. London und Paris wurden entsprechend der Parität des Auslandes niedriger festgesetzt.

Die Kurse verstehen sich in 1-Billionen-Prozent, mit Ausnahme der Reichs- und Staatsanleihen, deren Kurse auf 1-Milliarden-Prozent lauten.

Berlin, 1924	26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.
Festverzinsliche Werte.					
4½% D. Schatz. IV-V	00	00	3% Dtsch. Reichsanl.	000	000
4½% „ „ VI-IX	62	62	4% Preuß. Consols	439	430
5% Dtsch. Reichsanl.	115	119	3½% „ „	372	380
4% „ „	525	525	3% „ „	590	610
3½% „ „	350	350	4% Aachen.Stadtanl.	00	00
Dollarschatzanweisungen				00	00
Goldanleihe				42	42
Versicherungs-Aktien.					
Aachener und Münchener Feuer-Versicherung				185	190
Industrieaktien.					
Aachener Leder	7	7	Karlsruher Masch.	5 875	5 8
Aachener Spinnerei	1 5	0	Kattowitzer Bergb.	54 5	52 9
Accum.-F. Hagen	48	49 25	Klöcknerwerke	53 5	53 5
Adlerwerke	4	3 8	Köhlmann Stärke	37 75	39
A.-G. f. Anilinfabr.	19 125	18	Köln-Neuess. Bgw.	59 25	59
Alexanderwerk	4 75	4 5	Köln-Rottweiler	12 6	12
Allg. Elektr.-Ges.	13 3	13 25	König Wilhelm	00	00
Anglo Cont. Guano	40 1	38 6	Körting, Gebr.	17 7	13 7
Augsburg-Nürnberg	39 5	39	Krauß u. Co. Lok.	9 8	9 5
Bad. Anilin u. Soda	22 5	19	Kronprinz Metall	34 9	34
Basalt A.-G.	19 875	00	Lahmeyer u. Co.	18 1	18 25
Bedburger Wolle	24 9	27 5	Laurahütte	22 75	21 75
Bemberg, J. P.	27	26 6	Lindes Eismasch.	11 5	11 5
Bergmann Elektr.	22	21 4	Linke u. Hoffmann	34 3	33 9
Berlin-Anh. Masch.	11 5	11 2	Loewe u. Co.	56	54 25
Berl.-Karlsr. M.	120 5	116 5	Lorenz C.	8 625	8 5
Berliner Maschinen	20 75	20 375	Magdeb. Bergwerk	87 5	93
Berzelius Bergwerk	13 75	13 1	Mannesm.-Mulag	24 75	24 75
Bing Metall	5 625	5 625	Mannesmannröhren	50 25	48 5
Bismarckhütte	71 5	71 5	Mansfelder Bergb.	14 5	13 75
Bochumer Gußstahl	78 25	72 75	Meguin u. Co.	24 75	24 75
Böhler, Gebrüder	54	54	Meyer, Dr. Paul	2 1	1 875
Braunk. u. Briketts	35	34 75	Motoren Deutz	38 375	37
Bremer Vulkan	92	91 5	Mülheim Bergw.	93	94 5
Buderus Eisenw.	23 835	22	Niederl. Kohlen	58	58
Busch, Lüdenscheid	12 5	12	Nordd. Wollkämm.	62	00
Busch Waggon	16 5	15 6	Oberschl. Eisb.-Bed.	34 375	00
Calmon Asbest	2 125	2	Oberschl. Eis.-Ind.	35 5	35
Chem. Griesheim El.	19 125	18 75	Oberschl. Kokswerke	67 5	67
Chem. Heyden	8 2	8	Orenstein u. Koppel	22	20 5
Chem. Weiler Elektr.	19	19 5	Phönix Bergwerk	44	42 5
Chem. Ind. Gelsenk.	118	119	Pöge Elektr.	5 1	4 75
Chem. W. Albert	71	70 25	Rasquin Farbw.	13	13
Consol. Schalke	0	00	Rh. Braunk.-Bergb.	46	43 6
Daimler Motoren	5 375	5 1	Rh. Metallw. B.-A.	14 625	13 3
Dessauer Gas	26 7	25 75	Rh.-Nassau Bergw.	100 25	000
Dtsch. Atlant. Tel.	27	26	Rhein. Spiegelglas	52	50 25
Deutsch-Luxemburg	61	59 25	Rhein. Stahlwerke	44 875	43 125
Deutsche Erdöl	66 125	65 5	Rhein. Kaliwerke	45	43
Deutsche Kaliwerke	68 5	68 75	Rh.-Westf. Sprengst.	9 4	9
Deutsche Maschinen	9 75	00	Rhenania	10 625	11 75
Deutsche Spiegelglas	21	23	Riebeck Montan	00	00
Dürener Metallwerke	117 5	114 25	Riedel, J. D.	10 5	10
Dürkopp	26 5	26 75	Roddergr. Braunk.	127	124
Dynamit A. Nobel	10 75	10 3	Rombacher Hütte	32 5	31 375
Elberfelder Farben	21 5	20 875	Rositzer Zucker	51	50 5
Elektr. Lieferungsg.	24 7	23 1	Rütgerswerke	22 4	21 75
Elektr. Licht u. Kraft	12 375	12 25	Sachsenwerk	3 3	3 25
Eschweiler Bergwerk	95	94	Sarotti Schokolade	2 4	2 375
Eschweiler Metall	6 6	6 25	Schött Hermann	46 25	40 25
Essener Steinkohlen	62	65	Schubert u. Salzer	15	14
Fafnirwerke	5 6	5 25	Schuckert u. Co.	52 5	52 125
Felten u. Guilleaume	34	34	Siemens Glasind.	34 25	34 5
Friedrichshall	47	48	Siemens u. Halske	55 75	51
Gebhard u. Co.	10 5	10	Stadtberger Hütte	42 6	41 5
Gebhard u. König	51 5	50	Stettiner Chamotte	39	40
Gelsenkirch. Bergwerk	68 625	66 7	Stettiner Vulkan	32 5	31 375
Gerresheimer Glas	56 4	53 5	Stöhr Kammgarn	79 1	75 1
Ges. f. elektr. Untern.	18	18 25	Stolb. Zinkhütte	51	47
Girmes u. Co.	25 4	24 5	Tecklenbg. Schiffsb.	21 75	20 75
Gladbacher Textilw.	6 4	5 5	Thaler Eisenhütte	0	0
Gladb. Woll-Ind.	38	35 5	Thörls Ver.Oelfabr.	11	10 5
Goedhart, Gebr.	29 25	27 5	Tietz Leonhard	5	5 125
Goldschmidt. Th.	20	19 5	Tuchfabrik Aachen	8 5	8
Grevenbroich. M.	17	17 25	Türk. Tabak	00	7
Hackethal Draht	4 5	4	Varziner Papier	10 6	10 1
Hammersen Spinn.	20 375	18 5	Ver. Chem. Charl.	27 25	25 [illegible]
Hann. Masch. Egest.	132	134 5	Ver. dtsch. Nickelw.	37 5	37 5
Hann. Waggonfabrik	22 25	21 25	Ver. Glanzst. Elberf.	65	65
Harpener Bergbau	85	84 25	Ver. St. Zypen u. W.	126	128
Hartmann Masch.	9 1	8 625	Vogtl. Maschinen	4	4 3
Hilgers Verzink.	22	22	Warsteiner Grub.	18 5	17 25
Hirsch Kupfer	43 5	41 1	Wegelin Rußfabr.	6 7	7
Höchster Farbw.	19	18	Westeregeln Alkali	34 8	32 375
Hoesch Eisen	58 75	53	Westeregeln V.-Akt.	0	0
Hohenlohe-Werke	47 5	46 25	Westf. Draht Hamm	70 25	70
Holzmann Ph.	4 375	4 25	Westf. Eisen u. Draht	30 5	30
Hubertus Braunk.	60 5	60 5	Wicking Portl. Z.	30	31
Humboldt Masch.	33 5	34	Wickrath Leder	0	0
Ilse Bergbau	32 5	30	Wittener Gußstahl	44 75	43
Kaliw. Aschersleben	23 375	22 5	Zellstoff Waldhof	15 75	14 2
Kolonialwerte.					
Neu-Guinea	8 75	8 8	Otavi Minen u. Eb.	36 1	36 5
Bank-Aktien.					
Bank el. Werte	12 5	11	Dresdner Bank	9 3	9
Barmer Bankverein	4 6	4 3	Essener Kreditanst.	5 9	5 5
Berliner Handelsges.	55 1	52 75	Luxemb. Intern.Bk.	8 25	8
Commerz- u.Priv.-B.	7 875	7 5	Reichsbank	42	40 5
Darmstädter Bank	14 75	14 75	Rh.-Westf. Bodenkr.	6	5 75
Deutsche Bank	14 9	14 1	Westd. Bodenkredit	5	4 9
Disk.-Kommandit	18 5	18			
Eisenbahn- und Schiffahrts-Aktien.					
Schantungbahn	1 6	1 6	Hansa-Dampfschiff	20 5	19 125
Deutsch-Austr. D.	56 5	53	Nordd. Lloyd	9 25	8 875
Hamb.-Amer. Paketf.	40 3	39 25	Ver. Elbeschiffahrt	6 125	5 7
Hamb.-Südamer. D.	49	48 5			
Brauereien.					
Schultheiß-Patzenhof.	31 5	30 5	Dortmunder Union	32	31
Dortmunder Akt.	28 25	26 75	Wicküler Küpper	60	63

Geld- und Wechselmarkt.

Dzb. Berlin, 27. Febr. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel für drahtliche Auszahlungen (in Millionen, mit Ausnahme von Wien und Budapest):

	25. Febr. Brief	26. Febr. Brief	27. Febr. Geld	27. Febr. Brief
Holland	1578037	1578037	1566075	1573925
Buenos Aires	1453625	1448612	1432410	1439590
Belgien	162605	160400	153615	154385
Norwegen	555385	555385	552615	555385
Dänemark	669670	669670	664335	667665
Schweden	1102750	1102750	1097250	1102750
Finnland	106265	106265	105735	106265
Italien	184460	184460	181545	182455
England	18195375	18195375	18054750	18145250
New-York	4210500	4210500	4195500	4210500
Frankreich	186463	184460	177555	178445
Schweiz	731825	731825	728175	731825
Spanien	535335	535335	532665	535335
Lissabon	145363	145363	144637	145363
Japan	1904750	1904750	1895250	1904750
Rio de Janeiro	501250	501250	498750	501250
Wien, abgest.	63158	63158	62842	63158
Prag	122807	122807	122193	122807
Jugoslavien	54135	57143	55860	56140
Budapest	105263	100250	69825	70175
Bulgarien	33083	33083	32917	33083

Friedenskurs: Holland 170, Buenos Aires 400, Belgien 81, Norwegen 112, Dänemark 112, Schweden 112, Finnland 81, Italien 81, England 20,43, New-York 4,25, Frankreich 81, Schweiz 81, Spanien 81, Japan 200, Rio de Janeiro 230, Wien 85, Bulgarien 81.

Kölner Produktenbörse vom 26. Februar.

100 Kilogramm Frachtparität Köln (in Billionen Mark). Weizen inl. 16,80—17,10, Roggen inl. 15—15,50, Hafer inl. 14—15,25, Wintergerste inl. 15—15,50, Sommergerste inl. 18 bis 19,50, Mais grober 20,50—21, Mais kleiner 20,50—21, Roggenmehl 23,50—24,50, Weizenmehl mit ausl. Weizen 23,75—27,75, Weizenkleie brutto mit Sack 8,50—9, Rübkuchen lose 9,75—10,25, Palmkuchen lose 12,50—13, Zuckerschnitzel lose 13,25—13,75, Wiesenheu inl. lose 6—7, desgl. inl. gepreßt 7 bis 8,5, Kleeheu inl. 8,5—9,5, Roggenstroh gepreßt 1,6—2, Weizenstroh gepr. 1,6—2, Haferstroh gepr. 1,25—1,75, Rübenmelasse 9,5. Stimmungsbericht: Bei ruhiger Eröffnung befestigte sich die Tendenz später und es bestand für Hafer, Roggen, Zuckerschnitzel und Stroh gute Nachfrage, welche Artikel bessere Preise erzielten. Besuch gut.

Die Rentenbank gegen die Ausprägung von neuem Hartgeld.

Die Deutsche Rentenbank, in deren Kreisen man eine inflatorische Wirkung der angekündigten Prägung von neuem Hartgeld befürchtet, ist an das Reichsfinanzministerium mit der Frage herangetreten, ob und inwieweit derartige Befürchtungen gerechtfertigt seien. Es wurde seitens der Rentenbank eine Besprechung über diese Fragen mit den zuständigen amtlichen Stellen angeregt.

Aachener Turn-Gemeinde e. V.

Hiermit setzen wir unsere Mitglieder von dem leider allzufrühen Ableben unseres lieben Turngenossen

Jean Steinborn

in Kenntnis.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden, zahlreich das letzte Geleite geben zu wollen.

Beerdigung Donnerstag den 28. ds., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Adalbertsteinweg.

52219* **Der Vorstand.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Aachen.

Laut 18. Satzungsnachtrag übernimmt die Kasse in der Familienhilfe seit 1. 3. 24 die Hälfte der Kosten der Arzneien und kleinen Heilmittel und Zuschüsse für größere Heil- und Hilfsmittel bis zum vierfachen Betrag des höchsten Grundlohns.

Die Beiträge betragen vorläufig 8% vom 1. 1. 24 ab. Infolge Aenderung des Wertes der Sachbezüge durch das Versicherungsamt gehören Dienstboten mit Barlohn bis zu 12.— Mk. monatlich fortan der zweiten Lohnstufe mit 59 Pfg. Wochenbeitrag an.

Aachen, den 27. Februar 1924. 52222*

Der Vorsitzende: M. Tumback.

Freiwill. Versteigerung

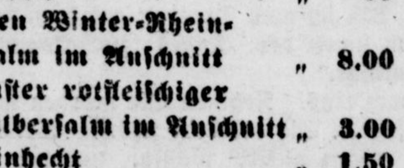
in Mobilar jeglicher Art (u. a. erstkl. Speisezimmer) usw. 52220*

Donnerstag, 10 Uhr, Markt 3 („Alte Kette").

Modernes Auktionsgeschäft

Moringen

Dennewartstraße 9, an der Jülicherstraße.



Ein Waggon holländische Angelfische

Das Beste, was die Nordsee bietet!

Lebendsteifer Angel-Kabeljau	Pfd.	80 Pfg.
Derselbe im Schnitt	„	90 „
Große lebende Schellfische	„	1.20 Mk.
mittel	„	50 „
Bratschellfische	„	40 „
Rotzungen	„	1.10 Mk.
Schollen	„	1.10 „
Seezunge	„	3.00 „
Tarbutt im Anschnitt	„	3.00 „
Grüne Heringe	„	35 Pfg.
Winter-Laberdan	„	80 „
Stockfisch	„	60 „
Echten Winter-Rhein-Salm im Anschnitt	„	8.00 Mk.
Feinster rotfleischiger Silbersalm im Anschnitt	„	3.00 „
Rheinhecht	„	1.50 „
Rheinbrässen	„	1.00 „

Lebende Hummern, Beluga-Malossol-Kaviar, Austern

Echte Monnikendamer Bratbückinge Dutzend 1.60 M.

sowie alle geräucherten u. mar. Fische in feinster Qualität

Germania-Fischhallen Wilh. Frohn

Corneliusstraße

Fernsprecher 2000 52218*

Aus dem Aachener Kunstleben.

Neuntes Volks-Symphoniekonzert.

Böhmen ist für uns das Land der fahrenden Musikanten, das Land, das man sich gleichsam von Poesie und Musik triefend vorstellt. Es ist viel Wahres daran. Nicht nur „Prager Studenten" tragen die böhmischen Lieder in die Welt; auch alle böhmischen Komponisten wurzeln sehr stark im Volkstümlichen. Das gibt vor allem von ihrem poesievollsten Vertreter: Smetana. Seine symphonische Dichtung „Die Moldau" verdient auch heute noch einen Platz im Konzertsaal. Sehr erfreulich, daß Generalmusikdirektor Dr. Raabe mit ihr das neunte Volkssymphoniekonzert eröffnete. Das reizvoll instrumentierte Werk fand mit seinem eigenartigen Wechsel zwischen Moll und Dur eine freundliche Aufnahme, die es nicht nur an sich, sondern auch der vorzüglichen Wiedergabe wegen verdiente. — Schumanns Klavierkonzert führte uns Eugenie Adam vor. An virtuosem Können fehlt es der Künstlerin nicht; das zeigte besonders das Schluß-Allegro. Mehr Wucht hätte man ihr manchmal gewünscht, aber auch mehr Ausdruck und Wärme. Die rhythmische Auffassung des Finales verdient Anerkennung. Die Synkopen des Seitenthemas kamen bei der Solistin besser zum Ausdruck als in der Begleitung, wo sie wie Zweiviertel-Takt klangen. — Den Schluß des Konzertes bildete Brahms' C-moll-Symphonie in der glänzenden Wiedergabe, die man bei Dr. Raabe gewohnt ist. Wenn Brahms und Dr. Raabe einander begegnen wie gestern, dann kann man mit einem hohen Genuß rechnen. Wenn der Beifall schließlich zum Orkan anwuchs, so galt es neben dem Dirigenten auch dem Orchester, das sich ausgezeichnet hielt und bis zur letzten Note bewies, welche Fähigkeiten in ihm liegen. Dr. J. G.

Rheinischer Sport.

Die Deutschlandfahrt.

In der Reichshauptstadt.

Berlin, 26. Febr. Daß auf einer so anstrengenden Fahrt, wie sie der Klub für Motorsport, Köln, in die Wege geleitet und durchgeführt hat, der Ledermantel des Sportmannes wieder einmal für mehrere Stunden ausgezogen werden muß, versteht sich. Die Grüneberger hatten es gestern abend wirklich verstanden, echte, frohsinnige Gemütlichkeit in die Kreise der Fahrer hineinzubringen, und das bedeutet für die Krafterhaltung der allmählich doch etwas ermüdenden Teilnehmer mehr als offizielle Empfänge mit den üblichen langen Reden. Der Grüneberger Wein ist eben nicht allzu schlecht, und man hörte sogar, daß viele Fahrer das Zimmergeld gespart haben.

Aber alle waren heute morgen frisch und begeistert am Start, und es sollen jetzt schon wieder über 94 Fahrer zusammen sein, die die weiteren Etappen mitfahren werden. Eine eisige Kälte schnitt heute morgen ins Gesicht, und ein so scharfer Wind pfiff um die Ohren, wie wir es selbst in den schlimmsten Tagen auf der Rauhen Alp nicht gewöhnt waren. Aber die Wege haben die Fahrer fast toll gemacht. Von Grüneberg bis Frankfurt fast eine durchgehende gerade Straße, sauber und in bester Ordnung, wie wir sie bisher nirgendwo gefunden haben. Ein tolles Wettrennen jagte über die Mark hin, und auch die nachfolgenden Wagen der Oberleitung und selbst der Bergmann-Wagen hatte so etwas wie einen Wutanfall, um sich einmal nach allen Kräften austoben zu können. Hundert Kilometer war ein Tempo, das uns mit Messerschärfe den Wind ins Gesicht schlug. In Frankfurt an der Oder hatten wieder die sportbegeisterten Bürger alles aufgeboten, um die Fahrer festlich zu empfangen, und im prachtvollen Empfangsraum wurden alle großzügig bewirtet.

Immer mehr richteten sich die Augen auf die Hauptstadt des Landes. 13 Kilometer vor der Stadt stockten die Maschinen. Mann nach Mann bildete einen großen geschlossenen Zug, der schneidig mit über 20 Wagen in das Innere der Stadt hineinfuhr. Leute, die es zufällig sahen, blieben stehen und schauten sich diese Menschen an, die beschmierten Röcke und Mäntel und die übrige groteske Ausrüstung. Das war alles. Auch die Polizei schaute unermüdlich zu, ohne sich zu bewegen. Die Organisation der Hauptstadt suchte bisher wirklich ihresgleichen. Kein Zeichen, kein wegweisender Schutzmann, auch nicht der kleinste Anhalt. Man scheint hier in vielen Kreisen wenig Interesse, und was noch schlimmer ist, ein ganz unerhörtes Unverständnis für das Ziel und den Zweck der Deutschlandfahrt zu haben. Die Kölner Organisatoren führten darum doch die Fahrt glänzend zum Abschluß.

Heute abend fand der Empfang beim Reichspräsidenten statt, an dem alle Fahrer teilnahmen.

Als Erster auf der Strecke Leipzig—Görlitz traf am Samstagnachmittag 3,51 Uhr als jüngster Fahrer der 17 Jahre alte Joseph Buch (auf Blackburn) aus Köln in Görlitz ein. Er erhielt einen Ehrenpreis. K. T.

Aus Westdeutschland.

Generalversammlung der Unio cleri pro missionibus in der Erzdiözese Köln.

Neuß, 27. Febr. Infolge der trostlosen Verkehrsverhältnisse waren 1923 viele der sonst üblichen Generalversammlungen und Konferenzen unterblieben. Es zeugt von dem regen Geist der Missionspflege in der Erzdiözese Köln, daß gleich nach dem Eintritt besserer Verkehrsverbindungen auch die großen Priesterkonferenzen der Unio cleri wieder einsetzten, die nach dem Wunsch des Papstes Benedikt XV. in seiner Enzyklika „Maximum illud" 1919 zur Informierung des Klerus in Sachen der katholischen Glaubensverbreitung regelmäßig stattfinden sollen.

In Neuß hatte sich eine stattliche Anzahl von Priestern zusammengefunden, an ihrer Spitze Weihbischof Dr. Straeter und Domkapitular Msgr. Graf Spee. Im Namen des Dekanates begrüßte Pfarrer Bruchterseifer an Stelle des erkrankten Dechanten den bischöflichen Vorsitzenden und die zahlreich von auswärts erschienenen Priester und Ordensleute.

Einen kurzen Bericht erstattete als Geschäftsführer des Kölner Diözesanzweiges Generalsekretär Dr. Louis. Die Priestermissionsbewegung hat auch im Jahre 1923 Fortschritte gemacht. Der Klerus der Erzdiözese Köln ist fast vollzählig organisiert. Das Organ „Priester und Mission" konnte in einer Auflage von 17000 erscheinen. Im neuen Jahre wird sie sogar auf 20000 gesetzt werden müssen, da die Priester-Missionsbewegung in deutschen Landen nach und nach den gesamten Klerus erfaßt. Es wurde für die Erzdiözese Köln beschlossen, den Jahresbeitrag 1924 auf 2 Mark zu setzen, den alten Vorstand neu zu wählen, der Geistlichkeit anzuempfehlen, beim ewigen, vierzig- und dreizehnstündigen Gebet eine Stunde den Missionen zu widmen und den Herrn Kardinal Erzbischof zu bitten, die missa de propagatione fidei an einem freien Sonntag im Jahre anzuempfehlen.

Der Vorsitzende gedachte der Toten, vor allem des hochverdienten Weihbischofs Dr. Lausberg, des Prälaten Univ.-Prof. Dr. Esser und der Gründers von Knechtsteden, P. Amandus Acker. Sodann erteilte er das Wort an P. Dr. Dominikus Sickler O. P. (Venlo) zu dem Referat „Missionspflicht und Missionsnotwendigkeit nach Thomas von Aquin". Es war eine weihevolle Stunde, die die Priesterversammlung unter den tiefschürfenden Ausführungen des Redners verlebte, der die hohen Gedanken des Aquinaten zu diesen Fragen aus dessen verschiedenen Werken, besonders aus der Summe contra Gentiles herausholte. In den modernsten Missionsbetrieb führte uns der zweite Redner, P. Alfons Väth, S. J., Herausgeber der „Katholischen Missionen" mit seinem Vortrag „Das Missionsprogramm der katholischen Kirche nach dem Kriege". Der furchtbare Ernst und die außerordentliche Dringlichkeit der gegenwärtigen Missionslage legte sich unter seinen Worten wie ein schwerer Druck auf die Herzen der Zuhörer. Jedoch wußte er sie zu ermutigen durch das kraftvolle Programm, das gerade die beiden letzten von der Vorsehung bestellten Päpste der Glaubensverbreitung gegeben haben, wodurch diese an Einheitlichkeit, Intensität und Methodik wesentlich gestärkt wird. Die wichtigste Frage ist die des einheimischen Klerus, der die christliche Heimat sich mit größerem Eifer zuwenden müsse.

Eine anregende Diskussion schloß sich an. Weihbischof Dr. Straeter dankte für die gehaltvollen Vorträge, betonte die Bedeutung des Studiums missionarischer Fragen und riet zum Bezug der Zeitschrift „Die katholischen Missionen" und der Zeitschrift für „Missionswissenschaft". Hinsichtlich der Missionspflege wies er die zuweilen geäußerte psychologische durchaus falsche Befürchtung zurück, als könnte unter der kräftigen Sorge für die Missionen die deutsche Diaspora leiden. Für diese würde gerade dort am meisten geleistet, wo man am regsamsten für die Glaubensverbreitung in den Heidenländern wirke. Eine sakramentale Andacht beschloß die Neußer Tagung, die hoffentlich am Anfang einer geordneten Reihe weiterer Konferenzen steht.

Aachener Wetterwarte.

Wetteraussichten bis Freitag morgen.

Vielfach trüb ohne wesentliche Niederschläge, vereinzelt auch Aufheiterung; fortgesetzt kalt.